

2005

B

124

Archiv-
Exemplar
nicht ausleihbar



Festschrift zum
hundertjährigen Bestehen
des Deutschen Alpenvereins
Sektion Stuttgart 2004

200ALPIN

BERG LIEGT IN DER LUFT

www.alpenverein-stuttgart.de

Zukunft schützen



DAV

Deutscher Alpenverein e.V.



8 S 56
Festschr.
(2004)

Archivexemplar
nicht ausleihbar

2005 B 124

8 S 56 Festschr. (2004)

Archiv - Ex.

DEUTSCHER ALPENVEREIN SEKTION STUTTGART
FESTSCHRIFT ZUM HUNDERTJÄHRIGEN BESTEHEN



BERG LIEGT IN DER LUFT

HERAUSGEBER: DAV-SEKTION STUTTGART E.V. • ROTEBÜHLSTRASSE 59 A • 70178 STUTTGART
UMSCHLAGBILDER VON DIETER RUFFNER, ANDREA FICHTNER, DANIEL HAMANN, RÜDIGER JOOS

Bibliothek
des
Deutschen Alpenvereins

2005 124

DAV - Sektion Stuttgart wird Hundert
2004ALPIN 

VORWORT

Der Geschichte unseres Vereins wird man nicht gerecht durch die bloße Aneinanderreihung chronologischer Fakten. Das Kontinuum der Sektion besteht in erster Linie aus der Geschichte und den Geschichten der Mitglieder. In hundert Jahren haben sie unverwechselbar das Profil des Großen und Ganzen gezeichnet.

Im Gründungsjahr 1904 waren eine Hand voll Mitglieder des Männerturnvereins Stuttgart vom gleichen Wunsch beseelt, „die Alpen zu erforschen und zu bereisen“, wie die bergbegeisterten Gründungsmitglieder um Franz Senn 35 Jahre zuvor in München. Seit jener Initialzündung in der bayerischen Metropole waren in vielen Orten Deutschlands ebenfalls Sektionen gegründet worden, die sich unter dem Dach des DAV zusammengeschlossen hatten. Es war auch keine Seltenheit, wenn sich in größeren Städten, so auch in Stuttgart, gleich mehrere Sektionen, je nach bergsteigerischer Zielrichtung oder gesellschaftlicher Herkunft, bildeten.

Im 19. Jahrhundert waren es vorwiegend wohlhabende Bürger und Adelige, kurzum: Zeitgenossen mit Geld und vor allem Freizeit gewesen, welche die Alpen „bereisten und erforschten.“ Anfang des 20. Jahrhunderts eröffneten die prosperierende Wirtschaft im Kaiserreich und das neue Verkehrsmittel Eisenbahn dem einfachen Bürger oder Arbeiter die Möglichkeit, die bisher nur aus der Literatur oder Erzählungen bekannten Alpen nun selbst zu erleben, wenn auch unter großen Mühen.

Idealismus, Abenteuerlust, die Liebe zur Natur und die sportliche Herausforderung waren der innerliche Beweggrund für die Gründung des neuen Vereins und diese Eigenschaften prägen die Sektion Stuttgart bis in die Gegenwart.

Waren bei der Gründung der Sektion Anfang des letzten Jahrhunderts die augenscheinlich attraktiven Hüttenplätze im deutschsprachigen Alpenraum schon an die bereits etablierten Sektionen des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins vergeben, oblag es unseren Pionieren, die ebenfalls zu einer „Bergheimat“ drängten, genau hinzusehen. In den Lechtaler Alpen fanden sie eine große, bis heute währende „Liebe auf den zweiten Blick.“ Abgelegen von den mondänen Zielen und Kumulationspunkten der alpinen Schickeria wurden Grundstücke und Hütten gekauft, Häuser gebaut. Auch heute stehen unsere Lechtaler Hütten abseits des Massentourismus, an herrlichen Plätzen gelegen, aber nur erhalten vom schier unerschöpflichen Idealismus der Sektionsmitglieder.

Mit dem aufblühenden Skilauf, die Norweger-Bretter fanden nicht nur in den Alpen sondern auch auf der heimatischen Alb und im Schwarzwald immer neue Freunde, kam es dann noch vor dem 1. Weltkrieg zur Gründung der ersten Abteilung innerhalb der Sektion. Die Skiabteilung legte den Grundstock für die heutigen 14 vitalen Gruppen in unserem Verein.

Die Aktivitäten dieser Gruppen prägen unser Vereinsleben, erwecken anonyme Mitgliedschaften zur Bergkameradschaft. Und diese Gruppen sind auch Garant für die stete Weiterentwicklung unserer Sektion. Immer wieder sind Mitglieder trotz eines komplexer und schwieriger werdenden Umfelds bereit, ehrenamtliche Aufgaben zu übernehmen, sind von neuen Ideen getrieben, um diesen Verein mit inzwischen über 11.000 Mitgliedern zwischen Dienstleistungsanspruch und Gesinnung in die Zukunft zu führen.

Die Begeisterung fürs Bergsteigen ist uns erhalten geblieben, die Kameradschaft wird, trotz des Zeitgeistes hin zum Individualismus, mit Freude gepflegt. Auf den Schutz der Bergwelt, auf das inzwischen selbstverständliche Wegerecht werden wir auch in Zukunft bestehen, weil nur damit die Zukunft des Bergsteigens erhalten werden kann. Und somit die Zukunft unseres Vereins!

Die Geschichte der Sektion Stuttgart ist reich an Fakten und Geschichten. Fred Meier hat diese kenntnisreich und mit feinem Gespür in großartiger Weise zusammengetragen. Dafür den herzlichen Dank des Vorstandes; ebenso den vielen anderen Mitgliedern, allen voran Frank Böcker, welche mit Ideen, Beiträgen und Bildern zum Gelingen dieser Festschrift beigetragen haben.

In der festen Überzeugung, dass ein solcher Rückblick für die kommenden Jahrzehnte inspiriert, wünsche ich unserer Sektion Stuttgart und Ihnen alles Gute.

Roland Stierle

Roland Stierle
für den Vorstand der Sektion Stuttgart des DAV



BERG LIEGT IN DER LUFT



DER OBERBÜRGERMEISTER
DER STADT STUTTGART

Die DAV Sektion Stuttgart kann in diesem Jahr ihr 100-jähriges Bestehen feiern. Dieses besondere Vereinsjubiläum, das in der Geschichte sporttreibender Vereine in Stuttgart einen außergewöhnlichen Stellenwert hat, wird darum seitens des Vereins auch gebührend mit einem Festakt begangen werden.

Ein Jubiläum bietet immer die Gelegenheit zum Rückblick. 100 Jahre Vereinsgeschichte bedeuten sicherlich viel gemeinsam erlebte und gelebte Vereinsgeschichte. Allerdings sollte ein Jubiläum immer auch Anlass geben, nach vorne zu blicken und die Ziele für die Zukunft des Vereins zu definieren. Die Devise, den Verein immer weiterzuentwickeln, setzt die Sektion Stuttgart des DAV auch in vorbildlicher Art und Weise um. Insbesondere das Engagement, Natursport und Naturschutz zu vereinen, möchte ich an dieser Stelle hervorheben.

Der DAV Sektion Stuttgart zählt mit seinen über 10.000 Mitgliedern im Großraum Stuttgart zu einem der größten Stuttgarter Vereine. Über 10 aktive Gruppen trainieren regelmäßig und bieten den Mitgliedern die gesamte Palette des Bergsports: von Sportklettern über alpines Klettern, Eistouren, Skihochtouren und Wanderungen stehen auch Ski fahren, Mountainbiking und Höhlenbefahrungen auf dem Programm. Ein solch abwechslungsreiches Vereinsangebot setzt viel ehrenamtliches Engagement aller Beteiligten voraus. Für das in all den Jahren geleistete Engagement möchte ich mich recht herzlich bedanken. Ohne diesen unermüdlichen Einsatz wäre der Verein sicherlich nicht das, was er heute ist. Ich wünsche der Sektion Stuttgart des DAV in ihrem Jubiläumsjahr alles Gute, dem Festakt zum 100-jährigen Vereinsbestehen einen harmonischen Verlauf.

Ihr Dr. Wolfgang Schuster



DER MINISTERPRÄSIDENT
DES LANDES BADEN-
WÜRTTEMBERG

Ich bin ein Wanderer und ein Bergsteiger, sagte er zu seinem Herzen, ich liebe die Ebenen nicht, und es scheint, ich kann nicht lange still sitzen."

Nicht still sitzen können – dieses Gefühl wie es Friedrich Nietzsche in „Also sprach Zarathustra“ beschreibt, kennen die beinahe 11.000 Mitglieder der Stuttgarter Sektion des Deutschen Alpenvereins sicherlich gut. Schon die Gründer des Vereins scheinen vor genau 100 Jahren davon getrieben worden zu sein: 14 Mitglieder des damaligen Männerturnvereins zogen 1904 gemeinsam in die Berge und gründeten schließlich die Stuttgarter Sektion. Die Faszination für die Berge ist über alle Zeitströmungen hinweg ungebrochen geblieben. Heute gibt es für die Mitglieder des Stuttgarter Alpenvereins zahlreiche Angebote. So unternimmt die Seniorenwandergruppe beispielsweise Ausflüge in der Stuttgarter Umgebung, die Skiabteilung plant winterliche Aktivitäten und die Bergsteigergruppe klettert in den Alpen. Aber auch in der Region Stuttgart kann man hoch hinaus. Zahlreiche Kletteranlagen in Hallen und unter freiem Himmel bieten Trainingsmöglichkeiten in der Stadt. Hier beweist der Stuttgarter Alpenverein seine Attraktivität für Jugendliche: Viele junge Leute treffen sich im Sommer regelmäßig am Kletterturm auf der Waldau.

Für Baden-Württemberg mit seinem abwechslungsreichen und vielfältigen Vereinsleben stellt der hundertste Geburtstag eines der größten Vereine der Region ein besonderes Ereignis dar. Vereine prägen den Charakter unseres Gemeinwesens, denn sie vermitteln ihren Mitgliedern ein Gefühl der Zusammengehörigkeit und der Begeisterungsfähigkeit.

Vieles in unseren Vereinen wäre nicht möglich ohne den Idealismus und die Einsatzbereitschaft zahlreicher ehrenamtlich Tätiger. Diese Menschen erbringen unverzichtbare Dienste für unser Gemeinwesen und leisten wertvolle Arbeit. Ich möchte allen Aktiven an dieser Stelle herzlich für ihre Arbeit danken. Für die Feierlichkeiten zum 100. Jubiläum der Sektion Stuttgart des Deutschen Alpenvereins wünsche ich ein gutes Gelingen und weiterhin ein fröhliches und aktives Vereinsleben.

Erwin Teufel



DER REGIERUNGSPRÄSIDENT
DES REGIERUNGSBEZIRKS
STUTTGART

Vor nunmehr 100 Jahren wurde die Sektion Stuttgart des Deutschen Alpenvereins von einer Gruppe bergbegeisterter Mitglieder des Männerturnvereins Stuttgart gegründet. Zu diesem stolzen Jubiläum gratuliere ich der Sektion sehr herzlich und wünsche ihr auch für die nächsten 100 Jahre alles Gute.

Was am 13. Dezember 1904 mit 57 Mitgliedern begann, ist mit heute fast 11.000 Mitgliedern im Großraum Stuttgart eine der größten Alpenvereinssektionen im Land. Doch nicht nur die Mitgliederzahl ist im Verlauf der wechselvollen Geschichte der Sektion kontinuierlich gestiegen. Auch der alpine Service und die Bandbreite der angebotenen Aktivitäten hat sich stets dem Trend der Zeit angepasst. So präsentiert sich die Sektion Stuttgart des DAV auch 100 Jahre nach ihrer Gründung als ein moderner und attraktiver Verein, der für jede Alters- und Interessengruppe etwas zu bieten hat: In Jugend-, Senioren- und Familiengruppen wird vom klassischen Bergwandern in der näheren Umgebung zum Sportklettern, vom Skilaufen zum Mountainbiking oder Höhlenbefahrungen alles geboten. Darüber hinaus unterhält die Sektion Stuttgart heute fünf eigene Hütten in den Alpen und auf der Schwäbischen Alb. Während dabei in den früheren Jahren noch die Erschließung der Alpenwelt im Vordergrund stand, haben inzwischen die Aufgaben des Umweltschutzes, die Pflege und rücksichtsvolle Entwicklung dieses einzigartigen Lebens- und Erholungsraumes zunehmende Bedeutung erlangt. Insbesondere die Umweltgruppe der Sektion Stuttgart leistet mit ihren Pflegeeinsätzen, Vorträgen und Exkursionen einen ganz wesentlichen Beitrag zur nachhaltigen Sicherung der natürlichen Lebensgrundlagen im Alpenraum. Ich danke den Mitgliedern, Förderern und Freunden der Sektion Stuttgart des DAV für ihr langjähriges erfolgreiches Engagement und wünsche ihnen ein fröhliches und erlebnisreiches Jubiläumsjahr sowie weiterhin viel Erfolg und Freude bei der Bewältigung künftiger Herausforderungen.

Dr. Udo Andriof



DER ERSTE VORSITZENDE DES
DEUTSCHEN ALPENVEREINS

Die 1904 gegründete Sektion Stuttgart gehört mit ihren rund 11.000 Mitgliedern zu den mitgliederstärksten Sektionen des Deutschen Alpenvereins und zu den größten Vereinen der Region Stuttgart. Nachdem die Sektion in den ersten drei Jahrzehnten zu einem angesehenen Verein wuchs, machte der Erste Weltkrieg und die sich anschließenden wirtschaftlichen Schwierigkeiten einen Großteil dieser Entwicklung wieder zunichte. Noch gravierender jedoch waren die Auswirkungen der nationalsozialistischen Machtübernahme und des zweiten Weltkrieges. Das Verbot des Alpenvereins und seiner Sektionen unmittelbar nach Kriegsende durch die Alliierten brachte das gesamte Vereinsleben zum Erliegen. 1946 erhielt die Sektion Stuttgart die Genehmigung zur Wiederaufnahme ihrer Tätigkeit und wurde ein eigenständiger Verein.

Bereits rund 20 Jahre nach der Gründung gelang der Sektion Stuttgart die Errichtung der ersten Hütte, des Württemberger Hauses in den Lechtaler Alpen. Aber es sollte nicht bei einer Hütte bleiben. Mittlerweile ist die Sektion Besitzer von vier weiteren Hütten in den Lechtaler Alpen, im Kleinen Walsertal und auf der Schwäbischen Alb.

Sehr engagiert ist die Sektion Stuttgart in Sachen Umweltschutz. 1994 wurde eine Natur- und Umweltschutzgruppe ins Leben gerufen, die sich vorwiegend mit alpinen Natur- und Umweltthemen beschäftigt. Auf die Förderung des Bergsports als Breiten- und Leistungssport legt die Sektion Stuttgart besonderen Wert. Über zehn aktive Gruppen der Sektion Stuttgart von Sportklettern über Skihochtouren bis Mountainbiking trainieren regelmäßig vor Ort oder im Gebirge. Als die Felsen im Donautal für die Kletterer gesperrt werden sollten, war die Sektion Stuttgart zusammen mit zahlreichen baden-württembergischen Sektionen Initiator vielfältiger Gegenmaßnahmen. Die Großdemonstration der Kletterer im Donautal ist vielen von uns noch in bester Erinnerung.

Maßstäbe hat die Sektion Stuttgart beim Expeditionsbergsteigen gesetzt. Bereits 1955 waren drei Sektionsmitglieder bei der Deutsch-Schweizerischen Himalaja-Expedition zum Dhaulagiri beteiligt. Weitere Ziele in den letzten Jahren waren der Himalaja, das Hindu-kush, und der Nanga Parbat.

Für 100 Jahre Engagement und Erfolg in der gemeinsamen Sache danke ich allen Beteiligten im Namen des Deutschen Alpenvereins.

Josef Klenner



DER ERSTE VORSITZENDE DES
DAV LANDESVERBANDES
BADEN-WÜRTTEMBERG

Liebe Bergfreunde der Sektion Stuttgart, die hundertjährige Geschichte Ihrer Sektion deckt sich annähernd mit der Geschichte des 20. Jahrhunderts. Die Katastrophen dieses Jahrhunderts waren auch Katastrophen für die junge Sektion, sei es im 1. Weltkrieg, in den Wirtschaftskrisen der Weimarer Zeit oder im 2. Weltkrieg, an dessen Ende so viele Tote, die Zerstörung der Geschäftsstelle, die Beschlagnahmung der Hütten in Österreich und sogar die offizielle Auflösung des Vereins zu beklagen waren.

Ganz anders die zweite Hälfte des Jahrhunderts mit Jahrzehnten des Friedens und des ungestörten Wiederaufbaus, der Rückgewinnung und Erweiterung der Hütten und mit mancher neuen Großinvestition wie dem Stuttgarter Albhaus auf der Schlatter Höhe. Kern dieser Expansion war natürlich ein ständig erweitertes und immer besseres Touren- und Ausbildungsangebot, welches die Zahl der Mitglieder und zwangsläufig der Gruppen im Verein immer weiter ansteigen ließ. Dies war und ist eine Erfolgsgeschichte, welche die Sektion Stuttgart mit ihren heute fast 11.000 Mitgliedern in die erste Liga der Vereine des Landes und der Alpenvereinssektionen in Deutschland geführt hat, und dies in freundschaftlicher Konkurrenz zu der noch größeren Sektion Schwaben!

Die Attraktivität des Alpinismus reicht als Erklärung dafür natürlich nicht aus, sondern es war der große, ja leidenschaftliche Einsatz vieler Vorstände, Gruppenleiter, Tourenführer und zahlreicher ehrenamtlicher (und natürlich auch hauptamtlicher) Mitarbeiter über Jahrzehnte hinweg, der diesen Aufstieg erst möglich gemacht hat.

Der 100. Geburtstag der Sektion ist der richtige Anlass, den Verantwortlichen dafür zu danken und sich mit Ihnen allen über dieses stolze Jubiläum zu freuen. Deshalb gratuliere ich der Sektion namens des Landesverbandes Baden-Württemberg des DAV – Bergsport- und Kletterverband und für seine 52 Mitgliedssektionen sehr herzlich und wünsche ihr eine weiterhin so erfolgreiche Zukunft. Und weil ich mir sicher bin, dass dieser Geburtstag für die Sektionsverantwortlichen kein Ruhelassen sondern ein neuer Anfang sein wird, wünsche ich ihnen dafür die erwähnte Leidenschaft und viel Glück. In diesem Sinne Bergheil

Ihr Dr. Jürgen Christ

BERG LIEGT IN DER LUFT



Rückblick in die Geschichte der DAV-Sektion Stuttgart

TEIL 1 – FRÜHE ZEITEN

Von Fred Meier



DREIßIGERJAHRE: EINTRAG IM GIPFELBUCH NACH EINER ALPINEN KLETTERTOUR

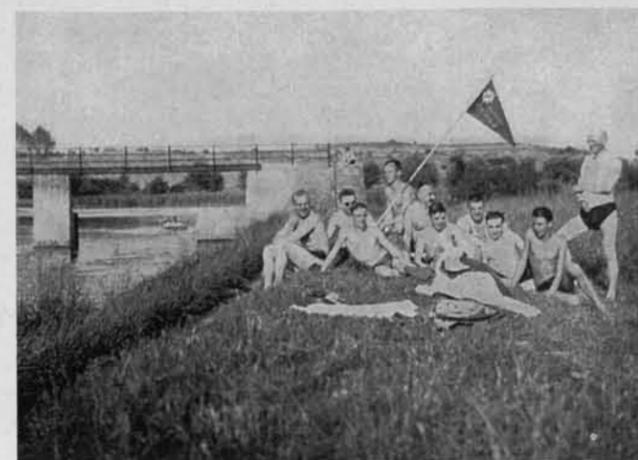
1904 NAHM EINE ENTWICKLUNG IHREN LAUF, DEREN KONTINUIERLICHEM FORTGANG DURCH EIN BEWEGTES JAHRHUNDERT WIR DEN BESTAND UNSERES HEUTE 11.000 MITGLIEDER ZÄHLENDE VEREINS VERDANKEN. FRED MEIER FÜHRT UNS IM ERSTEN TEIL SEINER CHRONIK DURCH DIE FRÜHEN JAHRE DER DAV-SEKTION STUTTART, BEGLEITET VON SEITENBLICKEN IN DIE GEGENWART.

Unter den Mitgliedern des Männerturnvereins Stuttgart gab es Anfang des letzten Jahrhunderts nicht wenige, die nicht nur auf Turnvater Jahns strammen Spuren wandelten,

sondern auch des öfteren auf Bergpfaden im Hochgebirge unterwegs waren. Im Laufe der Zeit kam es bei einzelnen Personen zu immer mehr Gemeinsamkeiten in Sachen Bergwelt. 14 der Gipfel stürmenden Turnersmän-



Zünftig warfen sich die frühen „Sektioner“ mit den Insignien des Bergsteigers für die seltenen Fotoanlässe in Pose. 1906 auf dem Hohenneuffen (oben), 1910 auf dem Säntisgipfel (rechts) und die Jugendgruppe 1910 irgendwo an schwäbischen Gewässern.



ner sahen es bald als erforderlich an, ihr alpines Tun nicht nur in den Bergen, sondern auch im Kameradenkreis zu Hause im Verein zu pflegen. Sie stellten deshalb bei der Hauptversammlung des Männerturnvereins Stuttgart, kurz MTV genannt, am 27. Oktober 1904 den Antrag auf Erlaubnis zur Gründung einer Alpenvereinssektion. Die Gründungsversammlung fand am 13. Dezember 1904 statt. Das Kind war geboren, und hieß „Sektion Männerturnverein Stuttgart des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins“. Dass ein Bedürfnis in Sachen Bergwelt vorhanden war, bezeugt der sofortige Beitritt von 57 Männern. Erster Vorsitzender wurde Hermann Mayer, der die Geschicke der Sektion bis zum Jahre 1912 leitete. An dem, was die neuen Alpenvereiner in Sachen Berge unternahmen, fanden auch bald Mitglieder anderer Turnvereine Gefallen. Diese aber konnten wegen Bestimmungen in den Statuten der Mutter nicht Vollmitglied der Sektion werden.

Das bedeutete schlechthin, unter den Fittichen des MTV war man nicht mehr entwicklungsfähig. Um dieses Hemmnis zu überwinden, löste man sich in früher Pubertät von nur drei Jahren von MTVs Brust, und zwar auf den Tag genau am 13. Dezember 1907. Die Abnabelung erfolgte in Übereinstimmung mit dem Ausschuss des Männerturnvereins. Die Sektion wurde selbständig und in „Sektion Stuttgart des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins“ umbenannt.

CHRONIK

1904 Aus dem MTV Stuttgart gründen am 13.12.1904 14 Mitglieder die „Sektion Männerturnverein Stuttgart des DuÖAV“. Erster Vorsitzender wird Hermann Mayer. Sofortiger Beitritt von insgesamt 57 Mitgliedern.

1907 Zur Öffnung nach außen Lösung vom MTV und Gründung als selbständige „Sektion Stuttgart des DuÖAV“ am 13.12.1907.

1909 Eintragung in das Vereinsregister am 10.05.1909. Gründung der Skiabteilung Sektion Stuttgart (SSS) am 25.11.1909.

1911 Antrag der Sektion an den DAV-Hauptausschuss um Überlassung eines Arbeitsgebietes mit einem Hüttenbauplatz zwischen Hanauer und Memminger Hütte. Eintrag der Skiabteilung in das Vereinsregister am 03.11.1911. Die Sektion hat 290 Mitglieder.

1912 Die Gemeinde Zams stellt der Sektion einen Bauplatz zur Verfügung. Hüttenbau auf der Hauptversammlung beschlossen.

1913 Friedrich Autenrieth wird Erster Vorsitzender. Karl Richard Fritz entwirft das Württemberger Haus im Mediotal.

1914 Ausbruch des Ersten Weltkrieges. Der Hüttenbau muss aufgegeben werden. Für das Jahr 1913 erscheint bis Kriegsende letztmals ein Mitteilungsblatt. Die Mitgliederzahl beträgt 406, nach dem Krieg sind es noch 178.

1919 Erster Jahresbericht nach dem Krieg für die Jahre 1914 bis 1920. Die Sektion beklagt 36 gefallene und vermisste Mitglieder. Gründungsmitglied Hermann Mayer wird Ehrenmitglied. Die Sektion hat jetzt 505 Mitglieder. Beitritt zu der im DuÖAV entstandenen Bergsteigergruppe. Mitglied im Verband großschwäbischer Sektionen im DuÖAV, im Schwäbischen Albverein, im Württembergischen Schwarzwaldverein und im Österreichischen Touristendub.

1922 Friedrich Volk wird Erster Vorsitzender, Vorgänger Autenrieth Ehrenmitglied. Erwerb Hütten-Bauplatz mit 25a von der Gemeinde Zams für 50.000 österreichische Kronen.

1924 Rohbauerstellung Württemberger Haus. Beschluss einer pachtweisen Übernahme der Frederick-Simms-Hütte von der Sektion Holzgau.

CHRONIK

1925 Fertigstellung und Einweihung des Württemberger Hauses am 09.08.1925, Baukosten: 37.000 RM. Übernahme und Instandsetzung der Simmshütte. Die Sektion hat 1002 Mitglieder.

1926 Beschluss zum Bau einer Skihütte im Compardelltal.

1927 Fertigstellung Rohbau des Compardell-Hauses.

1928 Tod des Vorsitzenden Friedrich Volk. Artur Wagner wird Erster Vorsitzender. Wegen Verdoppelung der Baukosten Verkauf des Compardell-Hauses an die Sektion Köln. Gründung einer Jugendgruppe, betreut durch die SSS.

1929 Jubiläum 25 Jahre Sektion Stuttgart. Gründungsmitglied Hermann Mayer wird Ehrenvorsitzender.

1932 Erwerb der bisher gepachteten Simmshütte. Gründung einer Jungmannschaft.

1933 Leo Fritz wird Erster Vorsitzender, Vorgänger Artur Wagner Ehrenmitglied. 1121 Mitglieder.

1934 Sitzverlegung des Verwaltungsausschusses des DuÖAV von Innsbruck nach Stuttgart. Die Skiabteilung muss den Verzicht auf ihre Rechtsfähigkeit als Unterabteilung beschließen.

1935 Wilhelm Holderrieth wird Nachfolger des bisherigen Ersten Vorsitzenden Leo Fritz.

1936 Ersteiigung des Gasthauses „Zum Edelweiß“ in Kaisers.

1937 Erste Auslandsexpedition unter Eugen Eisenmann zum Ruwenzori und Kilimandscharo.

1938 Die Sektion Holzgau wird Ortsgruppe der Sektion Stuttgart.



Zu diesem Zeitpunkt hatte der Verein bereits 112 Mitglieder. Am 10. Mai 1909 ließ man sich in das Vereinsregister eintragen und war von nun an ein „e. V.“ Der MTV und die Sektion hielten durch gegenseitige Teilnahme an Veranstaltungen ihre freundschaftliche Verbundenheit über viele Jahre hinweg aufrecht. Fortan glänzte das Edelweiß auf den zunächst alle zwei Jahre erscheinenden Jahresberichten der Sektion, in denen die Mitglieder namentlich aufgeführt und die Finanzen fein säuberlich dargestellt wurden.

Von Anfang an stehen prominente Touren in den Fahrtenberichten der Mitglieder

Vereinsaktivitäten: In den Jahresberichten spiegeln sich bald die gesamten Aktivitäten der Sektion. In den Wintermonaten wurden Vorträge über Wanderungen, Ski- und Klettertouren gehalten, zum Teil mit Lichtbildern. Bis

zum Ersten Weltkrieg war das „Hotel Textor“ das Vereinslokal, nach Kriegsende hieß es „Friedrichsbau“. Und was von der Klettergilde in den Sommermonaten unternommen worden ist, kann den Leser vor Ehrfurcht erblassen lassen. Erst recht, wenn man sich die Mobilität der Zeit vor dem

Ersten Weltkrieg vorstellt. Ohne die Leistungen anderer Kameraden zu schmälern, lese man zum Beispiel aus dem „Wanderbericht“ im Mitteilungsblatt für das Jahr 1909 die Tourenberichte von Otto Häfele und Carl Walker. Da steht unter vielem anderen: Oefnerspitze-Ostgrat, Traversierung Krotten- spitze, 1. Abstieg über den NW-Grat; südliche Wolfenbergs- spitze, Aufstieg Ostwand, Abstieg SO-Kante; Überschreitungen von Mädelegabel, Trettachspitze und Hochfrottspitze; Kleine Zinne Nordwand, Abstieg über die Zsigmondy-Route; Cima Cimoliana; Monfalcon die Montanäia, Abstieg durch die Westwand. Und wenn wir schon im Val Montanäia verweilen: Carl Walker hatte dort nicht nur sein Zelt aufgeschlagen, sondern mit einer frühen Wiederholung den Campanile di Val Montanäia, den un-

logischen Berg, erstiegen. Ein schwieriger, 200 Meter hoher Turm. Erinnern wir uns: Am 17. September 1902 durch Freiherr von Glanvell und Günter von Saar, also adelig und gleich von zwei Professoren erstbegangen. Im darauf folgenden Jahr haben 68 von insgesamt 229 Mitgliedern ihren *Wanderbericht* abgegeben. Neben Häfele und Walker, waren Joseph Löhr, Carl Hosp, Hugo Berger und vor allem Georg Döderlein in extremer Richtung tätig. Namhafte Gipfel „fielen“. Auch Erstbegehungen am Cima Pocol; Torre Cima Mede; Torre di Pelse; 1. Ersteigung der Torre Venezia Nordwand, zugleich dritte Besteigung des Gipfels insgesamt. Erwähnenswert ist die Überschreitung der Vajolettürme im Jahr 1907. Und was den Wanderbericht von 1912 angeht: Es würde diesen Rahmen sprengen, wollte man alle große Unternehmungen hier aufzählen. An späterer Stelle werden wir noch Gelegenheit haben, zu beleuchten, was nach dem ersten Weltkrieg so alles be- und erstiegen wurde.

Aber auch im Verwaltungsbereich tat sich einiges: Die Sektion veröffentlichte im Jahr 1911, dank Unterstützung der Vereinsmitglieder, die Bibliothek bereits 222 Bücher sowie 65 Karten und Panoramen umfasst. Weiter ist zu lesen: „Da ja innerhalb unserer herrlichen Alpenwelt der Sektion ein Arbeitsgebiet noch nicht zugeteilt ist, muss sie sich vorläufig noch darauf beschränken ihre Mitglieder zu belehren, zu unterrichten, auszubilden und die Lust

zum Besuch des Vereinsgebiets zu wecken...“ Es stand fest, zwar noch nicht „amtlich“, es werden die Lechtaler Alpen sein. Und somit reifte der Gedanke, in diesem Gebiet einen schon lange gehegten Wunsch zu verwirklichen: eine Alpenvereins- hütte zu bauen. Doch der 1. Weltkrieg kam zuvor.

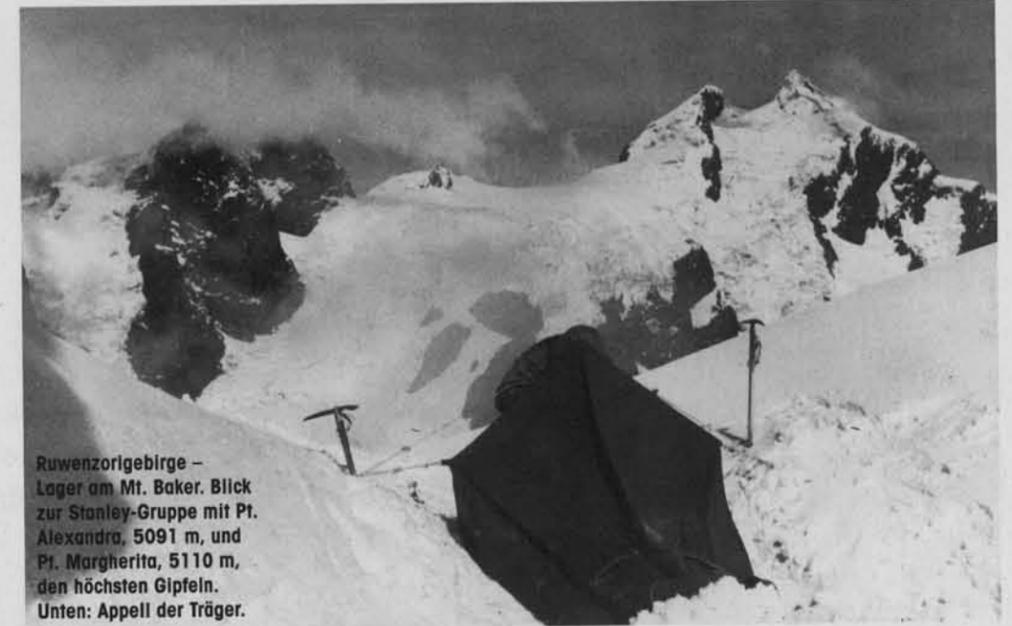
Gründung der Skiabteilung: Innerhalb der Sektion gruppierten sich sehr früh Leute, die, wie es hieß, „eifrig dem gesunden Wintersport huldigten“. Und so wie es zur Gründung der Sektion

Stuttgart durch aktive Hochgebirgsgänger aus der Turnersriege kam, gründeten 23 Mitglieder am 25. November 1909 innerhalb der Sektion die „Skiabteilung Sektion Stuttgart“ mit eigener Verwaltung und eigener Kasse. Auch sie lassen sich in das Vereinsregister eintragen; und zwar am 3. November 1911. Als Vereinsabzeichen wurden die Buchstaben S. S. S. (Schi-Abteilung Sektion Stuttgart) gewählt.

Dem Jahresbericht 1911 unserer Sektion ist ein Anhang beige- fügen, in dem über das zweite Vereinsjahr der Ski- abteilung berichtet wurde. Die S. S. S. beschloss, auf dem Bläsi- berg ein Abteilungshaus zu bauen, das zugleich den Mitgliedern zur Erholung dienen sollte. Der Bau des Hauses wurde von der Skiabteilung mit solch einem Elan voran- getrieben, dass die „Bläsihütte“ bereits am 8. September 1911 eingeweiht werden konnte. Das Haus, das unter der Regie des Abteilungsmitglieds Willy Veihl erstellt wurde, umfasste sieben heizbare Schlafräume mit 32 „vollständigen“ Betten, einen gedeiegten Wirtschaftsraum, sowie Küche und Keller. Finanziert haben es 30 Mitglieder; danach hat es die Skiabteilung käuflich erworben. Die Hütte sollte vor allem der Skiabteilung, den Sektionsmitgliedern und auch den Zunftgenossen der S. S. B. zur Verfügung stehen. Später ging die Hütte auf den „Schwäbischen

EXPEDITION
Ruwenzori
1937 / 1938

Sektionsmitglieder waren nicht nur in den Alpen erfolgreich unterwegs, sondern auch in Ostafrika. Im Winter 1937/1938 wurde von einer fünfköpfigen Mannschaft unter der Leitung von Eugen Eisenmann die von der Sektion Stuttgart unterstützte „Ruwenzori-Expedition“ durchgeführt. Zur Mannschaft gehörten Th. Schnackig, R. Hildenbrand, A. Stumpf und K. Wüst von Vellberg. Eugen Eisenmann berichtete mit einem Lichtbildvortrag im Oktober 1938 im Gustav-Siegle-Haus über den Erfolg und die Erlebnisse am Kilimandscharo und Ruwenzori. Die Expedition kam zu jener Zeit einer Forschungsreise



Ruwenzorigebirge – Lager am Mt. Baker. Blick zur Stanley-Gruppe mit Pt. Alexandra, 5091 m, und Pt. Margherita, 5110 m, den höchsten Gipfeln. Unten: Appell der Träger.



gleich. Sein Buch „Schwarze Menschen-Weiße Berge“ mit 52 Fotos und 3 Kartenskizzen erzählt von Sorgen und Ärger, die sie hatten, von den Unwegsamkeiten und Nachschubproblemen, aber auch von der Schönheit der wildreichen Steppen, grünen Urwäldern und dem vergletscherten Hochgebirge des Schwarzen Kontinents. Das Ziel der Expedition war sowohl auf das Bergsteigen, als auch auf die Herstellung einer guten Karte der Ruwenzorigruppe mittels Photogrammetrie gerichtet. Nach seinem Vortrag dankte Eisenmann für die Unterstützung der Expedition seitens der Sektion Stuttgart auf seine Art. Unter fröhlichem Beifall überreichte er dem Vorsitzenden Wilhelm Holderrieth zur Verteidigung Schild und Speer, die Waffen der Ugander, und Karl Link für schnelle Nachrichtenvermittlung eine echte „Negertrommel“, wie man das Instrument damals bezeichnete.



Links: Gruppenbild einer Sektionswanderung im Jahr 1910. Auf dem Bild sind 51 Personen zu sehen, was etwa 20 Prozent der damaligen Gesamtmitgliederzahl entspricht. Bild oben: Mitglieder der Skiabteilung beim Langlauf im Jahr 1922.

BERG LIEGT IN DER LUFT

Schneeschuverein“ über. Ausgesprochen rege war die S. S. S. sowohl mit Skikursen, Lauf- und Sprungwettbewerben, als auch auf Skitouren in den gesamten Alpen. Doch schneesicher war die Lage schon damals nicht immer. So mussten die ausgeschriebenen Skikurse vom 5. bis 7. Januar 1911 wegen Schneemangels abgesagt werden. Im Wettstreit sind sie manche Hänge „hinuntergebrettert“. Damals war das noch möglich. Mit echtem Eschenholz unter den Schwammerlschuhen. Die besser Gestellten konnten

sich Hickory, geteert mit gekehrter Oberseite leisten.

Um es an dieser Stelle schon vorweg zu sagen, die Ironie des Schicksals hatte im 25. Jubiläumsjahr zugeschlagen. Die Skiabteilung musste auf der außerordentlichen Generalversammlung am 9. März 1934 den Verzicht auf die Rechtsfähigkeit als Unterabteilung beschließen. Der Grund lag in neuen, bis heute gültigen vereinsrechtlichen Verordnungen, nach denen das Bestehen einer rechtlich selbständigen Unterabteilung unzulässig ist.



Der Erste Weltkrieg: Bis zum Ausbruch des I. Weltkriegs stieg die Mitgliederzahl auf 406 an. Nach dem Krieg waren es nur noch 178. Die Jahre 1913 und 1914 steckten noch voller Tatendrang. Selbst schon dem fernen Donnergröll der Kriegskanonen nahe, wurde noch ein Teil der für 1914 ausgeschriebenen Wanderungen, Ski- und Klettertouren unternommen.

Im ersten Weltkrieg, der viel Not und Elend brachte, blieben ein Zehntel der Mitglieder auf den Schlachtfeldern. 36 Väter und Söhne kehrten nicht mehr zurück. Schmerzliche Lücken waren zu beklagen. Unter den Gefallenen war auch Architekt Richard Fritz, der sich durch die Entwürfe und Pläne für das Württemberger Haus in besonderem Maße verdient gemacht hatte.

1920 erschien zum ersten Mal wieder ein Sektionsbericht, diesmal für die Jahre 1914-1920. Neben den gefallenen und vermissten Sektionsmitgliedern gedachte man in diesem Bericht auch zweier Kameraden, die am 7. Juli 1914 auf dem Heilbronnerweg erfroren waren: Adolf Jacobi und Max Manz.

Ein Schlaglicht auf die lange nachwirkenden politischen Verwerfungen auch im Alpenraum, die der Krieg hinterlassen hatte, wirft eine Nachricht aus dem Jahr 1929: „Nach einer Mitteilung des österreichischen Vizekanzlers über die Verfügung der italienischen Regierung ist den Mitglie-

Im Jahr 1907 machte Eberhard Rauschnabel mit einer Überschreitung der Vajolettürme im Rosengarten von sich Reden. Links: der Winklerturm. Oben: Gipelfoto in den Dolomiten.

dem des DuÖAV das Tragen des Vereinsabzeichens auf italienischem Boden verboten worden.“ Aber wir gehen trotzdem nach Südtirol, lautete die Devise.

Gründung Jugend- und Bergsteigergruppe: Im Sommer 1919

Jedes zehnte Sektionsmitglied kehrte nicht mehr vom Krieg zurück

wurde eine Jugendabteilung ins Leben gerufen, die sogleich 30 Mitglieder zählte. Während

die neu gegründete Jugendgruppe zunächst vorwiegend rund um Stuttgart, später auch in den Bergen Wanderungen unternahm, schrieben zwei Mitglieder 1920 in vertikaler Richtung Geschichte: Walter Flaig und Otto Häfele. Sie konnten zwei sehr schwierige Erstbegehungen durchführen: Die Freispitz-Nordwand und die Überschreitung der Parseierspitze über den Nordgrat zum Südgrat.

1920 wurde die Sektion korporatives Mitglied des Oesterreichischen Touristenclubs, des Württembergischen Schwarzwaldvereins und des Schwäbischen Albvereins. Darüber hinaus trat sie der im DuÖAV entstandenen Bergsteigergruppe bei. Und auf gepasst! „Deren Bestreben es war, im Gebirge und insbesondere auch auf den Hütten wieder für Sitte und Ordnung zu sorgen.“ Aha, da haben wir's! Hatte also

Das Württemberger Haus

Gruß vom Württemberger Haus: Liebe Sektion Stuttgart, schon kurz nach deiner Gründung, also vor fast 100 Jahren, hast du über eine eigene Hütte in den Alpen nachgedacht. Vor 80 Jahren hast du dann den Grundstein für meinen Bau in den Lechtaler Alpen gelegt. Seither stehe ich nun im oberen Medriotal, herrlich gelegen, umgeben von Gipfeln wie der Schieferspitz, dem Medriolkopf und der Gebäudspitze.

Der Weg zu mir ist lang und mühsam. Nicht jeder nimmt ihn auf sich. Deshalb war ich auch nie in der Gefahr, ein Berggasthof oder gar ein Alpenhotel mit guter Infrastruktur werden zu müssen, wie manche meiner Artgenossen. Mit deiner Hilfe habe ich mich aber trotzdem gut entwickelt in den langen Jahrzehnten meines Bestehens. Für deine Bemühungen sage ich dir deshalb ein herzliches Dankeschön! Der Wandel der Zeit ist aber sowohl an dir wie auch an mir nicht spurlos vorübergegangen. Du konntest dich den Wünschen deiner Mitglieder und ich denen meiner Besucher nicht verweigern. Der wachsende Andrang von Menschen ins Gebirge machte Erweiterungen notwendig. Um die Belastungen für Umwelt und Natur klein zu halten, wurden und werden bei mir die Wasserversorgung, die Energiegewinnung, die Abwasser- und Abfallentsorgung stets auf den neuesten Stand der Umwelttechnik gebracht. Trotzdem bin ich eine einfache Berghütte geblieben, eine Schutzhütte der Kategorie I, die ihren ursprünglichen Charakter bewahrt hat. Eine Hütte, von deren Atmosphäre sich die Besucher inspirieren lassen, wo zwischenmenschliche Beziehungen gepflegt werden, Gespräche gedeihen, und Träume und gute Erinnerungen erwachsen.

Ich wünsche mir zum bevorstehenden achtzigsten und dir zum hundertsten Geburtstag, dass ich mit deiner Unterstützung so bleiben kann wie ich bin: ein Kleinod und Aushängeschild für die Sektion und den ganzen DAV.

DEIN WÜRTTEMBERGER HAUS

Aus Vergangenheit und Gegenwart: Schon kurze Zeit nach Gründung der Sektion Stuttgart im Jahre 1904 entstand der Wunsch nach einer eigenen Hütte und einem eigenen Arbeitsgebiet

Das Württemberger Haus bei seiner Einweihung im Jahr 1925 und heute.

in den Alpen. 1912 wurde dann der Beschluss gefasst, auf Empfehlung des Hauptausschusses des D. u. OeAV, im oberen Medriol eine Unterkunftshütte, das Württemberger Haus, zu bauen. 1913 waren die ersten Pläne fertig, ein erster Aufruf an die Mitglieder zur Unterstützung des Vorhabens erfolgte. Der Erste Weltkrieg verhinderte jedoch zunächst die weiteren Planungen und den Grunderwerb. Erst 1922 wurde von der Gemeinde Zams der Bauplatz samt einem weiteren Areal, durch welches der Medriolbach fließt, erworben. Nach einer außerordentlichen Hauptversammlung im Jahre 1924, bei der

Erster Hüttenwart wurde Georg Schaffert, nach dem die alte Stube in der Hütte benannt ist. Von Anfang an wurde die Wasserkraft des aufgestauten Medriolsees zur Erzeugung von elektrischer Energie genutzt. Die hierzu notwendige Staumauer war dann Anfang der Sechzigerjahre so baufällig, dass sie saniert werden musste. Das geschah in den Jahren 1964/65. Gleichfalls ab 1965 wurden die jährlichen Versorgungsflüge mit dem Hubschrauber aufgenommen. Der beschwerliche und gefährliche Einsatz von Muli gehörte damit der Vergangenheit an.



Herrlich auf 2220 Metern gelegen steht die älteste Hütte der Sektion. Seit fast 80 Jahren beherbergt sie mit viel Charme ihre Besucher nach dem mindestens 4-stündigen Aufstieg durch die Lechtaler Bergwelt.

die Finanzierung des Vorhabens beschlossen wurde, begann man dann Anfang August mit dem Bau. Und Anfang September 1924 war das Haus unter Dach – auch für heutige Verhältnisse eine rekordverdächtige Bauzeit! Allerdings wurde nur ein Teil des ursprünglichen Bauplans verwirklicht. Der Rest scheiterte an der Finanzierungsfrage. Der Innenausbau, Heizung und elektrische Beleuchtung wurden im Sommer 1925 fertiggestellt. Am 9.8.1925 wurde die Hütte eingeweiht.



Bereits 1954 wurde der Glockenturm vor der Hütte gebaut. Zusammen mit der bereits bei der Hütteneinweihung angebrachten Gedenktafel erinnert er an die gefallenen und verstorbenen Bergkameraden beider Weltkriege. Infolge steigender Besucherzahlen war ein Erweiterungsbau von Küche, Schlafräumen und Aufenthaltsräumen in den Jahren 1969/70 unbedingt erforderlich. 1972/73 wurden neue Rohrleitungen für die Wasserkraftanlage verlegt sowie eine neue Turbine ein-

gebaut. Die Räume für den Hüttenwirt wurden 1984 erweitert und mit neuen sanitären Einrichtungen versehen. Das Dach dieser Erweiterungsbaues wurde jedoch 2 Jahre später bei schwerem Sturm total weggerissen. Große Wasserschäden in der Hütte waren die Folge.

Um das schon lange schwebende Problem der Abwasserentsorgung zu lösen, wurde 1985 mit erheblichem finanziellem Aufwand eine Drei-Kammer- Kläranlage neben der Hütte gebaut. Diese baulichen Kraftakte wurden mit großem Einsatz des damaligen Hüttenwarts Hansjörg Ziegler durchgeführt. Der Aufenthaltsraum im Erweiterungsbau trägt deshalb den Namen „Hansjörg-Ziegler-Stube“.

Leider änderten sich kurze Zeit darauf die abwassertechnischen Vorschriften in Österreich, so dass die Kläranlage nicht mehr dem geforderten Standard entsprach. Jahrelange Verhandlungen mit Behörden führten nun dazu, dass im Jahre 2001 eine moderne, hochgebirgstaugliche Abwasserreinigungsanlage mit Fettabscheider, Feststoffpresse und nachgeschalteter Filteranlage gebaut wurde. Im gleichen Zug wurde die stark beschädigte Staumauer erneuert und das Stauziel erhöht, um Wasserversorgung und Energieerzeugung dauerhaft zu sichern. Eine dringend notwendige Erweiterung der Toiletten- und Waschräume wird ebenfalls noch vorgenommen.

Seit mehr als 75 Jahren waren so die Verantwortlichen der Sektion Stuttgart immer bemüht, das Württemberger Haus zu einem zeitgemäßen Unterkunftshaus für Bergsteiger und Wanderer weiterzuentwickeln, ohne dass der Charakter einer einfachen Hütte verloren gegangen wäre. Es ist Wunsch und Bestreben der Sektion, dass dies auch in der Zukunft gelingen möge.

HÜTTENWART ODO KÖNIG





Jährlich wurden Sektionsfeste veranstaltet, die jeweils unter ein Motto gestellt waren. Das Bild zeigt Teilnehmer der Veranstaltung im Jahr 1927, Motto: „Jahrmarkt in Tirol“.

die Jugend und die Jungmannschaft unter deren Erben zu leiden, als sie in den siebziger Jahren auf dem Albhaus die wildesten Feste feierten? Speziell die damalige Jungmannschaft besaß Talente, rhetorisch geschult, gesanglich nicht unbedarft, insbesondere wenn es um ein bestimmtes Liedgut ging, oder Verse, die man üblicherweise nicht vor Mitternacht gestenreich zum Besten gab. In diesen Umtrieben sahen wiederum einzelne Mitglieder der 1947 neu gegründeten Bergsteigergruppe Sitten und Ordnung auf Abwegen. Mancher der Sittenwächter war beim Leventlesen seinem Herzinfarkt näher, als das ausgelassene Jungvolk der Ordnung. Doch eines muss man der Jugend lassen: So viel Schaden wie in den Ausschusssitzungen beklagt und stundenlang diskutiert wurde, hatten sie dem Albhaus doch

nicht zugefügt. Der zwischen einzelnen Personen bestehende Affront lag in der befürchteten mutwilligen Zerstörung des mit viel Eigenleistung der Bergsteigergruppe, aber auch Mitgliedern der Jungmannschaft und anderer Gruppen geschaffenen Albhauses. Mit zunehmendem Manesalter sind die damals begnadetsten „Jungen Wilden“ später zu rechtschaffenen Mannsbildern herangewachsen. Und heute? Die Jugend hat im Untergeschoss des Albhauses ihr Refugium. Klagen hört man die „Alten“ schon lange nicht mehr. Heute ist Jugend „in“. Über Tun und Leistungen unserer Sektionsjugend kann nicht mal mehr ein eingefleischter Trachtler, wie man früher einen „Nichtextremen“ böswillig nannte, klagen.

Mit dem Schwäbischen Albverein gedieh ein überaus freundschaftliches Verhältnis bis zum Jahr 1990. Dann schloss sich dieser den radikalen und polemischen Forderungen verschiede-

ner Institutionen nach einem „kletterfreien Baden-Württemberg“ an. Doch nachdem in viel Kleinarbeit ein Konsens mit den Naturschützern und Behörden geschaffen werden konnte, musste auch der Schwäbische Albverein, dessen Wandererscharenweise die als Aussichtspunkte beliebten, sensiblen Felsköpfe bevölkern, seine Position relativieren. Das Verhältnis hat sich wieder gebessert.

Sektionsfeste: Eine feste Rolle im Vereinsleben spielten schon immer gesellige Feiern, welche die Kameradschaft und die Zusammengehörigkeit fördern sollten. Die Sonnwendfeiern fanden des öfteren auf dem Hohenneuffen statt. Bereits schon 1912 mit einem Hochfeuer, einem bengalischen Feuer, mit Musik und Tanz wurden jeweils unter ein alpines Motto gestellt. Z. B.: „Am St. Leonhardstag in Tölz“; „In den Grotten von St. Kanzian“; „Jah-

restag am Königsee“; oder „In König Laurins Rosengarten“. Sowohl zu den Jahresfesten als auch zu den Sonnwendfeiern war Gebirgstracht vorgeschrieben. Schließlich trat auch die Plattlergruppe der Sektion auf. Wie man liest, dauerten die Feste bis in die frühen Morgenstunden. In ausgelassener Stimmung schlugen sich die Männer auf ihre Krachlederne, während die Damen tanzten bis ihre Dirndl in Strumpfbandhöhe kreisten.

Württembergischer Haus: Auch hier war der schwäbische Alpinist ganz Schwabe: schaffa – spara – Hüttle bauh. Schon immer schlummerte in den Köpfen der Vereinsoberen der Wunsch, eigene Hütten zu besitzen. Bereits vor dem 1. Weltkrieg ging der Sektionsausschuss auf intensive Suche nach einem geeigneten Platz. Im oberen Medriotal, mitten in wildesten Hochgebirgsnatur der Lechtaler Alpen, wie es heißt, wurde man fündig. Die Hauptversammlung 1912 beschloss: Hier soll das Württembergische Haus stehen. Im Juli 1914 hisste

Ein Hüttenbauplatz in den Lechtalern beflügelte die Vereinsoberen

In den Wind geschrieben – „Spatz“, der Sektionsbarde

Wer jemals aktiv mit Sektionskamerad/Innen unterwegs war, dem ist es sicherlich schon einmal zu Ohren gekommen: Das Buch vom „Spatz“. Dieses Buch mit Liedern, Gedichten und Bildern aus dem Nachlass des 1984 verstorbenen Walter Sperlich gilt als Inbegriff einer Sammlung von Poesie und Romantik – aber auch von treffendem Witz und einem guten Stück derber Lebensweisheit. Selbst wer nie darin geblättert hat, kann ihm schon begegnet sein: in Form von Liedern oder vielleicht einem Eintrag in einem Gipfelbuch.

Was ist nun das Besondere an einem Buch, dessen Titel zunächst den Eindruck erweckt, als wäre sein Inhalt unwesentlich, für die Katz – eben in den Wind geschrieben? Dazu muss man zunächst etwas über den Autor erfahren. Im Vorwort zum Buch schreibt der damalige Erste Vorsitzende und heutige Ehrenvorsitzende, Herrmann Strauß: „Walter Sperlich war Zeit seines Lebens (...) ein Mensch, ein Freund, ein Kamerad wie ihn sich jeder wünscht. Tiefsinnig, kreativ, humorvoll und nachdenklich. Alles sehend und begreifend. Dazu mit der seltenen Gabe ausgestattet, das Erlebte, das Gesehene, ja selbst das Gefühlte auf die mannigfaltigste Art und Weise festzuhalten. In seinen Melodien, Texten, Gedichten und Bildern findet man ihn selbst wieder.“ Und er war, so charakterisiert ihn Karl-Heinz Langenbacher, „ein Universalgenie (...), dazu ein Lebenskünstler voll spritziger und schnurriger Ideen und – ein Erzvagabund!“

Was also dem einen sein Tourenbuch, dem anderen seine Bilder, Dias oder Videos, für Walter Sperlich war es das Photographieren, das Malen, das Dichten, das Liederschreiben und Erzählen. Es sind Dokumente eines Bergsteigers und eines Originals, dessen Credo frei nach dem „Carpe diem, memento mori“ in einem seiner Lieder wie folgt lautet:

„Lasst uns froh den Tag genießen!
Des Lebens Auf und Ab
muss jeder mal beschließen
in einem kühlen Grab!“



Der 1910 geborene Walter Sperlich – genannt „Spatz“, hier aus seiner Mansarde in der Forststraße lugend – verstand es meisterlich, sein künstlerisches Talent mit einem erlebnisreichen Bergsteigerleben zu verbinden.

Das alles mag in der heutigen Zeit nostalgisch anmuten, aus längst vergangenen Tagen, geradezu romantisch verklärt aus der Zeit heroischer Bergfahrten. Luis Trenker und Leni Riefenstahl lassen grüssen ... Die Überraschung indes ist ange-

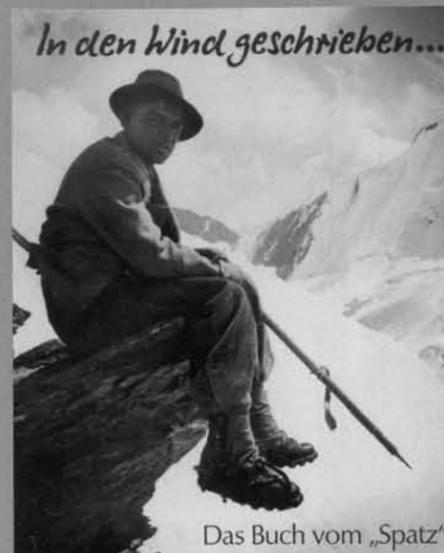
nehm: Beim Blättern durch die Gemalen steht der tiefgründige Humor, und die wichtige Fähigkeit, über sich selbst lachen zu können. Niemals aber fehlen die Hinweise auf Werte wie Kameradschaft, Zuverlässigkeit und Sportsgeist. Die Begeisterung an der sportlichen Aktivität einerseits und dem Genuss der Muse

andererseits charakterisiert nicht nur die Lebensauffassung Walter Sperlichs, sondern beschreibt auch den damaligen Zeitgeist des Alpinismus. Vieles davon lebt auch heute noch fort, wenn auch in anderem Gewand. Die Sportkletterer erfahren sich heute auch als eine Gemeinschaft von Individualisten, die Wert auf sportliche Leistung legen – und zum Beispiel in südlicher Sonne durchaus gepflegt geniessen und feiern können. Die „klassischen“ Bergsteiger haben heute auch noch den Ehrgeiz, den Gipfel zu erreichen. Der Weg dahin mag sehr unterschiedlich sein, aber das individuelle Bergerlebnis und das Erreichen des Ziels vermitteln immer noch einen „Genuss Plus“, wie es beispielsweise der DAV Summit Club bezeichnet. So gesehen ist „Das Buch vom Spatz“ nur zum Teil eine Sammlung von Erinnerungen in Vers- und Liedform. Es ist eigentlich eher der überwiegend humorvolle Ausdruck eines Lebensgefühls, welches die meisten von uns sicherlich bereits kennen und schätzen gelernt haben, und das viele vielleicht auch ein gutes Stück weit leben. Zumindest dann, wenn wir in den Bergen unterwegs sind. Fazit:

Das Buch vom Spatz
ist nicht für d' Katz.

Ob wir auf hohen Gipfeln stehen,
oder von unten aufwärts sehen,
wenn unsere Blicke fernwärts gehen,
uns frische Berglüfte umwehen:
manch Eindruck ist bis heut geblieben,
den Spatz einst in den Wind geschrieben.

DIETMAR GUTEKUNST



Das Buch vom „Spatz“



Auf dem Weg durch hundert Jahre

12 Vorsitzende



Hermann Mayer
1904-1912



Friedrich Autenrieth
1913-1922



Friedrich Volk
1923-1927



Arthur Wagner
1928-1933



Dr. Leo Fritz
1933-1935



Wilhelm Holderrieth
1936-1939, 1946, 1949-1953



Georg Schaffert
1939-1945



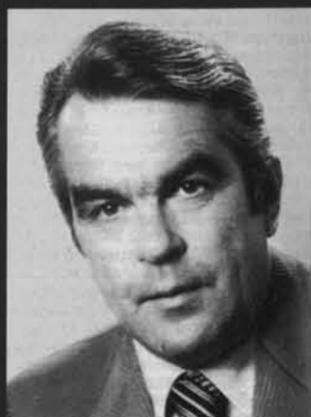
Walter Singer
1947-1948



Karl Lutz
1954-1959



Alfred Jennewein
1959-1973



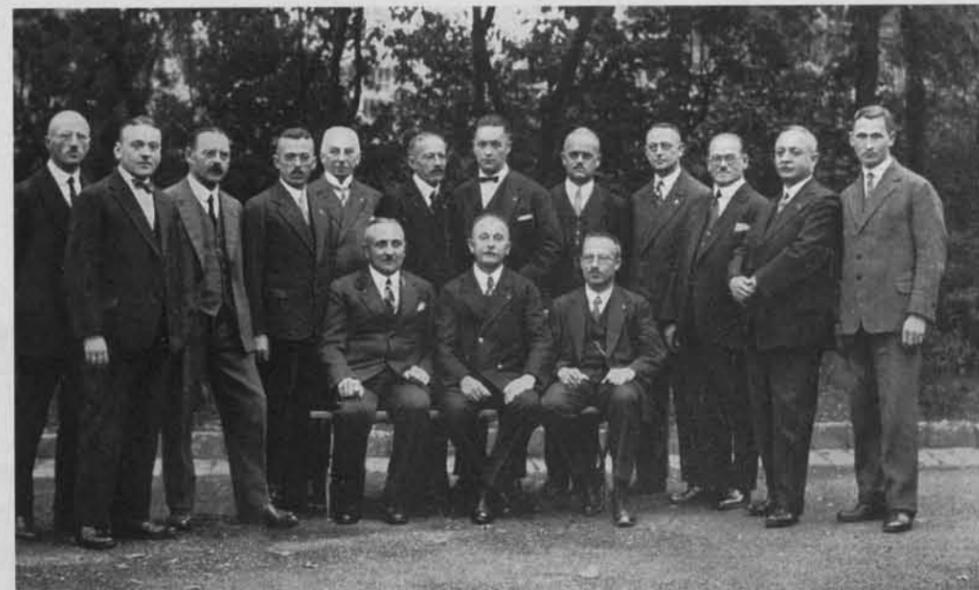
Hermann Strauß
1973-1994



Roland Stierle
seit 1994

man voller Freude auf dem vorgesehenen Bauplatz die Vereinsflagge. Doch wenige Wochen danach flatterten andernorts bereits die Kriegsfahnen. Anstelle eine Hütte zu bauen, wurde an den Fronten gekämpft. In den Zwanzigerjahren hatte die Sektion mit mehr Elan als Geld den Bau einer Hütte im angestammten Arbeitsgebiet vorangetrieben. Man wusste eben auch in dieser Hinsicht die Mitglieder hinter sich. 1921 gingen für das im Merdriotal geplante Württemberger Haus von den Mitgliedern über Stiftungen und Anteilscheine Mark 6.290, 35 und aus Sammlungen Mark 284, 35 ein. Vom Hauptausschuss wurde ein Betrag von Mark 7.291, 90 bereitgestellt. Doch beinahe hätte die Währungsreform von 1923 alles aufgefressen. 1922 konnte man der Inflation gerade noch ein Schnippchen schlagen und für 50.000 österreichische Kronen den Bauplatz erwerben. In einer außerordentlichen Hauptversammlung vom 15. Mai 1924 beschloss man den Bau des Württemberger Hauses. An den Finanzierungskosten, so die Hauptversammlung, hat jedes der Mitglieder mit seinem Scherflein von 10 Goldmark beizutragen. Im gleichen Jahr löste dann die Reichsmark die Rentenmark als Interimswährung ab.

Das Mitteilungsblatt im Wandel der Zeit: Der erste Jahresbericht, die Sektion lag noch in MTV's Armen, erschien logischerweise unter dem Namen „Sektion Männerturnverein Stuttgart des Deutschen und Oesterreichischen Al-



penvereins“ Die Jahresberichte ab 1909 erschienen unter dem Titel: „Sektion Stuttgart des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins e. V.“, wobei nach und nach die Ski- und Jugendabteilung mit aufgeführt wurden. Ab 1928, die Mitgliederzahl war auf 976 angestiegen, Arthur Wagner hatte gerade den 1. Vorsitz

Zum Bau des Württemberger Hauses hatte jedes Mitglied mit 10 Goldmark beizutragen

übernommen, ging es in der Sektion „amtlich“ zu. Ob amtliche Würdenträger des Vereins, oder die 1919 gegründete NSDAP das veranlassten, ist den Berichten nicht zu entnehmen. Jedenfalls heißt von da an das Sektionsblatt „Nachrichten“. Veröffentlichungen, Bekanntmachungen, sowie Berichterstattungen waren der

Wichtigkeit nach im Abschnitt „Amtliche Bekanntmachung“ zu lesen. Das „Amtliche“ blieb bis zum Jahr 1934 erhalten. Von da an allerdings nahm das Diktat der NSDAP auch auf den DuÖAV zu. 1938, nach der Vereinigung von Deutschland und Österreich zum Großdeutschen Reich, musste die Sektion Mitglied des Deutschen Bergsteigerverbandes im Reichsbund für Leibesübungen werden und stand somit durch den Reichssportführer vollends unter dem Einfluss der NSDAP. Jetzt hieß man: „Nachrichten Sektion Stuttgart des Deutschen Alpenvereins e. V., Mitglied des Deutschen Bergsteigerverbandes im Reichsbund für Leibesübungen“. Nach dem Krieg und der Trennung vom ÖAV fand man ab 1951 mit dem Titel: „Mitteilungsblatt Deutscher Alpenverein Sektion Stuttgart“ eine Aufmachung, die sich kontinuierlich und in vertrauter Weise bis 1996 hielt.

Der Sektionsausschuss 1929. Hinten v.l.n.r. Herren Schröder, Link, Glockner, Leithold, Pöller, Hosp, Zandt, Schopp, Welsch, Hausch, Eschenbacher, E. Jennewein. Vorne: Wellhöfer, Wagner, Schaffert. Bilder unten: Sektionsnachrichten über die Jahrzehnte.

Dann musste unser Blättle Abschied nehmen. Doch über der Qualität der Beiträge in der 90-jährigen Blättelgeschichte würde ich meine Lanze brechen. Was da an Erlebten zu Papier gebracht wurde, auch stilistisch, war nämlich auch *net nix* und lässt sich noch heute mit Muse und Achtung genießen. Das neue, moderne Erscheinungsbild, das auch der Vielfalt des Vereins und dem neuen Zeitgeist mit vielen Fotos gerecht wird, erscheint als „Zeitschrift“ im DIN-A4-Format unter dem Titel „Stuttgart Alpin“ Zu einer Zeitschrift ist unser ehemals geliebtes Blättle aufgestiegen. Zu Recht, wie man im Nach-



„Kletterschule“, wie man Kurse und Training damals nannte, fanden bereits seit den frühen Sektionsjahren auf der Alb, in Hessigheim oder, wie hier im Bild, im Batters oberhalb Baden-Baden statt.



hinein feststellen darf. Denn selbst Randsportarten, zum Funsport hochgejubelt, oft als „Adventure-Erlebnisse“ teuer an den Mann bzw. die Frau gebracht, haben ihre Zeitschriften. Unsere Zeitschrift dient zu weit mehr als nur Funsport zu verkaufen. Sie ist Informationsquelle eines großen Vereins. Nicht nur in Sachen Berge, Sport, Natur, Umwelt- und Landschaftsschutz, sondern auch – und das schon 100 Jahre – lang, mediale Kommunikation zwischen Verein, Gruppen, sowie aktiven und passiven Mitgliedern. Die Aufmachung und die Darstellung der Beiträge und Internas kann sich messen lassen mit jedem anderen Medienblatt.

Fehlgeburten: Compardellhaus und Klostertalhütte: Aller guten Dinge sind drei, dachten sich auch die Sektionier. Also warum, wenn man schon dabei ist, Hütten zu bauen und zu pachten, nicht eine Dritte? Das Compardellhaus, das wär's doch, was man den Mitgliedern als Skihütte, zu Wochenendaufenthalten und Ferienmachen noch bieten könnte. War da Hüttenfieber im Spiel, als man bereits vor der Einweihung des Würtemberger Hauses, die Simmshütte anmietete, und 1926 den Bau einer weiteren Hütte, des Compardellhauses, beschloss? Aber das dritte Haus überstieg nun doch die finanziellen Kräfte der strapazierten Sektionskasse und die nochmalige Opferbereitschaft der Mitglieder. Die Rohbaukosten waren doppelt so hoch als geplant und schon fehlte das Geld zum Ausbau. Der Rohbau musste abgegeben werden. Unter dem Vorsitz des Hauptausschussmitgliedes, Dr. Schmidt aus München, wurde in der außerordentlichen Hauptversammlung am 29. März 1928 beschlossen, das Compardellhaus zwecks weiterem Ausbau an die Sektion Rheinland-Köln zu übertragen.

Ein halbes Jahrhundert später vollzog sich nochmals ein Hüttenkrimi, diesmal unter umge-

kehrten Vorzeichen: War es 1926 die Sektion Stuttgart, die den Rohbau für das Compardellhaus erstellte und der dann letztendlich das Geld für den Ausbau fehlte, so vollzog die Sektion Wiesbaden gleiches im Jahre 1972. Auch sie erstellte den Rohbau einer Hütte. Die Klostertalhütte, drei Gehstunden vom Silvretta-Stausee entfernt gelegen, und musste, wie die Sektion Stuttgart 1926 schon, aus Geldmangel den weiteren Ausbau einstellen. Die

Kletterkurse waren bereits in frühen Tagen des Vereins ein Magnet für die Mitglieder

österreichischen Behörden verfügten: Entweder die Klostertalruine ausbauen oder abreißen. Der DAV und ÖAV befürworteten den Ausbau. Der Hauptverein bot unserer Sektion an, den Rohbau zu übernehmen und auszubauen, wobei zur finanziellen Unterstützung Beihilfen und Darlehen auch aus München fließen würden. Wären damit nicht die Wunden geleckt, die sie sich mit dem Compardellhaus zugefügt hatte? Die Mitgliederversammlung vom 25. März 1981 befürwortete das Vorhaben, doch danach zogen schwere Gewitterwolken, begleitet von heißen Diskussionsphasen, hauptsächlich zwischen Jung und Alt über dem Sektionshimmel auf. Als man sich damit beschäftigte, die Kosten effektiv auf den Sektionstisch zu bekommen, löste sich das neue Hüttenproblem von selbst: Zu teuer. Auch nach Abzug der von der Stadt Stuttgart und dem Regierungspräsidium zugesagten Gelder. Die bemerkenswerte Geschichte der Hütte bis heute lässt sich aus nebenstehendem Beitrag von Eberhard Bauer entnehmen.

25 Jahre Sektion: 1929, ein großes Fest stand an. Die Sektion wurde ein Vierteljahrhundert alt. Das musste gefeiert werden. Wenn auch in jener Zeit dem größten Teil der Bevölkerung nicht zum Feiern zu Mute war. Man stand mitten in der Weltwirtschaftskrise des 20. Jahrhunderts. Verbunden mit einer gewaltigen

Arbeitslosigkeit, die wie ein Damoklesschwert über vielen Familienoberhäuptern hing. Doch es sollte trotzdem ein recht gutes und würdiges Fest werden. Am 26. Oktober 1929 fand die Feier in den Sälen des Bürgermuseums in Stuttgart statt. Und frei nach Schiller, „...wer zählt die Vereine, kennt die Namen? Der erste Vor-

sitzende Arthur Wagner hielt eine lange Liste in der Hand mit Namen derer, die uns beehrten. Vertreter des öffentlichen Lebens, bis hin zum Staatspräsidenten. Vorsitzende von Vereinen und Vertreter vieler Sektionen überbrachten ihre Glückwünsche. Auch sozusagen der Vater unserer Sektion, der Männerturnverein Stuttgart, ließ

durch Alfred Schöpfer besondere Grüße übermitteln, verbunden mit dem Wunsch, dass die freundschaftliche Beziehung weiterhin gedeihen möge. Während der Feierlichkeiten wurde auch die seit 20 Jahren bestehende Skiabteilung geehrt, die mit ihren 180 Mitgliedern das Kernstück unserer Sektion bildete.

Aufruf „Jugend tut not“: Trotz der tiefen Rezession Ende der Zwanzigerjahre, in denen die Geldbeutel so dünn waren wie der Kaffee, blieb die Lebendigkeit im Vereinsleben erhalten. Es wurden weiterhin außerordentliche Unternehmungen der Mitglieder durchgeführt. Man versäumte nicht, mit großen Bemühungen

Die Klostertalhütte – ein Hütten drama aus den Achtzigerjahren



Die Klostertalhütte in der Silvretta, 2362 m, ist heute zur vorbildlichen „Umwelhütte“ gediehen.

Die Klostertalhütte in der Silvretta – kaum ein anderes Thema wurde Anfang der Achtzigerjahre des vorigen Jahrhunderts so kontrovers diskutiert. Zum besseren Verständnis der Ereignisse dient ein kurzer Rückblick: Die Idee zum Bau der Klostertalhütte stammt ursprünglich von dem bekannten Schriftsteller und Gebietskenner Walther Flaig aus Bludenz. Er sah hier die einzige Lücke im Hütten-system der Ostalpen. Bereits im Jahre 1927 wollte die Sektion Köln des DAV im Klostertal eine Hütte bauen, was aber die Sektion Wiesbaden – dieser Teil der Silvretta ist das Arbeitsgebiet der Sektion Wiesbaden – mittels Einspruch verhinderte. Im Jahre 1962 ging die Diskussion über einen Hüttenneubau im Klostertal erneut los, da die Sektion Wiesbaden bereits unterhalb der Bielerhöhe das Madler Haus und im Ochsental die Wiesbadener Hütte stehen hatte. Im Herbst 1963 beschließt die Sektion Wiesbaden den Bau des ehrgeizigen Projekts Klostertalhütte. Geplant sind über eine bebaute Fläche von 24,0 m x 11,7 m vier Geschosse (Untergeschoss, Erdgeschoss, Obergeschoss, Dachgeschoss) mit ca. 100 Schlafplätzen. 13.01.1966: Der Gemeinderatsbeschluss der Gemeinde Galtür über den Hüttenneubau (das Grundstück

gehört der Gemeinde Galtür auf dem Gemeindegebiet der Gemeinde Gaschurn) wird von der Bezirkshauptmannschaft Landeck bestätigt, d.h. die Genehmigung erteilt. Auf den Hauptversammlungen des DAV 1964 in Wiesbaden, 1965 in Oberstdorf, 1966 in Heilbronn werden jeweils Beschlüsse über die finanzielle Unterstützung des Vorhabens gefasst. Im Jahre 1969 beginnen die Bauarbeiten durch die Sektion Wiesbaden, nachdem der Weg vom Silvrettasee bis zur Baustelle für Baufahrzeuge befahrbar gemacht worden ist. Im Jahre 1972 werden die Bauarbeiten wegen Geldmangels von der Sektion Wiesbaden eingestellt. Der teilweise errichtete Rohbau wird auf der Decke über dem Erdgeschoss mit einem Notdach versehen (von 4 geplanten Geschossen sind ca. 2,5 Geschosse im Rohbau fertig). 18.03.1977: Die Sektion Wiesbaden beschließt den Verkauf der Klostertalhütte. 10.07.1977: Auf der Hauptversammlung des DAV in Rosenheim wird das neue Grundsatzprogramm des DAV beschlossen, welches künftig Hütten-Neubauten untersagt. Unser damaliges Mitglied des Hauptausschusses, unser Ehrenvorsitzender Hermann Strauß, hat gegenüber dem DAV Bereitschaft erkennen lassen, die Klostertalhütte mit großzügiger Unterstützung durch den Hauptverein fertigzubauen.

20.03.1981: Auf der Hauptversammlung der Sektion Stuttgart des DAV wird der Antrag des Vorstands angenommen, den Hütten-Rohbau von der Sektion Wiesbaden zu erwerben und kostensparend (mit geringer Anhebung des Notdaches) zu vollenden. Die Gegenstimmen kommen hauptsächlich von der Sektionsjugend, die sich aber als vorbildlicher und fairer Verlierer erweist. Im Juni 1981 werden auf der Hauptversammlung des DAV in Siegen weitere Hilfen bei der Finanzierung beschlossen. 11./12.06.1982: Hauptversammlung des DAV in Fürth. Der von der Sektion Lindau mit Bezug auf das Grundsatzprogramm des DAV von 1977 gestellte Antrag, den Hüttenausbau abzulehnen, d.h. den Rohbau abzureißen, wird nach ausführlicher und heftiger Diskussion mit großer Mehrheit abgelehnt. Der damalige Erste Vorsitzende des DAV, der vor wenigen Monaten verstorbene Dr. Fritz März, war nach eigenem Bekunden für den Antrag der Sektion Lindau. Er war jedoch an §12 der Satzung des DAV gebunden, welcher besagt, „Der erste Vorsitzende vertritt die Beschlüsse des Hauptausschusses.“ Dieser hatte sich für den Ausbau ausgesprochen. Kurz vor der Hauptversammlung 1982 in Fürth hatte eine heiße Diskussion begonnen mit dem Ziel, die Abstimmung für den Abriss zu beeinflussen. Die Gegner gaben sich aber auch nach der Ablehnung des Antrags auf Abriss nicht geschlagen und versuchten mit allen Mitteln, die Entscheidung rückgängig zu machen, obwohl sie nach demokratischen Grundsätzen zustande gekommen war. Stellvertretend für die Gegner, die sich mit dem Abstimmungsergebnis nicht abfinden wollten, sei hier die „Schutzgemeinschaft Alpen“ mit ihrem presse-rechtlich Verantwortlichen, dem Journalisten Klaus Gerosa, genannt. Als Höhepunkt seiner Selbstüberschätzung „verlieh“ er dem damaligen Stuttgarter Oberbürgermeister Dr. Manfred Rommel, einem herausragenden Repräsen-

tanten liberalen Denkens und Handelns, die „Rostige Blechdose“ im Herbst 1982. Er hatte aber nicht den Mut, Herrn Rommel die „Auszeichnung“ persönlich zu überreichen, sondern hinterlegte sie in München. 10./11.06.1983: Hauptversammlung des DAV in Mainz. Nachdem die Sektion Stuttgart keine Möglichkeit sieht, die Klostertalhütte auf der Basis der Kostenschätzung der Hauptversammlung 1982 in Fürth fertigzustellen und zu betreiben, und keine andere Sektion die Bereitschaft erklärt hat, die Hütte auf der Basis von Fürth 1982 zu vollenden, schlägt der Hauptausschuss den Abbruch der Klostertalhütte vor. Der Antrag auf Abriss wird mit großer Mehrheit angenommen. Die im Juli 1984 vorgesehene Sprengung des Rohbaus der Klostertalhütte wurde durch den fristgemäßen Einspruch der Gemeinden Gaschurn und Partenen vereitelt. Im April 1985 hat der Verwaltungsgerichtshof dem Einspruch aufschiebende Wirkung zuerkannt. Im September 1993 wurde als Ergebnis vieler Gespräche und Verhandlungen die „Klostertaler Umwelthütte“ eingeweiht. Von den drei Geschossen wurde das Erdgeschoss bewohnbar gemacht für drei Nutzungen: Einen Selbstversorger-raum für Bergsteiger, einen Stützpunkt für die Bergrettung und eine wissenschaftliche Forschungsstation für Umweltechniken auf Hütten. Die beiden übrigen Geschosse (UG mit Eingang und DG) sind im Rohzustand. Es ist heute müßig, darüber zu streiten, ob es sich um einen Neubau oder Ausbau einer Hütte im Sinne des Grundsatzprogramms von Rosenheim 1977 handelt, denn dies war der Knackpunkt der heißen Diskussionen. Man könnte auch pathetisch schließen: Hier wurde ein Kompromiss gefunden, über dem sich die Widersacher von einst die Hände reichen können.

EBERHARD BAUER



Heimennadel 1930



Spatz's Erstbegehung an der Heimennadel

Als ich sie erstmals hab' gesehn,
da blieb mir fast der Atem stehn,
so schön war die Gestalt.
Es blitzte hell ihr blanker Leib,
sie stand, ein vollerblühtes Weib,
vor schattengrünem Wald.

Von da ab war ich wie berauscht
und habe öfters sie belauscht.
Umkränzt von grünem Laub
reckt sie, von schlankem Gliederbau,
fast in das lichte Frühlingsblau
hinauf ihr stolzes Haupt.

Weil Schönheit selten sich versteckt,
drum war, von andern auch entdeckt,
groß der Verehrer Schar.
Sie blieb, da keinen sie erhört,
von allen, die so rasch betört,
jungfräulich wie sie war.

Verständlich; das ließ mich nicht ruhn,
da musste man doch etwas tun,
man schrieb ja schließlich Mai.
Sehnsucht durchpulste Kopf und Brust,
teils Übermut und Lebenslust,
und Frechheit war dabei.

Drum hatt' ich, wie die andern Hirsch,
mich eines Tags herangepirscht, –
auch ich ließ mich betör'n!
Erst nahte ich behutsam ihr,
dann schwoll der Mut, fast schien es mir,
sie ließe mich gewäh'r'n.

Doch als ich wollt' in wilder Gier
mir nehmen ihre Jungfernzier,
da wehrt' sie sich mit Macht.
Sie oder ich! – Mir einerlei!
Ich hab' in wüster Balgerei
sie unter mich gebracht.

's war eine Felsfahrt, die im Mai
mir meine Kräfte nahm;
wer and'res sich gedacht dabei,
dem bin ich auch nicht gram.

Der Heimennadel Jungfernfahrt
beschrieb euch dies Gedicht;
's blieb meine einz'ge dieser Art,
im Fels – beim andern nicht.

für eine Weiterentwicklung der Sektion zu sorgen. Und diese suchte man richtigerweise in der Jugendarbeit. So lesen wir in einem Aufruf im Januar 1929 mit dem Titel „Jugend tut not“: „Die Jugend gab Ansporn zu intensiver Vereinstätigkeit. Die Mehrheit der jüngeren, im alpinen Sinn tätigen Mitglieder rekrutierte sich aus der Jugendgruppe, jetzt fehlt es dort an Nachwuchs.“ In jenem Aufruf wurde aber auch die ideelle Seite der Jugendarbeit nach damaligen Gesichtspunkten gefordert: „...Sie soll nicht allein eigensüchtig, im werbenden Sinne aufgefasst werden, sondern in dem Bewusstsein der künftigen Erhaltung des wirklichen Bergsteigertums in der Sektion. Nicht zu reinen Hüttenwanderern oder sensationslüsternen Bergsportlern wollen wir die Jugend heranbilden, sondern zu wahren Bergsteigern ...“. In einem späteren Aufruf lesen wir: „Die heranwachsende Jugend muss möglichst viel zur geordneten Bewegung, zum Turnen, Sport und Spiel angehalten werden, denn Mangel an Bewegungen

schwächt den Körper.“ Der Erfolg blieb nicht aus. Nach dem Vorbild der Münchner Sektionen konnte Georg Gonser wie gefordert mit strenger Hand eine Gruppe von 25 jungen Leuten um sich scharen: Eine neue Jungmannschaft entstand. Gonser verstand es, die Vorgaben für die Jugendentwicklung durchzusetzen. Was die Jugend schon in den Jahren zuvor und jetzt in Gonsers Gruppe leistete, war außerordentlich, wie an späterer Stelle noch zu lesen sein wird.

Klettern in den Felsengärten und am Battert: Alljährlich veranstaltete man in den Felsengärten eine Kletterschule, damit man den letzten Schliiff bekam, um den lauenden Gefahren im Hochgebirge zu begegnen. Mit Schmunzeln lesen wir: „...und manches Freudengeheul gab Kunde von dem übersprudelnden Herzen eines begeisterten Sektioners, der sich soeben keuchend über einen Überhang hinaufgearbeitet oder an einem schmalen Riss durch nicht ganz leichte Klemmarbeit mit den Ar-

men den wohlverdienten Ausruheplatz auf der Höhe erreichte. Aus einer anderen Ecke erscholl ein frohes Lachen. Einer Dame war beim Abseilen das Seil verrutscht, deren Folgen sie nun mit entsprechender Gebärde in offener Sprache den Untenstehenden kundtat. (Der Abseilachter stand weder im Duden, noch im Regal eines Sportgeschäftes) Wieder eine andere musste an einem Überhang darauf aufmerksam gemacht werden, mit ihren weiblichen Reizen etwas häuslicher umzugehen.“ Zur Belohnung all der Mühen gab es ein frisches Bad im Neckar und abschließend wurde mit edlem Nass in Besigheim alle Freuden eines Sonntages begossen. Und so blieb nicht aus, dass die Rückfahrt durch die gesanglichen Darbietungen viel zu schnell zu Ende war. Einmal, so berichtete Eugen Jennewein, es war im Jahr 1930, nahmen an der Kletterschule 50 Sektionsmitglieder teil. Und das bei einem Mitgliederstand von gerademal 1007.

Das was man bei den Kletterschulungen am Neckar erlernte,

konnte bei den Kletterübungen am Battert vollendet werden. Quasi vom Nesenbach zur Oos; vom Freistaat Württemberg zum Freistaat Baden. Einmal trafen sich, es war 1931, zur Ausfahrt an den Battert 30 Teilnehmer um 5 Uhr in der Frühe am Treffpunkt Kunstgebäude. Die Schwaben wurden von dem dortigen Kletterwart sachkundig geführt. Man machte bald die Erfahrung, „dass außer wenigen Touren die Kletterei dort ziemlich hohe Anforderung an das Können und die Kräfte der Kletterer stellte“. Meistens fuhren die Kletterer mit einem Omnibus an den Battert. Manchmal lagen so viele Anmeldungen vor, dass die jüngeren Teilnehmer mit Lastkraftwagen, auf denen Bänke aufgestellt waren, fahren durften. So musste es wohl auch gewesen sein, als an einer Ausfahrt im Jahre 1934 gleich 99 Mitglieder teilnahmen. Eine wahre Invasion für den Battert. Zumindest bei den DAV'lern dürften Stammesfedern zwischen Württemberg und Baden nur eine kleine Nebenrolle gespielt haben.

DAV-Sektion Stuttgart wird Hundert

200ALPIN



Rückblick in die Geschichte der DAV-Sektion Stuttgart TEIL 2 – BEWEGTE ZEITEN

Von Fred Meier



FÜNFZIGERJAHRE — ENDPUNKT DER NACHFOLGEND BEHANDELTEN ZEITSPANNE: EINWEIHUNG DES GLOCKENTURMS AM WÜRTTEMBERGER HAUS ZUM GEDENKEN AN DIE TOTEN ZWEIER WELTKRIEGE.

DIE SCHWERSTE ZEIT IN DER VEREINSGESCHICHTE BILDET DAS ZWEITE VIERTEL DES VERGANGENEN JAHRHUNDERTS. IN SCHLAGLICHTERN ZEIGT DER ZWEITE TEIL DER JUBILÄUMS-CHRONIK SCHWERPUNKTMÄßIG DIE ENTWICKLUNGEN UND AKTIVITÄTEN DIESER ZEITSPANNE. MANCHES LEGT DEN SCHLUSS NAHE, DASS BERGFahrTEN ÜBER LANGE DAUER HINWEG TROTZ – ODER VIELLEICHT AUCH GERADE WEGEN – DES SORGENVOLLEN ALLTAGS EINEN WILLKOMMENEN UND GERN PRAKTIZIERTEN AUSGLEICH BILDETEN. DOCH MIT FORTSCHREITEN DER DREIßIGERJAHRE WURDE AUCH DAS VEREINSLEBEN IN DEN SOG DER POLITISCHEN ENTWICKLUNG GEZOGEN.

Halli Galli in Hülben. Was dem einem recht, ist dem anderen billig. Den Kletterern die Felsengärten und der Battert, den Plattlern die Albhochfläche. Dort traf sich die Gruppe der Schuh-Plattler zu ihrem Ausflug. Nicht nur heute, sondern bereits in den Dreißigern war das „Gasthaus Lamm“ in Hülben dafür berühmt, dass schlankheitsbewussten Städtern alleine schon von der Vorspeise der Rocksäum zu eng wurde, oder am Hosenträger der oberste Knopf geöffnet werden musste. Das Letztere war damals Dank Hosenträger kein

Problem. Nach dem Vertilgen der wohlgefüllten Töpfe war es an der Zeit, auch etwas für die Beine und Lachmuskeln zu tun. Zur Freude der anwesenden „Äbler“ trugen sie manch schneidigen Tanz und Späßchen vor. Später fuhren sie in ausgelassener Stimmung mit ihren Skiern die 7 Km lange Steige hinunter nach Neuffen zur nächsten Aufführung. Warum aber das „Vaselin-Pärchen“ an jenem Tag später ankam, kann heute nicht mehr geklärt werden.

Simmschütte: Tauchen wir wieder ein in die Hüttenhistorie. Hütten steckten damals, wie es scheint,

tief in den Köpfen der Sektionsherren. Das Ding mit dem Württemberger Haus musste so gut gelaufen sein, dass noch im Jahr 1924 mit der Sektion Holzgau ein Vertrag abgeschlossen wurde, wonach die Simmschütte auf 20 Jahre pachtweise und unentgeltlich der Sektion Stuttgart überlassen werde. Das Mitteilungsblatt berichtete, die Hütte habe den Winter 1925/26 gut überstanden. Nur das etwas weiter entfernt stehende kleine Häuschen mit dem Herzen am rechten Fleck, nämlich mitten in der Tür, wurde von einer Lawine mitgerissen. Zur Freude der Kritiker. Mit

der naturgemäßen Entsorgung entfiel danach allerdings auch die Grundlage mancher herzhafter und ironischer Bemerkung über diesen bedeutenden Ort.

Durchquerung der Alpen: Durchquerungen der Alpen galten auch früher schon als eine besondere Herausforderung für Alpinisten. Was der SAS 2002 mit sage und schreibe 332 Mitgliedern gelang, man lese Stuttgart Alpin 4/02, wurde z.B. 1928 unter ganz anderen Voraussetzungen von drei Gefährten unternommen. Zwar nicht in der gesamten Ausdehnung und den

CHRONIK

1939 Georg Schaffert übernimmt stellvertretend die Führung der Sektion bis nach Kriegsende. Eugen Hahn und Hermann Käss sind auf Korsika-Kundfahrt.

1941 Kriegsauszeichnungen und Gefallenennmeldungen prägen das Mitteilungsblatt. Unter vielen anderen ist der ehemalige Vorsitzende Dr. Leo Fritz im Krieg gefallen.

1942 Die Sektion kauft am 10.07.1942 die Südwesthütte (Mahdtalhaus) im Kleinen Walsertal.

1944 Im vierzigsten Jahr des Sektionsbestehens wird am 20.10.1944 durch einen Bombenangriff die Geschäftsstelle mit allen Unterlagen vernichtet.

1945 Am 21.04.1945 wird Stuttgart durch französische Truppen besetzt. Die Besatzungsmächte verfügen die Auflösung der Deutschen Alpenvereine.

1946 Die Sektion erhält die Lizenz als selbständiger Verein. Erste Hauptversammlung nach dem Krieg am 15.03.1946. Erster Vorsitzender wird wieder Wilhelm Holderrieth.

1947 Walter Singer wird Erster Vorsitzender. Die Waldnersalpe bei Steibis wird als Skihütte gepachtet.

1948 Gründung Bergsteigergruppe. Georg Schaffert wird Ehrenmitglied.

1949 Wilhelm Holderrieth wird erneut Erster Vorsitzender.



In den Walliser Alpen.

Die Frederick-Simms-Hütte



Die Hütte unter der Wetterspitze ist mittlerweile dank des Einsatzes zahlreicher Mitglieder ein Schmuckstück und Vorzeigobjekt in Sachen Umweltschutz.

Die Simmschütte ist ein beliebter Ausgangspunkt für alpine Touren. Die einfache, aber gemütliche Bergschütte bietet alles, was man als Bergsteiger braucht – bescheidenen Komfort und viel Ambiente. Fast schon spektakulär ist die ausgesetzte Lage der Hütte: hoch über dem Sulzetal auf einem kleinen Vorsprung unterhalb der Holzgauer Wetterspitze. Die Hütte liegt im hintersten Sulzetal, einem Seitental des Lech, ca. 250 Meter über dem Talschluss auf einem Vorsprung des Westgrates der Wetterspitze in 2004 Metern Meereshöhe. Sie ist vom Talort Stockach (Gemeinde Bach/Tirol) in ca. 2,5 Stunden zu erreichen. Der Weg führt von Stockach kommend erst steil bergauf, eine Felswand wird in Tunnels überwunden, danach geht es weiter über die Weideflächen der Sulzalm. Ständig aufwärts bis zum großen Stein, ab hier sind es noch 25 Serpentin bis zur „Gott sei Dank Kurve“, der letzten Kehre vor der Hütte.

Hüttengeschichte: Das erste Zeugnis der Hütte ist im Alpenvereinsjahrbuch zu finden: „Vor wenigen Jahren hat nun die rührige Sektion Holzgau die-

sen Teil der Lechtaler Alpen zu ihrem Arbeitsgebiet gemacht. Zunächst errichtete sie im oberen Talboden in 2004 m Höhe eine Unterstandshütte, die nach dem Spender der Mittel Frederick-Simms-Hütte genannt wurde.“ (Quelle: AV-Jahrbuch 1911, S. 189, von Karl Steininger). 1924 pachtete die Sektion Stuttgart zuerst die Hütte und 1938 wurde diese dann gekauft. Nach dem Zweiten Weltkrieg war die Frederick-Simms-Hütte in Treuhänderschaft (1945-57) des ÖAV unter Leitung von Martin Busch. Ein Neubau der Hütte wurde bereits 1956 geplant und begonnen, denn die ursprüngliche Hütte drohte durch Hangbewegungen auseinanderzubrechen. Der Neubau bildet heute noch den Hüttenkern (45 Lager / Betten).

1981 wurde ein Winterraum für 7 Personen angebaut. Seit dem Jahr 1983 erzeugen Solarmodule elektrische Energie für Beleuchtung und Funk (erster Einsatz von Photovoltaik auf einer DAV Hütte!). Seit 1995 Sanierung der Hütte (Matratzenlager, Küche, WC +Waschräume und Kellerräume, Fenster und Fluchtwege). 1999-2002 Bau einer Abwasserreinigungsanlage und

Erneuerung der Seilbahn inkl. Gebäude (Bergstation). Im Herbst 2002 wurde die Frederick-Simms-Hütte mit dem Umweltgütesiegel der Alpenvereine ausgezeichnet.

Touren- und Gipfelziele: Der „Hausberg“ der Hütte ist die Holzgauer Wetterspitze mit 2895 Metern sechsthöchster Gipfel der Lechtaler Alpen. Feuerspitze und Rotschrofenpitze sind ebenfalls Gipfelziele im Hüttenbereich.

Seit einigen Jahren ist die Frederick-Simms-Hütte in den Lechtaler Höhenweg eingegliedert, wird aber wenig von den „Höhenweglern“ besucht. Sie ist ein wichtiger Stützpunkt des Stuttgarter Weges, welcher seit einiger Zeit existiert. Nachbarhütten sind das Edelweishaus der Sektion in Kaisers, das Kaiserjochhaus und die Ansbacher Hütte. Seit Einführung des Oberlechaltbus ist die Hütte zunehmend auch von Tageswanderern, welche den Bus nutzen, besucht (bevorzugt Kaisers-Kaiserlpe - Kälberlahnzug - Frederick-Simms-Hütte - Stockach). Ausdrücklich muss auf Folgendes hingewiesen werden: Der Weg Frederick Simms Hütte - Falmedonjoch erfordert besondere bergsteigerische Erfahrung (Achtung, dieser Hinweis gilt in beiden Richtungen!)

Bewirtschaftung: Die Hütte ist von Ende Juni bis Ende September (ggf. Anfang Oktober) bewirtschaftet, seltenst überfüllt. Im Jubiläumjahr bewirtschafteten Markus und Claudia Karlinger die Hütte.

JÜRGEN GUTEKUNST, HÜTTENWART

Ganz oben: Eugen Jennewein (rechts) 1932 mit dem Pächter der Hütte Josef Frey. In der Haltung spiegelt sich die Hierarchie. Mitte: In spektakulärer Lage klebt die Simmschütte an der Flanke der Holzgauer Wetterspitze. Unten: Die Hütte heute.



Kurzchronik der Simmschütte

1907: Die Sektion Holzgau errichtet die erste Hütte. Geldgeber: Frederick Richard Simms, Jagdpächter. **1924:** Die Sektion Stuttgart pachtet die bereits baufällige, bei den Bergsteigern jedoch sehr beliebte Schutzschütte. Nach Sanierungs- und Ausbaurbeiten hat die Hütte 16 Matratzenlager und einen Gastraum. **1932:** Es wird beschlossen, die Hütte von der Sektion Holzgau zu kaufen. **1938:** Für 600 Reichsmark wechselt die Hütte den Besitzer. **1953:** Das Fundament zeigt beträchtliche Schäden, das Gebäude droht abzurutschen. Die Hütte wird geschlossen und muss abgebrochen werden. **1956-1961:** Die Frederick-Simms-Hütte wird neu aufgebaut und hat jetzt eine Materialseilbahn. **1981:** Der neu angebaute Winterraum wird eröffnet. **1983:** Errichtung eines Solarmoduls an der Hütte. **1987:** Die DAV-Sektion Rottenburg übernimmt eine Patenschaft für die Simmschütte. **1989:** Legalisierung der Seilbahn. **1994:** Einbau Dusche/WC für den Pächter. **1995-1997:** Sanierung des Weges unterhalb der Hütte. **1995:** Sanierung der Bettenlager. **1996:** Küchensanierung. **1998:** Gasanlage erneuern / Personalzimmer renovieren / Energieversorgung Solar, Kleinturbine Wasserkraft. **1999:** Bau der Abwasseranlage. **2000:** Fertigstellung der Abwasseranlage/ Bau der Seilbahn. **2000:** Versuch der Errichtung eines geologischen Lehrpfades in Kooperation mit der Universität Tübingen. **2001:** Inbetriebnahme der Seilbahn / erweiterte Solaranlage. **2002:** Renovierung WC/Waschraum. Erhalt des Umweltgütesiegels der Alpenvereine. **2003:** Fensterladen-Erneuerung, Fluchtwege-Verbesserung, Versuch mit Windgeneratoren. Inbetriebnahme einer Komposttoilette für den Winterbetrieb.

BERG LIEGT IN DER LUFT

Highlights wie 2002, aber immerhin die Durchquerung vom Wiener Schneeberg bis zum Montblanc. Zum Teil im Winter, auf Skiern. Ohne Fleece und Fahr-

Alpenquerungen gab es in der Sektion bereits in den Zwanzigerjahren

zeug. Atmungsaktiv war die Kleidung schon damals, nämlich durch die Knopflöcher. Fräulein Milana Jank berichtete in einem Lichtbildervortrag über jenes Unternehmen: Von der gefährvollen Schönheit der winterlichen Bergwelt, den Strapazen, begleitet von Hunger und Kälte, Wetterunbillen mit Lawinengefahren. Ende Januar startete man am Hochschneeberg bei Wien, am 23. Juni war das Ziel Montblanc: er-

reicht. Mit Blick auf die damalige, einfachste Ausrüstung eine Leistung, die wir uns heute wohl kaum mehr vorstellen können.

Über ein ebenfalls größeres Unternehmen berichtet im gleichen Jahr unser Mitglied Adolf Hertneck: Er fuhr zusammen mit seiner Ehefrau im Faltboot von Bozen über die Etsch und den Gardasee bis Venedig. Sie schlugen nachts ihr Zelt auf, durchstreiften unterwegs manch schönes italienisches Städtchen, kämpften gegen die gefürchtete Bora, den kalten, stoßweise auftretenden Adriawind auf dem Gardasee und gelangten das letzte Stück der Wegstrecke mit der Eisenbahn nach Venedig. Bereits 1923 schon paddelte Alfred Land mit seinem Klepperfaltboot von Meran nach Venedig. Land fuhr auf der Etsch bis zur Mündung und von dort zu den Lagunen Venedigs bis in den Canale Grande

unter die Rialtobrücke. Kämpfte Hertneck mit der Bora, so waren es Land die Wellen, die ihm spaßeshalber die Gondolieri mit ihren Booten bescherten. Seine damaligen Erlebnisse schilderte er im März 1997, 100-jährig in einem Diavortrag am Projektor stehend, der Bergsteigergruppe.

Vorträge, Bilder, Schützenfest: Das Vortragswesen bildete von Anbeginn einen Mittelpunkt der Vereinsarbeit. Wie man liest, waren die Vortragsabende schon

von je her mit Spannung erwartet worden und blieben als unvergessliches Erlebnis in Erinnerung. Fast immer war der Vortragssaal „Silberburg“ entweder bis aufs letzte Plätzchen, wie beim Vortrag unseres Extremen Georg Döderlein, der über die Besteigung des Montblanc, Matterhorn und Monte Rosa berichtete, besetzt, oder total überfüllt.

Besonderes Lob und Beifall bei den Diavorträgen galt von je her dem ausgezeichneten Bildmaterial. Aus diesem Grunde führte



Zwei Bilder, eine Perspektive – zufälliger Beleg für die Zeitlosigkeit der Faszination Bergsteigen: 64 Jahre, fast ein Menschenleben, liegen zwischen den beiden Aufnahmen aus den Jahren 1999 und 1935, die jeweils den Schlussanstieg von Sektionsmitgliedern auf die Dufourspitze im Monte Rosa-Massiv zeigen.



74 Jahre bevor dieses Bild auf dem Gipfel des Montblanc im Rahmen der Stuttgarter Alpenstaffel SAS 2002 entstand, war der Montblanc bereits Endziel einer halbjährigen Alpendurchquerung zweier Sektionsmitglieder vom Wiener Schneeberg bis auf den höchsten Alpengipfel.

man alljährlich einen „Photographischen Wettbewerb“ durch. Die Preise konnten sich sehen lassen. Wenn zum Beispiel 1925 der 1. Preis mit RM 80 ausgelobt wurde, dann musste der Stellenwert innerhalb der Sektion groß sein. Unter anderen zählte auch Eugen Jennewein zu denen, die eine Anerkennung erhielten. Das führte sogar soweit, dass in späteren Jahren eine Fotogruppe ins Leben gerufen wurde.

Ob aber das „Schießen“ mit der Kamera sich auch auf die Zielgenauigkeit mit der Flinte ausgewirkt hat, lässt eher Zweifel im Raum stehen. Sind doch einige der zünftigen Ballerfreunde aus unserer Sektion zum Bundeschießen im Januar 1931 nach Landeck gereist. Vorder- und Hinterlader geschultert und einen Gamsbart am Hut, fertig war der Schützenkönig. Das wäre doch gelacht, wenn unter diesen Umständen keine Zwölfer geschossen und Preise eingehemst werden könnten. Dachte man! Aber es musste ähnlich ausgefallen sein, wie jenes von Hornberg. Denn die Schützenfreunde suchten später Vergessen bei einem Skilanglauf auf der Alb; der, wie man hörte, ebenfalls anders verlief, als geplant. Zuerst mussten, was nicht vorgesehen war, die Skier geschultert werden und die

Wanderung endete letztlich in einer kleinen Expedition. Mit Milch und Sprudel wurde versucht, den Brand des Vortages zu löschen, doch die schwächelnde Tagesform konnten selbst diese Getränke nicht überbrücken.

Skiabteilung aktiv: Nicht nur die Kletterer, sondern auch die Skiabteilung unternahm regelmäßig Ausfahrten auf die Alb und in den Schwarzwald, um die „Kunst des Schneeschuhlaufs“ zu erlernen. Immer wieder kann man den Berichten entnehmen, dass die S. S. S. in sportlicher Hinsicht, besonders aber auch im alpinen Gelände weitere große Erfolge zu verzeichnen hatte. Einer der erfolgreichsten war Ernst Deeg. Was sein Bruder Karl im Klettern, war er auf den „Schmalen“. Ein Meister. Mehrfacher Sieger bei Bezirks- und Württembergischen Meisterschaften. Auch bei Deut-

Bei Meisterschaften im weißen Gelände räumte die Skiabteilung stets ab

schen Meisterschaften war er vorne mit von der Partie. Ansporn zu sportlichen Leistungen gaben wahrscheinlich auch die ständigen Gäste: „Blöd, Luise, Frau; Ruckgaber, Lina, Fräulein; Ruckgaber, Ottilie, Fräulein; Schmid, Chr., Frau“, steht nachzulesen. Außerordentlich rege war die S.S.S. in der Pflege der alpinen Wintertouristik, in der sie ihre Hauptaufgabe sah. 1928 durfte die erst jüngst gegründete Jugendgruppe die neue Sprungschanze der Skiabteilung am Kirchberg bei Lonsingen einspringen. Um den älteren Skiläufern ebenfalls Anreize zur Teilnahme an Vereinsmeisterschaften zu geben, wurden drei Altersgruppen gebildet. Von 32-35 Jahre, von 36-40 Jahre und für die ganz alten von 41-44 Jahre. Unter welcher Gruppe war dann Th. Lauth einzustufen, als er 1930, wie die Sektion berichtet,

Mitglieder der Skiabteilung auf Tour in der Silvretta.



BERG LIEGT IN DER LUFT

trotz hohen Alters von schon 58 Jahren noch das Matterhorn und das Zinalrothorn bewältigt? Der gehörte damals zum alten Eisen und würde von der heutigen Jugend Grufli genannt werden. Denn üblich war, dass Herren in diesem Alter sonntags mit Frack und Zylinder in die Kirche gingen und anschließend höchstens noch am Stammtisch ein Bier tranken und „Weißer Rabe“ rauchten, wie damals die Allerweltszigarren hießen. Ganz undenkbar zu jener Zeit wäre die Leistung des Hans Pfann im Jahr 1955 gewesen, der auf dem Gipfel des Piz Palü seinen 82. Geburtstag feierte!



Spatz zum Generationenkonflikt

*Glatte Wände sich erkoren,
jene, die zu spät geboren.
Doch da schrieben Widersacher:
Diese seien Wichtigmacher,
und ihr ganzes Tun das sei,
nix als Kletterfexerei!*

*Weil sie nicht in Kletterpatschen
ausgetretne Pfade latschten,
hielt man jede solche Tat,
wann und wo sie mag geschehen,
altbergsteigerisch gesehen,
für alpinen Hochverrat.*

*Doch es zieht die Jugend heute
keine alten Stiefel an.
Wer so schreibt für andre Leute,
kommt mir vor wie jener Mann,
der, anstatt mit Straßenkreuzer,
- kriegserinnerungsversehrt -
heut noch als Ofenheizer
mit Motor mit Holzgas fährt.*

(...)

*Wenn sich Jugend vor den Alten
und sich selbst bewähren muss,
wird das immer so gehalten.
Das ist ihrer Weisheit Schluss.*

*Eines muss ich nicht beweisen,
das ist so im Lebenslauf:
Zählt man erst zum alten Eisen,
hört das von alleine auf.*

(...)

Edelweißhaus: Nun kam sie doch, die dritte Hütte. Und was für eine! Sie hat den klangvollen Namen „Edelweißhaus“ und liegt dazu noch idyllisch im kleinen Bergdörfchen Kaisers. 1937 wurde das bis dahin als Gasthaus „Zum Edelweiß“ geführte Haus von unserem damaligen 1. Vorstand Georg Schaffert ersteigert. Der ehemalige Eigentümer, Ski- und Bergführer Walch, blieb uns als Pächter erhalten.

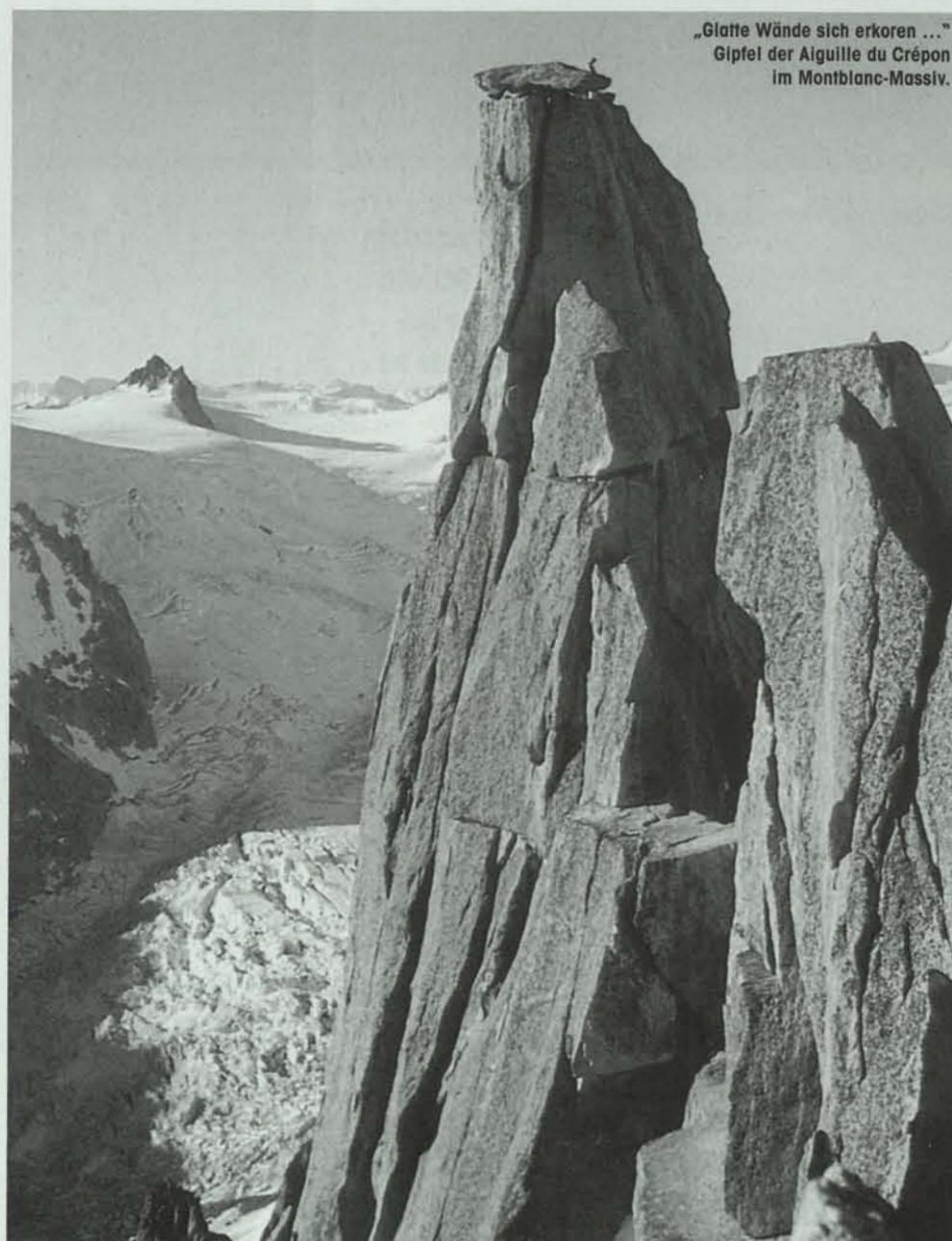
Bergsteiger oder Sportalpinist? Gleich zu Beginn der Dreißigerjahre setzte sich der Pressewart der Sektion, Oskar Späth, mit dem Thema Bergsteiger oder

Sportalpinist auseinander. Er stellte fest, dass nach dem Krieg die in Sachen Sport von Amerika ausgehenden Rekordmeldungen europäische Länder, vornehmlich

Außergewöhnliche Leistungen junger Bergsteiger sorgten immer wieder für Argwohn

Deutschland, überflutet hätten und innerhalb weniger Jahre andere Anschauungen und einen scharfen Wandel in den Vereinen hervorriefen. Davon bliebe auch

das stille Bergsteigerleben nicht unbeleckt. Er beklagte, dass der Leistungssport nach anfänglichem Ansporn nicht den Breitensport, sondern den Spitzensport begünstige. Späth befürchtete den Verlust des kameradschaftlichen Zusammenhaltes und die Verringerung der Mitgliederzahlen in den Vereinen. In Anbetracht der immer größer werdenden Not stellte man auf der Hauptversammlung des DuÖAV den Antrag, die Mittel für Auslandsexpeditionen um 50 Prozent auf 10.000 RM zu kürzen und derartige Aufwendungen lieber im eigenen Land einzusetzen. Oskar Späth hoffte durch



„Glatte Wände sich erkoren ...“
Gipfel der Aiguille du Crépon
im Montblanc-Massiv.

Das Edelweißhaus

Das Edelweißhaus in Kaisers ist die am bequemsten zu erreichende Hütte der drei Sektionshütten in den Lechtaler Alpen. Die Anfahrt erfolgt vom Lechtal aus. In der Ortschaft Steeg überquert man den Lech, von dort führt eine steile kurvenreiche Fahrstraße nach Kienberg und weiter durch das enge Kaisertal hinauf nach Kaisers. Unterwegs geht es an beeindruckend steilen Mähwiesen vorbei und schon von weitem sieht man am Hang die schöne Dorfkirche von Kaisers. Am Ende der Straße erreicht man das Edelweißhaus in 1.530 Metern Meereshöhe.

Von hier oben, inmitten einer gewaltigen Berglandschaft, genießt man herrliche Ausblicke zu den Allgäuer Alpen im Norden und auf der anderen Seite gleitet der Blick hinüber ins Almajurtal bis hin zum Arlberggebiet. Es ist immer wieder traumhaft schön, auf der Hütenterrasse sitzend den Sonnenuntergang hinter der Valluga zu beobachten. Dieses Hochtal, weitab von den Hauptverkehrsstraßen, mit seiner ursprünglichen Landschaft, und der reichhaltigen Alpenflora bietet dem Gast wirklich Ruhe und Erholung in der reinen Luft der Berge. Kaisers, dieses kleine, beschauliche und höchstgelegene Dorf dieser Region, ist noch eine selbständige Gemeinde und hat 85 Einwohner. Interessant ist, dass Kaisers nicht vom Lechtal, sondern vom Stanzer Tal (St. Anton) aus im 12. Jahrhundert besiedelt wurde. Im Jahre 1936 wurde das „Gasthaus Edelweiß“ in Kaisers von der Sektion Stuttgart gekauft. Unter dem Motto „Freude den Kommenden – Friede den Bleibenden – Segen den Scheidenden“ wurde das Haus Ostern 1937 feierlich eingeweiht. Zu jenem Zeitpunkt war der Gasthof schon ein beliebter Treffpunkt der Dorfbewohner. So ist es bis heute geblieben. Regelmäßig nach der Sonntagsmesse kommen die Männer (die Frauen treffen sich werktags) zum

Stammtisch und diskutieren lautstark in ihrem stark ausgeprägtem Dialekt. Die gemütlich-rustikale Gaststube erhielt 1973 den Namen „Albert-Link-Stube“. Damit wurde ein Mann geehrt, der sich für die Sektion Stuttgart und für das Edelweißhaus in besonderem Maße eingesetzt hatte. Link war Hüttenwart von 1937-1972. In dieser teils schwierigen Zeit hat er und seine Frau Gretel sich für das EWH enorm eingesetzt und der Sektion in Kaisers einen guten Namen geschaffen.

Neben dem großen Gastraum gibt es noch das Jägerzimmer. Im Erdgeschoss befinden sich auch die beiden Waschräume. Die Unterkünfte in den oberen Stockwerken laden zum längeren Verbleib ein. Im alten Teil befinden sich die ursprünglichen Zimmerlager (vier 2-, ein 5-Bettlager und das Matratzenlager für 10 Personen). Im neueren Teil des Hauses sind die komfortableren Zimmer mit Waschbecken untergebracht. Ursprünglich war dieser Hausteil die Scheuer. Der Umbau wurde von 1960-62 realisiert. Insgesamt gibt es heute 50 Schlafplätze. Alle Zimmer sind mit Heizkörpern mit Thermostatventilen ausgestattet. Auf jeder Etage befinden sich 2 WC's sowie eine Warmwasser-Dusche. Das Haus, fast ganzjährig geöffnet, ist idealer Ausgangspunkt für vielfältige Bergaktivitäten: leichte Wanderungen ins Kaisertal und ins Almajurtal zu bewirtschafteten Almen oder weiter, für anspruchsvollere Bergfahrten, zur Frederick-Simms-Hütte, zum Kaiserjochhaus, zur Leutkirchner Hütte oder zur Stuttgarter Hütte. Gipfelbesteigungen sind recht schweißtreibend: Hahnleskopf, 2210 m, ungeschwierig, 2Std.; Rot-schrofenspitze, 2588 m, für trittsichere Wanderer, 3 Std.; Pimig, 2406 m (über die Mahdbergalm), 3 Std. - von dort in 1 Std. weiter zum Schwarzen Kranz, 2495 m (Vorsicht, bei Nässe gefährlich!). Übrigens: Seit der Sommer-Saison 2002 verkehrt von Kaisers nach Steeg



Auf 1530 Metern Meereshöhe in Kaisers, dem höchstgelegenen Dorf der Region mit 85 Einwohnern, thront das Edelweißhaus hoch überm Lechtal.

ständig ein Linienbus. In Steeg hat man Anschluss zum Oberlechtalbus Linie 1. Der Fahrpreis, sowie die Benutzung von 3 Bergbahnen sind in der Lechtaler Kurtaxe enthalten und somit für Übernachtungsgäste kostenlos. Die Haltestelle ist direkt am Edelweißhaus. Im Winter ist das Edelweißhaus Stützpunkt für Skitourengänger. Die Touren beginnen direkt vor der Haustüre. Zum Beginn geht's meistens auf den Hahnleskopf. Weitere beliebte Ziele sind Grieskopf, Alpelesbleispitze, Guflespitze, Feuerspitze und Holzgauer Wetterspitze. Für die Kinder gibt es gleich oberhalb des EWH einen Babylift. Für Pistenfahrer und Langläufer, die ins Lechtal hinuntergehen, fährt seit dieser Saison ein Skibus morgens nach Steeg und abends zurück nach Kaisers. Wer im Winter mit dem KFZ anreist, sollte Schneeketten dabei haben. Seit 67 Jahren ist nun das Edelweißhaus im Sektionsbesitz. Trotz vieler Umbauten hat das Haus seinen Charakter als Dorfgasthof behalten. Jedes Jahr wird viel Zeit von ehrenamtlichen Helfern investiert, um das Gebäude zu erhalten. Aber viele Arbeiten müssen auch an Lechtaler Handwerksbetriebe vergeben werden. So wurde im Jahr

2000 eine neue Heizzentrale installiert, sowie im Erdgeschoss eine dritte Toilette eingebaut. Teure behördliche Auflagen müssen immer wieder erfüllt werden. So wurde 1976-1978 eine biologische Kleinwasserreinigungsanlage mit Fettabscheider errichtet. Die Vorschriften ändern sich ständig, die Anlagen müssen immer wieder saniert bzw. ergänzt werden. Im November 2000 wurde im Edelweißhaus eine Feuerbeschau durchgeführt. Innerhalb 5 Monaten wurde das Haus mit einer automatischen Brandmeldeanlage ausgestattet und eine Fluchttreppe angebaut. Schön sieht sie nicht aus, diese Eisenkonstruktion, aber sie erfüllt ihren Zweck. Gekocht wird mit Holz, Kohle, Gas und Strom. Der bei der Bewirtschaftung anfallende Abfall wird von den Pächtern entsorgt. Dem Hüttengast stehen allerdings keine Mülleimer zur Verfügung. Jeder Gast wird gebeten seinen eigenen Müll wieder mitzunehmen wie es auch die Hüttenordnung des Deutschen Alpenvereins vorschreibt. Die Wirtsleute sowie der Hüttenwart wünschen ihren Gästen einen angenehmen Aufenthalt und freuen sich auf Ihren nächsten Besuch.

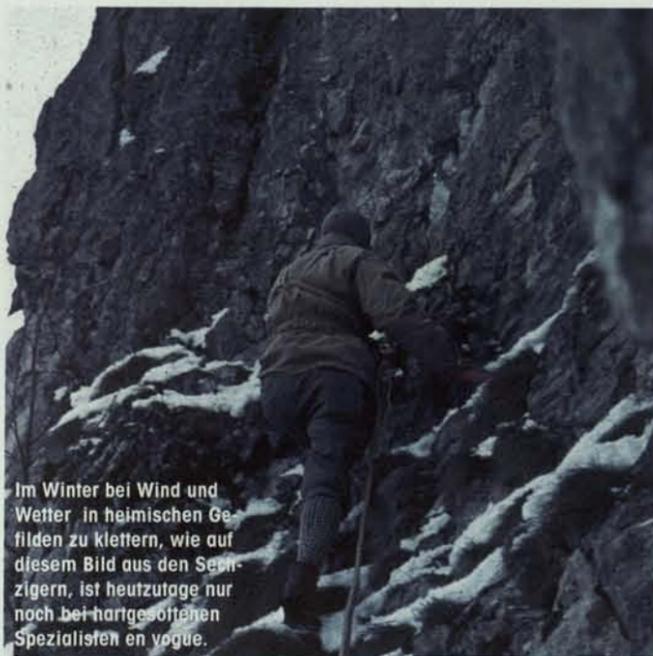
HÜTTENWART ROLF CALMBACH

Kurzchronik des Edelweißhauses

1936: Die Sektion Stuttgart ersteigert das frühere Gasthaus Edelweiß in Kaisers. Ein Jahr später erhält es den Namen „Edelweißhaus“. **1940:** Beginn der Planung zum Bau einer Wasserleitung in Kaisers. **1945:** Das Edelweißhaus wird von den Alliierten beschlagnahmt. **1951:** Wiederöffnung der Grenze nach Österreich, Besuch des Edelweißhauses mit Reisepass und Visum möglich. **1953:** Beginn der Planungen für einen Hüttenumbau. **1955:** Erneuerung der Terrasse. **1956:** Rückgabe der seit Kriegsende unter der Treuhand des ÖAV stehenden deutschen Hütten an den DAV. **1959:** Beginn der Planung für den Umbau des Stalles und Erweiterung des EWH. **1960 - 1962:** Erweiterung des Hauses, Einrichtung von Doppel- und Mehrbettzimmern. Umbau der Scheune. **1972:** Bau des Skillifts. **1976:** Bau des Skilifts. **1977:** Ausbau der Straße von Steeg nach Kaisers, Abschluss 1996. **1975:** Einbau der Zentralheizung sowie Kalt- und Warmwasser auf den Zimmern. **1976 - 1978:** Bau einer biologischen Kleinwasserreinigungsanlage. **1990:** Einbau von Etageduschen, neue Küche. **1995-1998:** Sanierung der Kläranlage. **1998/99:** Im Katastrophenwinter gehen mehrere Lawinen im Kaisertal ab. Kaisers ist mehrere Wochen von der Außenwelt abgeschnitten und tagelang ohne Strom. **2000:** Einbau einer neuen Heizzentrale. Zweites WC für Damen im EG eingebaut. **2001:** Abriss des Stalles. **2002:** Fluchttreppe angebaut und Brandmeldeanlage installiert.



BERG LIEGT IN DER LUFT



Im Winter bei Wind und Wetter in heimischen Gefilden zu klettern, wie auf diesem Bild aus den Sechzigern, ist heutzutage nur noch bei hartgesohlenen Spezialisten en vogue.

seine Appelle den alten Sportsgeist, der nur der körperlichen Erleichterung dienen sollte, zu erhalten. Doch mit diesem Wunsch musste er fehl gehen. Denn, die Jugend wäre nicht Jugend, wenn der Wettstreit nicht zum Kräfte-messen untereinander, zu immer neuen Zielen und höheren Leistungen führen würde.

Quo vadis? Und heute im 21. Jahrhundert kann ebenso der Wunsch eingefleischter Bergler nicht in Erfüllung gehen, die Kletterjugend möge sich wieder alten alpinen Routen zuwenden, die still und abseits liegen und in gemäßigttem Schwierigkeitsgrad genießbar sind, anstelle an künst-

lichen Kletteranlagen oder Felsen im Süden benachbarter Länder herumzuturnen. Dabei wissen längst nicht nur Insider, dass gerade diese Art der Ausübung des Klettersports die Entwicklung des alpinen Kletterns in großen Alpenwänden stark beeinflusst hat. Gibt es die still und abseits gelegenen Touren noch? Längst sind Känel's Plaisirrouten aus Straßen- und Wiesennähe hinaufgestiegen in die versteckt liegenden hochalpinen Berglandschaften und haben dort Bollerschuhe und Trittleitern verbannt. Ein neues Sicherheitsdenken ist gottlob zum Allgemeingut geworden und hat nicht nur die Klettereien in Klettergärten bereichert. In allen Ge-

birgsregionen werden auf Grund des intensiveren Trainings und Könnens Routen auf eine Art und Weise begangen und erschlossen, die man früher für nicht möglich gehalten hätte. Beigetragen hat zu dieser Entwicklung das Material, sowohl am Körper wie am Fels. Alte verrostete Haken wurden entfernt, bessere eingeböhrt. Im alpinen Bereich dauerte dieser Weg recht lange. Er war mitunter begleitet von heftigen „Hakenkriegen“. Selbst bei Sanierungen von Standplätzen, wie zum Beispiel im Wilden Kaiser,

gab es wilde Diskussionen. Doch keine Sorge, risikoreiches Abenteuerspielfeld bleibt genügend erhalten, und das Gros der Jugend wird auch die gemäßigten Touren genießen, sofern man, und das ist nicht selten, an den Einstiegen lange genug warten möchte. Wer in seinem Südfrankreichurlaub die vermeintlich zu kurzen Hakenabstände anprangert, was in Anfängerrouten so ist, der wird dafür in anderen Routen auf seine Kosten kommen, wenn nicht gar über zu lange Runouts klagen. Unsere mobile Gesellschaft verführt uns dazu, den Kurzurlaub nicht in alpinen Nahgebieten zu verbringen, die wir lieber zu Zwei- oder Dreitagestrips aufsparen, sondern eben dahin, wo uns auch im Winter

warme Sonnenstrahlen erwarten. Wer windsurfen, segeln oder an einem Strand mit seinen Kindern baden gehen will, wird sein Refugium ja auch nicht am Nesenbach suchen. Für die Vielfalt unserer Wünsche stehen uns in der Sektion Gruppen offen, in denen mehr oder weniger jeder, ob Bergsteiger oder Sportkletterer, ob Wanderer oder Skifahrer, also egal, welchem sportlichen Couleur er „verfallen“ ist, Unterschlupf findet. Ob nun das eine oder andere in den Sätzen ausdrücklich verankert ist,

spielt die zweite Geige. Die Zeit richtet's. Auch in Zukunft wird sich der DAV der Frage eines quo vadis immer wieder stellen müssen. Neue Spielarten, nicht nur beim Klettern, sprießen alle paar Jahre in die Berglandschaften und in die Kletterhallen. Dem DAV ist es längst zur Aufgabe geworden, diese Entwicklungen nicht nur den kommerziellen Vermarktern zu überlassen. Frei nach Shakespeare: „Jugend oder nicht Jugend, das ist hier die Frage“, diese Entscheidung hat der DAV seit seiner Gründung längst gefällt.

Wer die Wahl hat, hat die Qual! Wer will, findet in einer dieser Gruppen sicher Unterschlupf: Jugend I, Jugend II, Juniorengruppe, Jugend BG Remstal, Jugend der BG Leonberg, Kleinkind-Fa-

Der Klettersport – Beispiel für das Spannungsfeld zwischen Trend und Tradition

Die Alpine Tourengruppe

Es waren die aufstrebenden Sechzigerjahre. Über das zum Leben Notwendige hinaus konnten sich die Menschen wieder in bescheidenem Umfang Wünsche erfüllen. So manche Sehnsucht nach dem alpinen Erlebnis, nach den Bergen mit seinen Pflanzen und Tieren, den verschiedenen Gesteinen und Bergformationen suchte nach Verwirklichung. Dieser Nachfrage konnte die DAV Sektion Stuttgart durch den glücklichen Umstand abhelfen, dass sie zu dieser Zeit drei junge Tourenführer in den Reihen ihrer Mitglieder hatte, nämlich Kurt Kehle, Günter Holl und Dieter Seel. Diese waren bereit, den anfragenden Bergfreunden die Bergwelt zu erschließen. So trafen sich seit 1964

Alpine Tourengruppe wir unserem Mitglied Hariolf Raidt verdanken. Die folgenden Jahre nahmen eine stürmische Entwicklung. Die Zahl der Mitglieder wuchs stetig auf heute rund 150 Personen. Dabei war es alle paar Jahre aus Platzgründen notwendig, ein neues Versammlungslokal für unsere monatlichen Gruppenabende zu suchen. Seit Gründung sind wir nun am neunten Ort angelangt und wir benötigen heute den Kleinen Saal im DGB-Haus, nachdem meist 60 bis 80 Personen an den Gruppenabenden anwesend sind. Daneben ist seit 1977 ein monatlicher Stammtisch eingerichtet. Das stürmische Wachsen unserer Gruppe führte wegen Mangels an Führungskräften dazu, dass Ausfahrten mit



Tourenteilnehmer immer wieder bei Touren, welche die Vorgenannten leiteten. Es handelte sich um anspruchsvolle Bergunternehmungen, einbezogen waren immer Anleitungen zum richtigen Klettern oder Verhalten im Eis mit der jeweils notwendigen Ausrüstung und deren fachgerechter Handhabung. Aus den gemeinsamen Unternehmungen und Erfahrungen entwickelten sich gute Kameradschaften und weiter der Wunsch, sich zu einer neuen Gruppe innerhalb der Sektion zusammen zu schließen, ohne die Zugangsbeschränkungen der bestehenden Bergsteigergruppe und über den Ansprüchen der Bergwanderer. Bei der Ausfahrt in die Brenta vom 9.-12.6.1966 wurden sich die 27 Teilnehmer über die Umsetzung des Wunsches einig und am 10.8.1966 wurde der formelle Gründungsbeschluss in Stuttgart im Gasthof „Römerhof“ von 28 Personen durch ihre Unterschrift bestätigt. Zum Gruppenleiter wurde Walter Paulus ernannt. Das war die Geburtsstunde der neuen Gruppe, deren geglückte Namensge-

30 bis 50 Teilnehmern durchgeführt wurden. Hierin lag ein Sicherheitsproblem, das die Verantwortlichen der Alpinen Tourengruppe umtrieb. Da hatte unser damaliger Vorstand Willi Schneider eine zündende Idee mit weit über die Sektion hinausreichender Wirkung. Willi konnte nach langen Bemühungen die zuständigen Leute im DAV München überzeugen, dass hier eine Lücke geschlossen und eine Qualifikation auf mittlerem Niveau geschaffen werden musste. Letztendlich wurde 1976 erstmals eine Ausbildung unter Leitung von Ali Siegert zum geprüften Bergwanderführer durchgeführt. Geprüft wurden Kenntnisse in Fels und Eis, Führungstechnik, erste Hilfe und vieles andere. 17 Personen der Alpinen Tourengruppe nahmen teil und bestanden die Prüfung. Ein großer Fortschritt für uns, der Mangel war behoben. Heute hat die Sektion Stuttgart ca. 70 geprüfte Fachführer. Mit diesem Polster an ausgebildeten Bergsteigern weitete sich unser Angebot an Bergunternehmungen und anderen Aktivitäten von Jahr zu Jahr. Z. B.

veranstalten wir bis heute jährlich sektionsoffene Ausbildungskurse, bei denen jeweils bis zu 10 Fachführer im Einsatz sind, so unter anderem:

- Seit 1976 Klettergrundkurse, Leitung Rolf Klingen
- Seit 1977 Eiskurs in Chamonix, Leitung seit 1980 Eugen Fischer



Seit über 25 Jahren veranstaltet die Alpine Tourengruppe Kletterkurse und den Eisgrundkurs in Chamonix. Viele weitere Kurse, Touren und viele neue Gruppenmitglieder haben die Gruppe stetig wachsen und jung bleiben lassen.

- Seit 1984 Kurs Verhalten in Schnee und Firn, Leitung Franz Herlic, jetzt Peter Bachmann
- Seit 1991 Bergtourengrundkurs, Leitung Wolfram Kutschker
- Seit 1992 Aufbaukurse Klettern, Leitung Josef Thalmüller
- Ab 2004 Skitourengrundkurs, Leitung Gerhard Wetzel

Viele andere Unternehmungen sind zu nennen, vor allem die zahlreichen jährlichen Bergfahrten in Fels und Eis, Begehungen mit Tourenskier, Langlauftouren, Klettersteige, aber auch anspruchsvolle Bergwanderungen, Radtouren, wöchentliche Gymnastik und sonntägliche Wanderungen in der näheren Umgebung von Stuttgart. Den Abschluss des Bergjahres feiern wir jährlich seit 1966 durchgehend auf dem Albhaus als „Sauerkrautfest“. Schon seit über 10 Jahren geht dabei aber, wie am Berg, der Freude die Mühe voraus, zuerst kommt das Holz-machen, um die warme Stube ganzjährig zu sichern, dann das Fest und sein traditionelles Essen. So gibt

es zahlreiche verdiente Mitglieder, denen Wesentliches zu verdanken ist, und es wäre schwierig, hier mit Namen zu beginnen und zu enden. Viele unvergessliche Bergerlebnisse wurden vermittelt und gute Freundschaften geschlossen. Aber auch leidvolle Ereignisse mussten wir gemeinsam tragen.

Auch die Organisation und Verwaltung all dieser Aktivitäten hat sich ständig ausgeweitet und erfordert viel ehrenamtliche Zuverlässigkeit und Umsicht und das Ganze wäre ohne den Einsatz moderner Bürotechnik nicht wie notwendig möglich.

Das starke Engagement von vielen Beteiligten in nunmehr 37 Jahren hat dazu beigetragen, dass sich heute eine kräftige, erwachsene Alpine Tourengruppe vorstellt mit viel Lebenserfahrung und jungem Herzen. Dabei sah die Alpine Tourengruppe von Anfang an bis heute ihre Hauptaufgabe darin, den Bergfreunden Fähigkeiten zu vermitteln, sich selbständig in den Bergen zu bewegen, mit Respekt vor der Natur. Und diese Fähigkeiten durch Vermittlung fachlicher Kenntnisse, durch Wissen um die notwendige Ausrüstung und deren richtige Anwendung weiter zu verbessern und die Sicherheit zu erhöhen. Viele verschiedene Interessen zum Thema Berg werden vom jährlichen Kurs- und Tourenprogramm der Alpinen Tourengruppe abgedeckt. Entsprechend interessant ist der Mix unserer Mitglieder. Mit dieser Vielfalt und Lebendigkeit findet sich die Alpine Tourengruppe heute als wesentlicher und starker Teil in unserer Sektion Stuttgart wieder. Unser Bestreben ist es, dass wir uns auch weiterhin so erfolgreich für unsere Herzensangelegenheit „Berge und Natur“ aber auch für unsere Sektion einsetzen.

DORIS MAYER

In mediterranen Ländern der Wintersonne bis zum letzten Abendstrahl entgegen zu klettern, gehört im Zeitalter hoher Mobilität zum festen Jahresprogramm vieler Kletterer.





Auf Tour im winterlichen Allgäu, Dreißigerjahre.

miliengruppe und der Familien- gruppe „7up“, Bezirksgruppe Leonberg, Bezirksgruppe Remstal. Alpine Tourenggruppe, Bergsportgruppe, Skiabteilung, Bergsteigergruppe, Wandergruppe, Senioren-Wandergruppe und Umweltgruppe.

Notlage: Zurück wieder in die Dreißigerjahre. Man kämpfte mit anderen Sorgen als denen, ob Bergsteigen zum Sportklettern auf- oder abgestiegen sei. Auf Grund der allgemeinen Notlage befürchtete man ein starkes Schwinden der Mitgliederzahlen und damit verbunden auch eine Notlage der Sektionskasse. Früher wurden Werbeabende von den verschiedenen Gruppen veranstaltet, um neue Mitglieder zu bekommen. Jetzt ging es um Bestandssicherung, es gab Aufrufe, der Sektion treu zu bleiben. Nicht jeder hatte noch genügend Geld, um den Sektionsbeitrag zu

bezahlen. Die fortschreitende Not verlangte nach Sparmaßnahmen. Forderung an den Hauptverein wurden laut, den Beitrag zu ermäßigen. Unabhängig davon senkte unsere Sektion den Mitgliedsbeitrag auf RM 10. Aber nicht beglichene Beiträge wurden bei den Stuttgarter Mitgliedern durch den Geschäftsführer, der eine *Ganggebühr* von 30 Pfennig erheben musste, bei den auswärtigen Mitgliedern durch Postnachnahme, eingezogen. Aber trotz Notlage war einem Mitglied die Bundweite 85 seiner Hirschledernen zu eng geworden. Sie war billig abzugeben und auf der Sektion zu besichtigen, wie zu lesen steht.

Die alltäglichen Sorgen und Nöte der Mitglieder ließen auch in anderer Hinsicht die gewünschte „Disziplin“ schwinden. So klagte die Sektion über fehlende Jahresberichte. Sektionsmitglied zu sein, hieß aktiv zu sein,

Mit Fortschreiten der Dreißigerjahre geriet der Verein zunehmend in Not

Bergtouren zu unternehmen und diese der Vereinsleitung auch zu melden. In einer Nachrichtenausgabe vernehmen wir den Aufruf: „Die bergsteigerische Tätigkeit gegenüber dem Vorjahr ging etwas zurück. Von 1131 Mitgliedern gaben nur 396 Fahrtenberichte ab! 361 Bergmeldungen und 35 Fehlanzeigen. Es ist sicher nicht viel verlangt, wenn jedes Mitglied die ihm zugeschickte Karte wieder zurücksendet.“ Das heißt, der Berg hatte zu rufen, für jeden!

Die NS-Zeit und der Zweite Weltkrieg: Mehr als 100 Sektionen trafen 1938 in Kaisers ein, um mit der Sektion Stuttgart nach Jahren der Trennung zwischen

Österreich und Deutschland am Ostersonntag eine Wiedersehensfeier in Tirol als „Großdeutsche Feier“ zu veranstalten. Nach dem Bekenntnis der Ostmark zum Deutschen Reich war Deutsch-Österreich wieder „heimgekehrt ins deutsche Vaterland.“ Dadurch war es den Mitgliedern wieder möglich, ihr Arbeitsgebiet, das schöne Tirol, unbeschwert zu besuchen. Es war eine Feier mit vielen Reden und der Bezeugung, dass man auf ewig untrennbar verbunden sei. „Die schwäbischen Bergsteiger aber wollen in dieser Stunde unserem geliebten Führer Adolf Hitler dafür noch einmal danken, dass er unsere geliebte Bergheimat Österreich in unser großes Vaterland, in das herrliche Deutsche Reich heimgeführt hat.“ So steht es in den damaligen Sektionsnachrichten geschrieben! Die Stadt Stuttgart stiftete einigen Jungens aus Kaisers vollständige Jungvolk-Uniformen. Die Begeisterung war riesengroß. „Dann erhoben sich die Hände zum Deutschen Gruß und im Glanze der Abendsonne brauste es im Chor weihewoll gesungen: Deutschland, Deutschland über alles. (...) Die Fahnen Adolf Hitlers wehen nun über ganz Österreich bis hinauf in das einsame Gebirgsdorf in Kaisers. Niemand wird sie herunterholen, denn sie sind unser Siegeszeichen“ fuhr der Bericht fort.

Aber das Unsägliche rückte immer näher. Dem Zwang zum Denken in nur einer Richtung und den aufdiktierten Parolen konnte man sich nicht mehr entziehen. Es war bald nicht mehr möglich, öffentlich anders zu handeln als vorgegeben. Und wer es trotzdem tat, wurde abgeholt, fortgeschafft, kam nicht mehr zurück.

Die Titelseiten der Sektionsnachrichten enthielten Auszüge aus Kampfesreden Adolf Hitlers, so im Juni 1940: „Wenn ich nun vom deutschen Volk Opfer, und wenn notwendig, alle Opfer fordere, dann habe ich ein Recht dazu, denn auch ich bin heute genau so bereit, wie ich es früher war, jedes persönliche Opfer zu bringen!“

Das Mahdtalhaus



In ruhigster Lage im Kleinwalsertal, abseits jeglichen Touristenrummels liegt die Hütte zwischen Wald und Wiesen unter der Bergkulisse der Allgäuer Alpen.

Das Mahdtalhaus wurde, nachdem es im Januar 1990 völlig abgebrannt war, 1994 neu erbaut, wobei alle wichtigen Erkenntnisse für den Betrieb als Selbstversorgerhütte berücksichtigt wurden. Das Haus verfügt über insgesamt 34 Schlafplätze, davon 8 DZ / Dusche / WC; 2 Viererlager; 1 Zehnerlager mit jeweils eigenen Duschräumen und Toiletten für Frauen und Männer. Eine große, modernst eingerichtete Küche steht zur Verfügung, sowie ein großer teilbarer, gemütlicher Aufenthaltsraum. Parkplätze sind ausreichend vorhanden.

Das Mahdtalhaus steht an einem der landschaftlich schönsten Plätze im Kleinwalsertal: Abseits vom Touristenrummel in absolut ruhiger Lage; umgeben von Wiesen und Wald, mit Blick auf die herrliche Bergkulisse vom Fellhorn bis zum Großen Widderstein.

Im Sommer können direkt vom Haus weg ausgiebige Bergtouren unternommen werden. Eine der schönsten Routen führt durch das Mahdtal über den Windecksattel und die Torkopfscharte auf das Gottesackerplateau. Von hier aus besteht die Möglichkeit, den Hohen Ifen zu erklimmen oder zur Schwarzwasserhütte zu wandern. Anspruchsvolle Ziele sind auch der Große Widderstein und der Fellhorngrat. Eine lohnende Tour ist eine Wanderung durch das romantische Wildental mit Aufstieg über die Kemptner Scharte zur Mindelheimer Hütte. Bergerfahrene können auf dem Mindelheimer Klettersteig ihr Können unter Beweis stellen.

Es bieten sich aber auch sehr schöne Talwanderungen an. 2 Bergbahnen (Kanzelwand/Walmendinger Horn) sowie mehrere Sessellifte erleichtern den Anstieg auf die Gipfel. Schöne

Touren bieten sich auch im Trettachtal mit der Allgäuer Bergkette sowie im Tannheimer Tal an. Von Oberstdorf aus ist das Nebelhorn mit der Seilbahn leicht erreichbar. Das autofreie Oberstdorf lädt zum Shopping ein. Wellnessfans kommen in der Kristalltherme mit Saunalandschaft auf ihre Kosten.

Biker haben ausreichend Möglichkeiten, auf ausgeschilderten Wegen ihre Runden zu drehen. Auch der Wintergast kommt im Mahdtalhaus nicht zu kurz: Mit Ifen 2000, Walmendingerhorn- und Kanzelwandbahn haben Alpinfahrer fast unbegrenzte Möglichkeiten zum Abfahren. Hinzu kommen zahlreiche Sessel- und Schlepplifte. Zwei Schlepplifte befinden sich in unmittelbarer Nähe des Hauses. Skilangläufer finden mit 50 km gespurten Loipen in landschaftlich herrlicher Lage ein wahres Dorado vor, wobei die 12 km lange Schwendeloipe zu den schönsten im gesamten Alpenraum zählt. Tourenläufer kommen

ebenso auf ihre Kosten. Ein wahres Schmankerl ist die Mahdtalabfahrt, die unmittelbar am Haus beginnt. Dem Winterwanderer stehen ausreichend gebahnte Wege im ganzen Tal zur Verfügung. Wer es bequemer haben möchte, kann die Gegend mit dem Pferdeschlitten erkunden. Alle Aktivitäten können direkt vom Haus aus ohne Inanspruchnahme des eigenen Fahrzeugs unternommen werden. Mit dem Walsertalbus (für Hausgäste kostenlos) sind alle Ziele im ganzen Tal direkt vom Mahdtalhaus zu erreichen.

DIETER HEMPEL

Unten: Das neu erbaute Mahdtalhaus in der prachtvollen Allgäuer Winterlandschaft. Bilder im Kasten: Das Haus liegt in Trümmern – zwei Aufnahmen nach der totalen Zerstörung durch den Brand vom 12. Januar 1990.



Kurzchronik des Mahdtalhauses

1810: Erbaut als Wohnhaus (Walsertalhaus). **1942:** Erworben durch die Sektion Stuttgart vom Verein Südwestertal Hütte, Sitz in Stuttgart (Organisation der SA). **1942-1945:** Belegung hauptsächlich im Sommer durch Kinderlandverschickung, im Winter durch Soldaten. **1945-1948:** In Treuhandschaft der OeAV. **1948:** Wiederinbetriebnahme durch die Sektion Stuttgart. **1951:** Dringend notwendiger Platzverwerb für eigenen Zufahrtsweg. **1954:** Erste Modernisierungsarbeiten: Einbau einer Zentralheizung sowie Waschbecken in den Schlafräumen mit Kalt- und Warmwasser. Das Mahdtalhaus wurde entsprechend den damals gültigen Grundsätzen des DAV zum Ferien- und Skiheim erklärt. **ab 1956:** Ständiger Aufschwung. Das sog. „Wirtschaftswunder“ wirkte sich auch im Kleinwalsertal aus: Der Gastraum wurde zu klein. In den Hauptreisezeiten fehlten Übernachtungsmöglichkeiten, deshalb wurde eine notwendige Erweiterung erwogen. **1961:** Weiterer Grunderwerb als Voraussetzung für Erweiterungsbau. **1966:** Erstellung eines Erweiterungsbaus mit erheblichen finanziellen Schwierigkeiten und Inbetriebnahme eines 1. Bauabschnitts mit neuem Aufenthaltsraum (Gastraum), Schlaf- u. Nebenräumen. **1972:** Endgültiger Abschluss der Umbauarbeiten. Betrieb des Mahdtalhauses als Berggasthof. **ab 1983:** Ständige Modernisierungsmaßnahmen im Schlafbereich des Altbaus. Einbau von Dusche (Nasszellen) und Erneuerung der Zentralheizung. Zuletzt 42 Übernachtungsmöglichkeiten in Dreibett-, Doppel- und Einzelzimmern, ca. 100 Plätze im Restaurantbereich. **12.01.1990:** Das Mahdtalhaus brennt in Folge eines elektrischen Defekts bis auf die Grundmauern ab. **bis 1994:** Entscheidungsfindung über Wiederaufbau sowie Planungs- und Genehmigungsphase. Schwierigkeiten durch Klärung der Abwasserentsorgung. Entsorgung jetzt durch Bau einer neuen Kanalisation durch die Gemeinde. Beschluss zum Wiederaufbau in 2 Bauabschnitten als Selbstversorgerhütte nach Plänen des Architekten Peter Kaiser, Oberstdorf. **Juli 1994:** Baubeginn am neuen Mahdtalhaus. **1995:** Inbetriebnahme (Juli) und Einweihung (Sept.) des neuen Mahdtalhauses. Das wiederaufgebaute Mahdtalhaus wird entgegen den ursprünglichen Plänen (Gasthaus) im Selbstversorger-Prinzip bewirtschaftet werden. Für Spaziergänger und Wanderer ist ein Kiosk vorhanden.



13.01.1990





Zwar wurden noch Skiausfahrten und Wanderungen in die Alpen organisiert, doch das Sektionsleben stagnierte zunehmend. Anstelle von alpinen Diavorträgen fanden Vorträge statt wie „Weltpirat England“, ein Vortragsthema, das jeden zu interessieren hatte. Anstelle von Tätigkeitsberichten lauteten die Veröffentlichungen: „Unsere Jungmänner sind fast ausschließlich beim Militär, so dass der Betrieb so ziemlich ruht“ Oder: „Die Jugendgruppe, die seit einiger Zeit als Schar 4 zur Bergsteigergefolgschaft 44 der Hitler-Jugend gehört, gedeiht prächtig und wächst von Woche zu Woche. Da HJ-Dienst und Bergausbildung in harmonischer Weise vereint sind, sollte jede Sektion ihre Buben in die Bergsteigergefolgschaft überweisen lassen, damit einmal zünftige Bergsteiger aus ihnen werden“. Männer unterm Edelweiß. Kanonenfutter sind sie geworden! Der Inhalt der Sektionsnachrichten wandelte sich nicht ohne Zwang zu einer anderen Art der

Darstellung. 1940 teilte man den Mitgliedern mit: „Seit 1. Juni ist unsere Jugendgruppe in die Bergsteiger-HJ. übernommen worden.“ Man veröffentlichte militärische Auszeichnungen und Beförderungen von Mitgliedern. Die Sektionsführung bat, Beförderungen und Auszeichnungen

Die verordnete Gleichschaltung aller gesellschaftlichen Kräfte und Medien durch die Nationalsozialisten spiegelte sich in den Vereinsnachrichten und Strukturen

von der Front an die Geschäftsstelle zu melden. Doch so wie Meldungen dieser Art bekannt gemacht wurden, mussten in der Folge immer häufiger die Namen der an den Fronten für Volk und Vaterland gefallenen Sektionskameraden veröffentlicht werden. Zuerst nur vereinzelt, dann immer öfter und gleich dutzendweise. Die Sektionsgeschäftsstelle in der Ludendorfsstraße wurde mitsamt den Ver-

einsunterlagen in einer Bombennacht des Jahres 1944 völlig zerstört, der Verein lag darnieder. Mit welchem Ausmaß der Zweite Weltkrieg geendet hat, mit welchen menschlichen Verlusten, Tragödien und welcher Zerstörung, bedarf hier keiner weiteren Ausführung.

Mahdtalhaus: Noch in den ersten Kriegsjahren konnte unsere Sektion eine maßgebliche Investition tätigen. In der Juniausgabe 1942 des Sektionsblattes teilte man den Mitgliedern mit, dass die bei Riezlern liegende Südwesthütte angekauft worden sei und nun als „Mahdtalhaus“ bewirtschaftet werde. Die vierte im Bunde der Hütten. Das Haus lag für Skitouren und Wanderungen besonders günstig. Nach der Re-

novierung konnten in den Monaten November und Dezember des gleichen Jahres bereits 1856 Übernachtungen gezählt werden!

Wiederaufbau der Sektion: Wir schreiben das Jahr 1946. Der Krieg ist vorbei. Viele Mitglieder mussten ihr Leben an den Fronten lassen. Noch weiß niemand, wer von den vermissten Soldaten wieder heimkehrt. Andere befinden sich noch in Gefangenschaft. Die Vereinsarbeit beginnt ganz von vorne. Das Rad musste neu erfunden werden. Dreimal umziehen ist wie einmal abgebrannt, heißt es in einem Sprichwort. Als erste Geschäftsstelle der Sektion überhaupt diente die Privatadresse des Vorstandes Hermann Mayer in der Calwer Straße 13. Dann folgten nacheinander die Umzüge in eigens angemietete Räume: Friedrichstraße 47, Friedrichstraße 54, Langstraße 43, Ludendorfsstraße 8. Nach dem Krieg und der völligen Zerstörung der letzten Geschäftsstelle 1944

Eine Entwicklung



und ihre Folgen

(„Spatz“ Walter Sperlich 1958)

*Wer schlug hinauf durch steiles Eis
der Stufen Perlenschnur,
wer führte durch der Firne Weiß
hinab die tolle Spur.
Wer sang sich durch die Biwaknacht
auf schmalem Felsenband,
wer wanderte zur Maienpracht
durchs ganze Heimatland.*

*Flotte Burschen sind's gewesen
und mit Herzen glühend heiß,
flotte Burschen sind's gewesen,
Männer unterm Edelweiß.*

*Wer lag beglückt im Blumenmeer
vom Leben neu beschenkt,
wenn er nach schwerer Fahrt
den Schritt ins Tal gelenkt.
Wer leerte einst voll Lebenslust
den Becher bis zum Grund,
wem lachte oft zum Abschiedskuss
ein rosenroter Mund.*

*Flotte Burschen sind's gewesen
und mit Herzen glühend heiß,
flotte Burschen sind's gewesen,
Männer unterm Edelweiß.*

*Und auf Almen und in Hütten,
blickten Madels wehmutsvoll.
Schwarze in den Dolomiten,
Braune drinnen in Tirol.*

*Und wem singt wohl im Tundramoos
der Steppenwind sein Lied,
wer liegt so still im eis'gen Schoß
wo's Nordlicht zuckt und glüht.
Wen deckt ein schlichtes Birkenkreuz
an Russlands Schicksalsfluss,
weißt du, wer unterm Steinmal ruht
im wilden Kaukasus.*

*Flotte Burschen sind's gewesen
einst in Firn und Felsenwand,
und sie liegen unvergessen
fern von ihrem Heimatland.
Flotte Burschen sind's gewesen
und mit Herzen glühend heiß,
flotte Burschen sind's gewesen,
Männer unterm Edelweiß.*



Zwölf Jahre Nationalsozialismus in Deutschland sind ein langer Zeitraum in der 100-jährigen Geschichte der Sektion Stuttgart. Im Bombenhagel von 1944 ging nicht nur unsere Geschäftsstelle in Trümmer, auch unser gesamtes Archiv und alle unseren Vereinsunterlagen wurden dabei ein Raub der Flammen. Fakten zur Vereinsführung vor und nach der Gleichschaltung sind uns aus dieser Zeit leider nicht erhalten. Geblieben sind uns nur Teile der offiziellen Sektionsmitteilungen aus Beständen der Mitglieder sowie die Erinnerungen unserer Mitglieder an Bergfahrten in jener Zeit. Auch das Studium im DAV-Archiv in München und des sehr empfehlenswerten Buches „Alpinismus im Hitlerstaat“ – von Helmut Zebhauser für den DAV herausgegeben – können diesen Zeitabschnitt für uns nicht erhellen. Neben der schmerzvollen Erinnerung an die im Zweiten Weltkrieg gefallenen Sektionsmitglieder soll uns das Gedenken an alle Opfer des nationalsozialistischen Regimes eine Mahnung für hoffentlich alle Zukunft bleiben.

Roland Stierle

Vorsitzender der DAV-Sektion Stuttgart

Der Deutsche Alpenverein gestaltet seine Ziele und Programme nach den Bedürfnissen seiner rund 670.000 Mitglieder im Einklang mit der Natur, der Kultur und den Werten einer demokratischen Gesellschaft und in Verantwortung gegenüber kommenden Generationen.

Diese Verpflichtung, entnommen aus dem Leitbild des DAV, klingt heute wie eine Selbstverständlichkeit. Doch mit Blick auf die Geschichte des mit 670.000 Mitgliedern größten Bergsportverbandes der Welt bekommt diese Mahnung eine wichtige historische Bedeutung.

Es war die Zeit ab 1921, in der das dunkelste Kapitel in der Geschichte des Alpenvereins begann. Bereits zu diesem Zeitpunkt, weit vor der Machtergreifung der Nationalsozialisten im Jahr 1933, wurden jüdische Mitglieder des damaligen Deutschen und Österreichischen Alpenvereins (D.u.Ö.A.V.) geächtet und wegen ihrer Religion ausgeschlossen. In der Folgezeit entwickelte sich vor allem eine Sektion – die 1921 gegründete „Donauland“ – zu einem Auffangbecken für jüdische Bergsteiger, wobei ihr immer wieder massiver Widerstand aus den Reihen von antisemitisch geführten AV-Sektionen entgegenschlug.

1923 versuchten die im „Deutsch-Völkischen Bund“ zusammengeschlossenen österreichischen Sektionen, den ersten Vorsitzenden des Hauptvereins, Reinhold von Sydow, zu zwingen, „Donauland“ zum freiwilligen Austritt zu überreden. Da sich die Sektion jedoch weigerte, kam es im Dezember 1924 zu einer außerordentlichen Hauptversammlung im Deutschen Theater in München. Nach einer emotional geladenen und zum Teil stürmischen Debatte stand die ehemals demokratische Grundordnung des D.u.Ö.A.V. vor dem endgültigen Aus: Die Sektion Donauland wurde mit einer Mehrheit von 89 aus dem Alpenverein ausgeschlossen. Aus Protest gegen diesen rassistisch motivierten Ausschluss wurde daraufhin der Deutsche Alpenverein Berlin e.V. und der Süddeutsche Alpenverein e.V. (München) gegründet.

Dieser Ausschluss sollte sich entscheidend auf die weitere Geschichte des Alpenvereins auswirken, die nur stichpunktartig skizziert werden soll: Völlige Gleichschaltung ab 1933 und während des Zweiten Weltkrieges, Trennung des D.u.Ö.A.V. in die zwei voneinander unabhängige Vereine DAV und OeAV durch die Alliierten nach Kriegsende und Wiedergründung des DAV im Jahr 1951.

Wichtiger als die rein historisch motivierte Betrachtung ist es jedoch, sich der eigenen Verantwortung bewusst zu werden, die sich aus den damaligen Ereignissen ergibt. Als sichtbares Zeichen dieser Verantwortung erinnern an den ehemaligen Hütten der Sektion Donauland sowie im Haus des Alpinismus auf der Praterinsel in München Gedenksteine an diese dunkle Zeit. Und in seiner 2001 veröffentlichten „Proklamation gegen Intoleranz und Hass“ bezieht der Deutsche Alpenverein Stellung gegen jegliche Form der Unterdrückung, Ausgrenzung und Benachteiligung – nicht nur im Kreise der Bergsportler.

Im April 2003

Josef Klenner

Erster Vorsitzender des DAV

BERG LIEGT IN DER LUFT

konnte man durch das Entgegenkommen unseres Mitglieds Ziegler dessen Büroräume in der Tübinger Straße 13 an zwei Tagen für jeweils zwei Stunden in der Woche vorübergehend als Provisorium nutzen. Bevor man Räume in der Marienstraße 5 anmieten konnte, musste die Geschäftsstelle zuerst einige Monate in der Torstraße 6 Station machen. Nach der Marienstraße fanden wir zunächst über die Olgastraße 66, dann für viele Jahre in der Olgastraße 121 eine Bleibe. Und jetzt sind wir umweltschonend in der Rotebühlstraße 59A angekommen. Umweltschonend deshalb, weil es dort keine Parkplätze gibt. Und da soll noch einer behaupten, unsere Sektion sei nicht mobil!

Kurz vor und während der Kriegsjahre gehörten alle Sektionen dem Reichsbund für Leibesübungen an. Nach dem Zusammenbruch lösten die Besatzungsmächte den Reichsbund auf und somit waren DAV und ÖAV getrennt. Da der Hauptausschuss

des ÖAV seinen Sitz in Innsbruck, also im Ausland hatte, hörten dadurch rein rechtlich die deutschen Sektionen auf zu existieren. In den Britischen und Amerikanischen Zonen konnten die Sektionen sich als selbständige Vereine lizenzieren lassen. In der

Stunde Null: Im März 1946 nahm die Sektion ihre Tätigkeit mit Genehmigung der Militärregierung wieder auf. Alles, was der Verein an Ausrüstung, Materialien und Unterlagen besessen hatte, war im Bombenhagel zerstört worden

Französischen Zone, also im benachbarten Baden war der Prozess, eine Lizenz zu erhalten schwieriger, in Bayern fast unmöglich. In den erst genannten beiden Zonen zeigte sich bald, dass es einer gegenseitigen Kontaktaufnahme aller Sektionen bedurfte. Es mussten gemeinsam viele Fragen behandelt werden: Benützung der Hütten, Unterhaltung der Wege, das alpine Rettungswesen, der Naturschutz,

das Bergführerwesen, Pensionsregelungen u. v. a. m. Die Sektion Stuttgart nahm mit Genehmigung der Militärregierung ihre Tätigkeit wieder auf. Die erste Mitgliederversammlung nach dem Krieg fand am 15. März 1946 statt. Die rund 200 an-

wesenden Mitglieder wählten einen Ausschuss, der von der Militärregierung bestätigt wurde. Die Regularien zur Wiedereintragung in das Vereinsregister waren umfangreich. Unter anderem musste eine neue Satzung erstellt und beschlossen und der Vereinsausschuss nochmals gewählt werden. In einer außerordentlichen Generalversammlung am 24. Juni 1947 kam man diesen Forderungen nach.

Das einzige, aber zugleich größte Vermögen, was ziemlich unbeschadet die Kriegsjahre überstanden hatte, waren das Mahdthalhaus, das Edelweißhaus und das Württemberger Haus. Die Mauern der Simmshütte wurden bereits schon vor dem Krieg durch ein Erdbeben arg in Mitleidschaft gezogen. Was heißt hier arg? 1955 hatte die Baupolizei die Simmshütte wegen Einsturzgefahr geschlossen! Doch die Hütten in Österreich wurden von den Militärregierungen beschlagnahmt. Keiner wusste, ob sie je wieder der Sektion zugeschlagen würden. Alles andere ging mit der Bombardierung und Bränden der letzten Kriegsjahre unter. Ausrüstungsgegenstände, Bücherei, Karten, die administrativen Unterlagen waren am 20. Oktober 1944 unter dem Schutt des Hauses Ludendorffstraße 8 begraben worden. Das Volk stand unter amerikanischer Verwaltung. Arbeit und Essen mussten gesucht werden. Essenskarten wurden verteilt, Brennmaterialien gesamt.

Rechts: Der erste Rundbrief der Sektion Stuttgart nach dem Krieg. Einige Jahre später begann auch das Vortragswesen in bescheidenem Umfang. Unten: Einreisevisum nach Österreich. Auch die Reisekasse wurde streng im Pass dokumentiert.



An unsere Mitglieder!

Die Sektion Stuttgart des Alpenvereins nimmt mit Genehmigung der Militärregierung ihre Tätigkeit wieder auf.

In einer Mitgliederversammlung, die am 15. März 1946 stattfand und die von ca. 200 Mitgliedern besucht war, wurde der Sektionsausschuß gewählt und von der Militärregierung bestätigt.

Der Ausschuss wendet sich nun an alle Mitglieder mit der Bitte, ihn in seiner Aufgabe, das Vereinsleben wieder in Gang zu bringen, tatkräftig zu unterstützen. Alle Schwierigkeiten, die die Gegenwart uns bringt, wollen wir in gemeinsamer Arbeit überwinden. Dabei müssen wir leider auf die Mitarbeit all der Bergkameraden verzichten, die in diesem Krieg ihr Leben ließen oder die sich noch in Gefangenschaft befinden. – Auch die materiellen Schäden, die der Krieg uns hinterläßt, sind groß. Viele Mitglieder büßten während des Krieges durch Bomben und Feuer wertvolle Ausrüstungen, Karten, Bücher und nie mehr zu ersetzendes Erinnerungsgut ein. Auch alles, was der Sektion zur Verfügung stand, ist durch Brand vernichtet. Wir stehen wieder am Anfang und rufen alle Mitglieder auf, die das Glück hatten, ihr Eigentum zu erhalten, der Sektion zu helfen. Kartenmaterial, Literatur über Bergsteigen – technischer und unterhaltender Art –, Geräte, z. B. Seil, Pickel, Steigeisen, Rucksäcke, Zelte, Kompass, Höhenmesser usw. Ferner Fotomaterial, Abzüge, Dias, Farbdias bitten wir der Sektion zur Verfügung zu stellen oder zum Kauf anzubieten. Nur der Gebrauch macht eine Sache wertvoll, deshalb laßt diese Dinge nicht unbenutzt liegen. Stellt sie den Mitgliedern zur Verfügung, die tätig sein wollen im Interesse der Sektion und ihrer Ideale. Ihr helft damit, die schwierigste Zeit überwinden.

Im Vertrauen auf eine bessere Zukunft laßt uns an die Arbeit gehen mit der Energie und Zuversicht des Bergsteigers.

Vorträge im Winterhalbjahr 1949/1950

Landesgewerbemuseum, Kienestraße (früher Bilderbühne), jeweils Donnerstag, Beginn 19 Uhr

2. Februar 1950: „Der Marmolata-Pfeiler“ (Fritz Kast, Pforzheim)

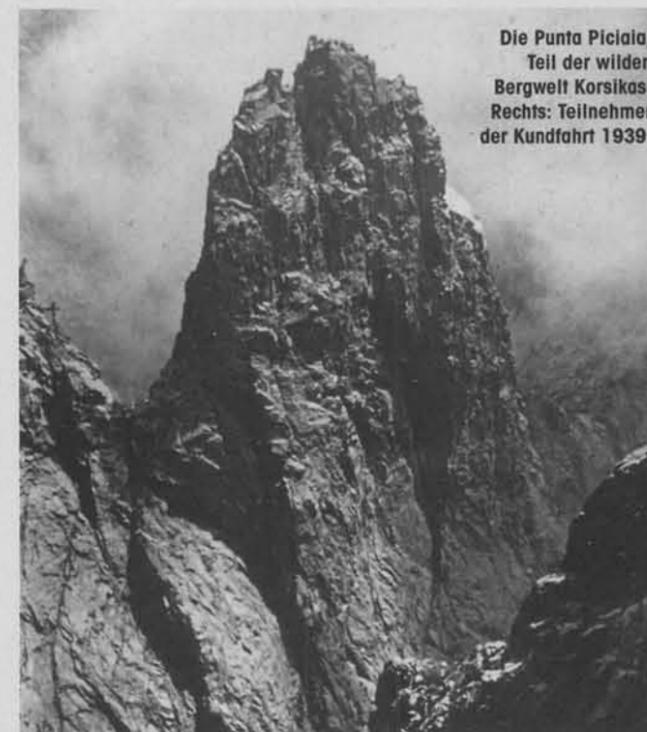
2. März 1950: „Bergfahrt am Königssee“ (E. Herlt, Tuttlingen).

KUNDFAHRT

Korsika

1939 und 1952

Man schrieb das Jahr 1939. Eugen Hahn war mit Hermann Käss auf bergsteigerischer Kundfahrt auf Korsika. Sie wandelten auf den Spuren von Dr. Felix von Cube, der sich 1905 als Arzt in Stuttgart niedergelassen, und in den Jahren 1899 bis 1904 auf der „Insel der Schönheit“ die gesamte Bergwelt erforscht hatte. Von Cube machte Erstbegehungen und zeichnete eine über Jahrzehnte gültige Gebietskarte vom Cinto-Massiv. Hahn und Käss erfuhren auf der Insel von dem Ausbruch des Krieges gegen Polen. Ein Abenteuer für sich war dadurch die Heimreise in einem Militärzug bis nach Straßburg, der voll besetzt war mit französischen Soldaten. 1952 folgte unter Eugen Hahn eine zweite, große Kundfahrt durch Korsika.



Die Punta Picciaia, Teil der wilden Bergwelt Korsikas. Rechts: Teilnehmer der Kundfahrt 1939.



14 Mitglieder der Bergsteigergruppe machten mit Erstbegehungen und vielen Gipfelbesteigungen von sich reden. Eugen Hahn erarbeitete umfangreiches Material, das später einem Korsikaführer Pate stand. Verfasser war Michel Fabrikant, Herausgeber war der Club Alpin Francais, nachdem der DAV kein Interesse daran gezeigt hatte. In Anwesenheit des Erschließers Dr. Felix von Cube hielt Hannes Kohlhammer 1953 einen eindrucksvollen Lichtbildvortrag über die „Eigenheiten dieser fernen Bergwelt, die durch ihre Unberührtheit an die Verhältnisse in unseren Alpen vor hundert Jahren gemahnt.“

Dhaulagiri, 8172 m.



EXPEDITION

Dhaulagiri

1955

Am 12. Februar 1955 starteten drei Mitglieder unserer Sektion zu einem ungleich größeren Unternehmen. Otto Bareis, Gerd Mehl und Wenninger waren Mitglieder der deutsch-schweizerischen Expedition zu dem damals noch unbestiegenen 8172 m hohen Dhaulagiri. Leider waren sie gezwungen wegen schlechten Wetters mit starken Lawinenabgängen 300 Meter vor dem Gipfel den Rückzug anzugehen. Der Betreuer der Expedition und Sherpaführer Pasang Dawa Lama machte bei einem Europatrip Station in Stuttgart. Der Begrüßungsabend fand auf der Wielandshöhe statt, anderentags zeigte man ihm die Berglandschaften der Schwäbischen Alb.

melt. Jedes müde Ästchen in den Wäldern war wertvoll. Denn auch die Besitzer brauchten Bauholz und Brennmaterial. Manche Dinge konnte man bei den „Amis“ gegen Zigaretten eintauschen. Geordnetes Chaos eben. Während Stuttgart vom Kriegsschutt befreit wurde und der Wiederaufbau begann, rief die Vereinsführung in einer Mitteilung alle Mitglieder, die von der Ver-

nichtung ihrer Habe verschont geblieben waren, auf, der Sektion beizustehen. Man möge alles was man an Bergsachen entbehren könne, dem Verein überlassen, oder zum Kauf anbieten: Karten, Bergliteratur, Geräte, Seile, Pickel, Steigeisen, Rucksäcke, Zelte, Kompass, Höhenmesser, Fotomaterialien u. s. w.

Der Wiederaufbau erforderte viel Zeit und Mühe. Die Mitglie-

der mussten neu erfasst und das Gruppenleben reaktiviert werden. Nach einem Jahr, also 1947, sprach man davon, dass sich die Mühen gelohnt hätten. Das Interesse der Mitglieder an der Sektion war groß und der Mitgliederstand stark gestiegen. In einem Aufruf 1948 bat die Geschäftsstelle, die richtig lautenden Anschriften zu melden, man sei nach wie vor „nicht ganz auf dem

Laufenden“. Diverse Adressen lauteten nach wie vor auf Adolf-Hitler-Straße „und dergleichen“.

Ein unverhofftes Glück traf die Sektion durch das Vermächtnis, welches das verstorbene Mitglied Georg Döderlein hinterlassen hatte. Döderlein, ein exzellenter Bergsteiger, schon in frühen Jahren ein begeisterter Vortragsredner und zeitweise im Ausschuss tätig, setzte die Sekti-

„Spatz“ Walter Sperlich (rechts) mit Kameraden an der Solvayhütte in den Dreißigerjahren. Unten: Endlich wieder im Gebirge – unterwegs zur Oberwalder Hütte im Glocknergebiet, 1951.



on zu seinem Universalerben ein. Neben einem beträchtlichen Bankguthaben konnte aus den geerbten Büchern und Karten ein neuer Grundstock für die Bibliothek gelegt werden. Seine Einrichtungs- und Ausrüstungsgegenstände waren ebenfalls in der Geschäftsstelle sehr willkommen.

Das Vermächtnis eines verstorbenen Mitglieds brachte Entspannung in der leeren Kasse – kurz darauf schmolz es die Währungsreform auf ein Zehntel zusammen

In die Wiederbelebung der Sektion platzte 1948 die Währungsreform. Die Reichsmark ging, die Deutsche Mark kam. Die Kasse war leer. Der Versicherungsschutz sank auf 1/10 der bisherigen Leistungen. Das von Döderlein der Sektion hinterlassene Geld, ursprünglich für Hüttenzwecke und Wegebau vorgesehen, schmolz ebenfalls auf noch 1/10 seines Wertes. Doch die Berge und die Mitgliedsbeiträge

blieben gleich hoch. Waren bisher 10 RM zu entrichten gewesen, so waren es nun 10 DM. Die Aufrufe, rückständige Beiträge zu zahlen, waren, wie in den letzten 20 Jahren zuvor, jedem Sektionsheft zu entnehmen und blieben es auch noch viele Jahre danach.

Die Aktivitäten beginnen: Das Vereinsleben wurde zunehmend lebendig. Auf den 23. November 1946 wurde zu einer Wiedersehens- und Wintereröffnungsfeier in die Brauereigaststätte der Stuttgarter Hofbräu eingeladen. Es war eine gelungene Feier, bei der endlich wieder einmal herzlich gelacht werden konnte. Leider reichte der Platz im „Bräustüble“ bei weitem nicht aus, um alle Erschienenen zu fassen. Nicht jeder konnte das Programm verfolgen. Doch scheint das gnadenlose Gedränge, so wie in einer überfüllten Straßenbahn, dem Erfolg des Abends förderlich gewesen zu sein. Am 24. Oktober 1948 folgte die erste Jubilärfahrt nach dem Krieg in der Sängerküche in Untertürkheim. Die Liste der Jubilare war lang. 18 Mitgliedern konnte das Abzeichen für 40-jährige und 135 Mitgliedern für



tungsmannschaft, die ihn aus einer Gletscherspalte holen wollten und er am Ärmel eines Retters ein rotes Kreuz sah, zurief: „i' spend nix“, bezweifele ich nun doch.

Die Sektionsmitglieder erfreuten sich der wiedergewonnenen Beweglichkeit: jeden Freitag Stammtisch, Diavorträge, Sportabende in Degerloch und jede Menge Führungstouren. Zunächst in die Allgäuer- und Berchtesgadener Alpen. Andere Alpengebiete mussten noch etwas ausharren. Die Liste der bestiegenen Gipfel über Wände und Grate war recht lang. Und schon keimte die Hoffnung auf, bald wieder in die Zentralalpen gehen zu dürfen. Doch wie kommt man dort hin? Zum Beispiel mit dem Fahrrad, wie Hermann Käss von Stuttgart in die Bernina. Oder mit dem Zug nach Zermatt, wie Leonhard anlässlich einer Matterhornbesteigung schrieb.

Noch hatte nicht jeder das, was er für sein „unnützes“ Tun benötigte. In einer Kleinanzeige suchte man Berg- oder Skistiefel Größe 42 und 43, Kletterschuhe Größe 39 und 42, eine Seppelhose, eine Manchesterhose Größe 46, ein Kletterseil, einen Eispickel, einen Kleppermantel. In einer anderen Anzeige bot eine Frau E. Glück randgenagelte Schistiefel, Größe 41, zu tauschen gegen Damenschistiefel, Größe 38. Gehörten die Randgenagelten dem Gefreiten Adolf Glück, dessen Name in den Sektionsnachrichten 1944 unter den Gefallen zu lesen war?

DAV-Sektion Stuttgart wird Hundert

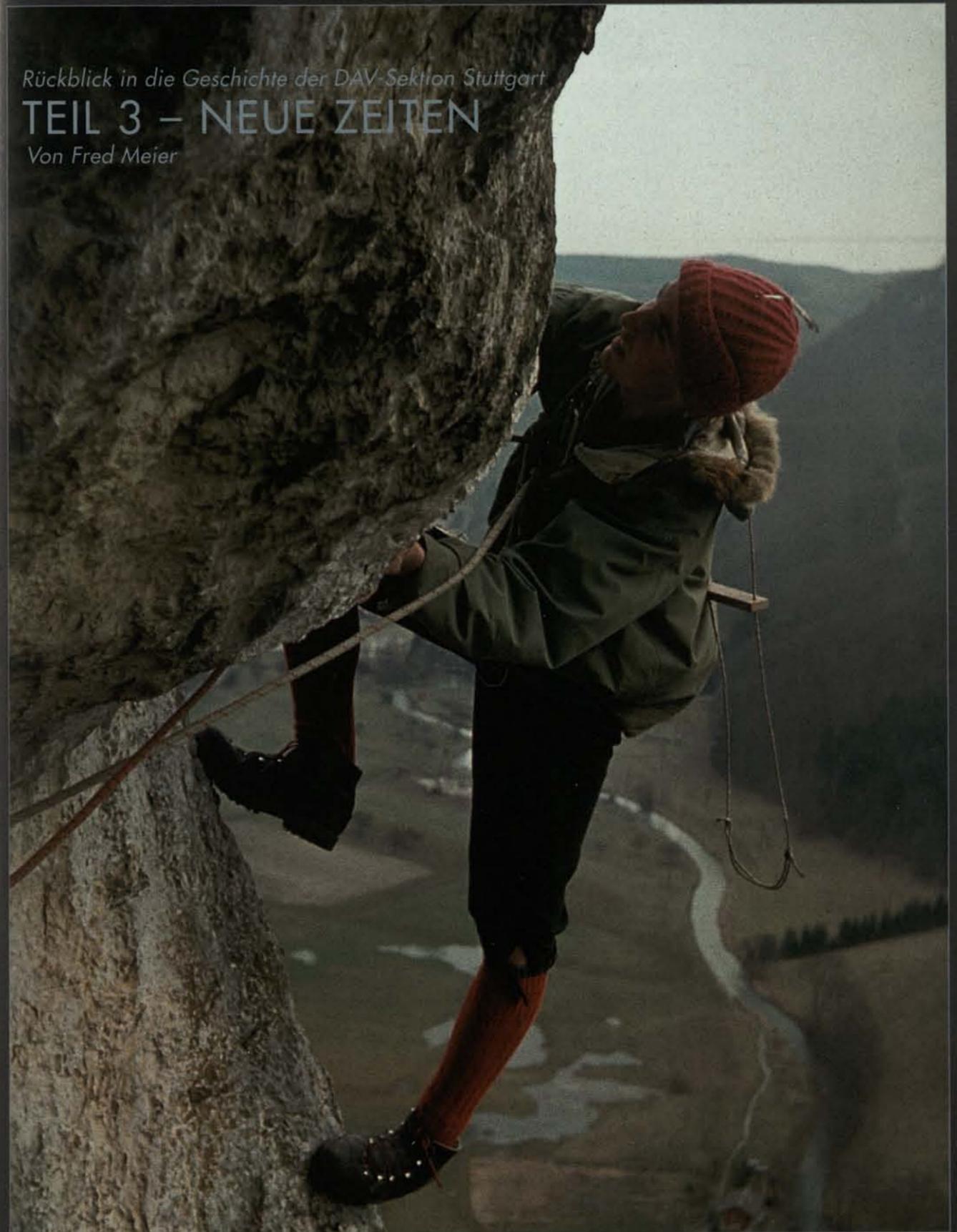
200ALPIN



Rückblick in die Geschichte der DAV-Sektion Stuttgart

TEIL 3 – NEUE ZEITEN

Von Fred Meier



SECHZIGERJAHRE: MIT TRITTLITZER UND SCHWEREM SCHUHWERK IM FELS ÜBERM DONAUTAL.



Alfred Jennewein war einer der „12 Apostel“, die den neuen DAV-Hauptverein auf den Weg brachten. Links: Laden des Busses zur Jungmannschaftsausfahrt in die Tannheimer Berge, September 1955, die Ruinen des Stuttgarter Neuen Schlosses erinnern an die Schrecken des Krieges.

CHRONIK

1950 Neugründung des DAV am 22.10.1950 in Würzburg. Alfred Jennewein, Mitglied der Sektion Stuttgart, wird Erster Vorsitzender des DAV. Gründung der Sektionsjugendgruppe am 04.03.1950.

1951 Anbringen einer Gedenktafel für die Gefallenen durch die Bergsteigergruppe am Gelben Fels. Gründung der Ortsgruppe „Baar“, Sitz Schwenningen am 14.04.1951. Drei Jahre später steht die Ortsgruppe, die vor dem Krieg schon selbstständig war, wieder auf eigenen Füßen. Gründung der Gemeinschaft Südwestdeutscher Sektionen.

1952 Bildung eines Ältestenausschusses. Korsikakundfahrt unter Eugen Hahn.

1954 Die Sektion ist 50 Jahre alt und hat 2350 Mitglieder. Karl Lutz wird Erster Vorsitzender. Die Gründungsmitglieder Wilhelm Eschenbach, Fritz Koch, Karl Krämer und Hermann Mayer werden zu Ehrenmitgliedern ernannt, ebenso der Erste Vorsitzende des DAV Alfred Jennewein. Kaufvertrag mit der Gemeinde Gutenberg für das Grundstück zum Bau des Albhäuses geschlossen. Einweihung eines Glockenturms vor dem Württemberger Haus zum Gedenken der toten Mitglieder.

1955 Deutsch-Schweizerische Himalaja-Expedition zum Dhaulagiri unter Beteiligung der Sektionsmitglieder Otto Bareis, Gerd Mehl und Wenninger.

DIE NACHKRIEGSPHASE STAND ZUNÄCHST UNTER DEN ZEICHEN VÖLLIGER ZERSTÖRUNG UND SUKZESSIVEN WIEDERAUFBAUS MIT GEWALTIGEN KRAFTANSTRENGUNGEN – IM GESAMTEN DEUTSCHEN ALPENVEREIN EBENSO WIE IN DER SEKTION STUTTGART. LANGE JAHRE BLIEB OFFEN, OB DIE ÖSTERREICHISCHEN HÜTTEN JE WIEDER AN DIE DAV-SEKTIONEN RÜCKÜBEREIGNET WÜRDEN.

Zunächst hatte die Sektionsführung Sorgenfalten im Gesicht. Der Grund waren die Hütten. Die Ziele der Wanderer, Bergsteiger und Skifahrer galten nach dem Krieg zunächst den Allgäuer Hütten. Dem Mahdthalhaus und der gepachteten Skihütte Waldners-Alpe. Die anderen Häuser, also Simmshütte, Württemberger Haus und das Edelweißhaus wurden, wie alle anderen deutschen Hütten auch, von den Besatzungsmächten beschlagnahmt und der österreichischen Regierung übertragen. So blieb als unbestrittenes Eigentum der Sektion nur das Mahdthalhaus erhalten. Schon einmal waren Hütten des DuÖAV durch Siegermächte ersatzlos enteignet worden. Und zwar nach dem Ende des 1. Weltkrieges. Damals waren es die Hütten in Südtirol. Keiner wusste, ob dieses Schicksal nicht wieder die DAV-Hütten treffen würde. Ein vehementer Kämpfer für die Rückgabe der Hütten an den DAV war Hofrat Prof. Busch, 1. Vorsitzender des ÖAV. Allerdings trieb sehr viel Wasser die Donau hinunter, bis es soweit war. Und bis dahin wur-

de um die Rückgabe gekämpft und dabei viel Gutes und Böses von der Feder gelassen.

Zum Beispiel Böses noch im Jahr 1955 in der „Volksstimme Wien“: „...Die Herren machen allerdings die Rechnung ohne den Wirt. Die große Mehrheit der österreichischen Touristen – bis weit hinein in die Mitgliedschaft des ÖAV selbst – lehnt die grundlose Auslieferung österreichischer Staatseigentums, zu dem die deutschen Alpenvereinshöhlen laut Staatsvertrag geworden sind, entschieden ab. Niemand hat das Recht, unser Eigentum, unter welchem Vorwand auch immer, zu verschleudern.“ Das Gute aber war häufiger zu lesen und überlag. Nur ein Beispiel von Hofrat Busch, der als Treuhänder der deutschen Hütten fungierte, bei einer HV in Bad Aussee: „Nun nähert sich das Schicksal der DAV-Hütten seiner Entscheidung. Die DAV-Hütten in Österreich haben ihre eigene lange Geschichte. Der Hüttenbestand erwuchs in mehr als 80 Jahren und war bis 1945 unbestrittenes Eigentum der deutschen Sektionen. (...) aber auch bloß eine nüchterne sachliche Überlegung, also materielle und

ideelle Gesichtspunkte, lassen uns die Forderung erheben: Gebt die deutschen Hütten ihren rechtmäßigen Besitzern bedingungslos und ohne jede Einschränkung zurück!“ Schwierigkeiten bereitete noch die französische Besatzungsmacht. Durch deren Einspruch konnten zunächst nur 34 Hütten der nichtfranzösischen Zone in den Hüttenbestandsvertrag genommen werden. Erst nach Abzug der Franzosen aus Österreich im Jahr 1954 konnten auch die Hütten in Tirol und Vorarlberg in den Bestandsvertrag aufgenommen werden.

Die Tristesse nahm am 27. November 1958 ein Ende, als in einem Festakt in Innsbruck die Übergabe der deutschen Hütten an den DAV vollzogen wurde. Zu diesem Zeitpunkt lebten leider zwei sehr verdienstvolle Männer nicht mehr, die sich jahrelang für die Rückgabe der deutschen Hütten eingesetzt hatten: Hofrat Prof. Busch und Ludwig Aschenbrenner. Prof. Busch konnte noch zu Lebzeiten wenigstens von deutscher Seite in der Form gedankt werden, dass ihm vom Bundespräsident Theodor Heuss das Große Kreuz des

Nachdem der ÖAV aus der bisherigen Vereinigung DuÖAV, der seinen Sitz in Innsbruck hatte, herausgelöst worden war, standen die deutschen Sektionen ohne Hauptverein da. Es fehlte an einer Interessenvertretung der Sektionen auf allen nur erdenklichen Ebenen. Die einzelnen Sektionen verständigten sich zunächst in diversen Fragen im Rahmen loser Landesarbeitsgemeinschaften (LAG). Es entwickelten sich dabei zwei Kontrahenten. Der eine, die

Alles musste neu organisiert werden, ungewiss war vor allem die Hüttenfrage

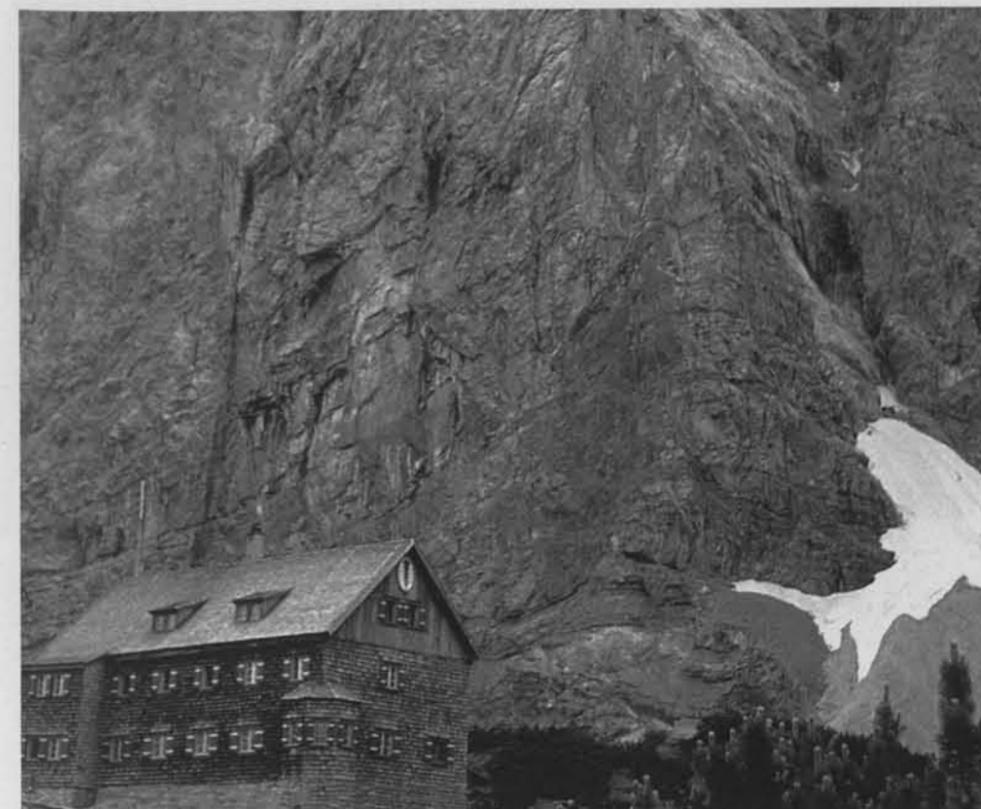
Sektionen in den LAG Bayern und Hamburg, der andere, die Sektionen, die sich einer Beratungsstelle Alpenverein mit Sitz in Stuttgart, angeschlossen hatten. Das waren die LAG Hessen, die LAG Nordrhein-Westfalen und die LAG Württemberg-Baden. Vorsitzender der Alpenvereins-Beratungsstelle in Stuttgart war unser Mitglied Alfred Jennewein. Beide Seiten, also Bayern / Hamburg und die, welche der Stuttgarter Beratungsstelle ange-

Der neue Hauptverein: Ein weiteres Stück Arbeit, von dimensionalem Ausmaß, hatten die Sektionen mit der Gründung eines neuen Hauptvereins zu leisten.

schlossen waren, beriefen je 6 Teilnehmer in eine Arbeitsgruppe, die im Vorfeld die Bedingungen für einen neuen Hauptverein erarbeiteten. Dieses Gremium ging später in die DAV-Geschichte als „Die zwölf Apostel“ ein. Es war ein harter Prozess bis man einen Nenner für alle Sektionen im gesamten Bundesgebiet gefunden hatte. Aber er endete glücklich in Würzburg am 22. Oktober 1950. Der Deutsche Alpenverein war wiedergegründet. Alfred Jennewein wurde zum 1. Vorsitzenden gewählt und blieb dies bis zum Jahre 1958.

Wandergruppe: So wie nach Kriegsende einzelne Mitglieder der Sektion tätig wurden, erwachte auch unaufhaltsam das Leben in den Gruppen. Die häufigste Ausübung sportlicher Tätigkeit in einer Sektion des Alpenvereins ist unbestritten das Wandern. In Tälern und Höhen. In Hochgebirgszonen und Mittelgebirgen. Außer den Skifahrern auf Skihütten im Winter sind es näm-

Völlig ungewiss war nach Kriegsende, ob die DAV-Hütten in Österreich je wieder in den Vereinsbesitz rückgeführt würden. Im Bild die Falkenhütte im Karwendel.



CHRONIK

1956 Österreich gibt die seit Kriegsende unter Treuhand des ÖAV stehenden deutschen Alpenvereinshöhlen zurück. Beginn Neuaufbau der Simmshütte unter Planung und Bauleitung von Emil Greiner. Rückgabe der gepachteten Skihütte „Waldners Alpe“.

1957 Richtfest an der Simmshütte am 28.09.1957. Karl Lutz wird Ehrenmitglied.

1958 Richtfest Albhäuser am 28. Juni Planung und Bauleitung; Architekt Eugen Bischoff.

1959 Alfred Jennewein wird Erster Vorsitzender. Eugen Jennewein und Albert Link werden Ehrenmitglieder. Jubiläum 50 Jahre SSS.

1960 Einweihung des Albhäuses am 09.10.1960.

1961 Einweihung der Simmshütte am 17.06.1961. Grundstückskauf beim Mahdthalhaus, mit 1500 qm.

1962 Ehrenmitglied Alfred Wagner gestorben.

1963 Hindukusch-Rundfahrt der Jungmannschaft. Teilnehmer beisteigen 22 Fünftausender.

1964 Geschäftsführerin Frau Wagner altershalber ausgeschieden. Neue Geschäftsführerin Anne Kehle. Geschäftsstelle zieht in die Olgastraße 121. Zu Ehren verdienstvoller Mitglieder werden ernannt: Georg-Schaffert-Stube im Württemberger Haus; Karl-Lutz-Stube im Albhäuser; Eugen-Jennewein-Stube in der Simmshütte.

1965 Gründung der Alpinen Tourengruppe.

1966 Der unter Eugen Bischoff erstellte Anbau an das Mahdthalhaus geht in Betrieb.

1967 Gründung des Bergsteigerchors.

1968 Nanga Parbat-Expedition unter Teilnahme von Günter Strobel.

1969 Baubeginn der Erweiterung des Württemberger Hauses.

1970 Einweihung der Wasser- und Stromversorgung des Albhäuses. Einweihung der Bauerweiterung des Württemberger Hauses am 12./13.09.1970.

1971 Georg Schaffert, der über den Krieg die Sektion geleitet hat, verstorben.

1973 Hermann Strauß wird Erster Vorsitzender, Alfred Jennewein Ehrenvorsitzender. Robert Luithard, Wilhelm Holderrieth, und Karl Dietrich werden Ehrenmitglieder.



Spatz:
Letzter Wunsch

*Fahr ich nach einem Sturze schwer
auf letzter Fahrt zu Tale,
gönn einen Wunsch mir noch, – oh Herr!
Es sei zum letzten Male.*

*Ins Paradies lass andere ein.
Trotz seiner hohen Wonne,
möcht ich ein leuchtend Firnfeld sein
im Berghang an der Sonne.*

*Es wird des Frühlings linde Macht
mich dann zu Tale leiten,
des Paddlers Fahrt mit wilder Pracht
von Gischt und Schwall begleiten.*

*Doch zu der Sommerwanderzeit
will ich mich dann erheben
und will am blauen Wunderzelt
als Wanderwolke schweben.*

*Kommt dann der Herbst mit Nebelsprühn –
oh Herr – durch deine Hände –
lass mich als Nebelstreif durchzieh'n
wie eh'dem Grat und Wände.*

*Kehrt dann der Winter ein,
des Skimanns höchste Wonne,
lass wieder mich ein Firnfeld sein
am Berghang in der Sonne.*

lich die Wanderer, welche die Lager der Hütten füllen und die Töpfe der Wirte leeren. Schon die ersten Jahresberichte unserer Sektion in Sachen Vereinsleben wurden geprägt vom „Wanderbericht“. Jedes Mitglied hatte am Ende des Vereinsjahres seinen Wanderbericht abzugeben, der dann veröffentlicht wurde. Es wurde gewandert an Neckar und Donau, im Schwarzwald und auf der Alb. Aber insbesondere in

den Allgäuer und Lechtaler Bergen. Was lag da näher, als eine Wandergruppe ins Leben zu rufen? Und bereits 1947 hat unsere Wandergruppe gleich wieder mit ersten Nachkriegsaktivitäten begonnen. Heute übernimmt die Gruppe unter sachkundiger Führung Wanderungen in allen Regionen Baden-Württembergs. Ihre Unternehmungen beschränken sich aber nicht nur auf Eintagestouren, sondern sie sind auch

unterwegs auf anstrengenden mehrtägigen Touren im gesamten Alpenraum. Ihr Angebot gilt sowohl den Youngstern als auch unseren Senioren. Vielfach natürlich in den Bereichen unserer Hütten.

Schnell begannen nach dem Krieg die Bergaktivitäten der Mitglieder

Skiabteilung: Die Skiabteilung hielt am 19. November 1946 ihre erste Mitgliederversammlung nach dem Krieg ab und wählte die Gruppenleitung und deren Beisitzer. Weil ihre Mitgliederdatei ebenfalls bei einem Fliegerangriff „umkam“, musste auf umständlichem Weg eine neue Datei erstellt werden. Für ihre ersten monatlichen Wanderungen nach dem Krieg war für das Mittagessen die genaue Teilnehmerzahl

Familienwanderung vor gewaltiger westalpiner Kulisse.

zu melden, weil man für die Beschaffung der Speisen Lebensmittelmarken benötigte. Froh war die Skiabteilung, dass sie für ihre Zunftabende das Nebenzimmer des „Augustenhof“ nutzen durfte. Und als Stützpunkt für Skikurse pachtete man bis zum Jahr 1956 die Waldnersalm bei Steibis. Die Arbeit der SSS ist bis heute geprägt von vielen Aktivitäten sowohl in winterlichen Berghängen, als auch im Wettkampf bei Vereinsmeisterschaften im Abfahrts- und Langlauf. Ein Schicksalsschlag ereilte sie, als 1955 ihr Hoffnungsträger Jürgen Wiest am Schreckhorn zu Tode stürzte.

Jungmannschaft/Jugendgruppe: Wenn nicht die Jugend, wer dann, soll die Wege der Zukunft gehen? Und die Wege, die zu gehen sind, ändern sich, von Epoche zu Epoche. Es ist kaum möglich Epochen zu überspringen, eher zu versäumen. Aus Tourenberichten zu Beginn unseres Sektionslebens kann ohne Mühe festgestellt werden, dass das



Die Wandergruppe

Die Wandergruppe wird erstmals im Bericht über die Hauptversammlung 1949 erwähnt. Als Wanderwart wird dort Oskar Haag angegeben. Aber bereits vor 1941 gab es Touren im Gesamtrahmen der Sektion. Der Ursprung der Wandergruppe liegt in den Bergsteiger- und Hochtourengruppen. Das erste Wanderbuch der Wandergruppe beginnt mit dem Jahr 1966.

Viele Namen sind mit der Wandergruppe eng verbunden, ungefähr in der Reihenfolge des Erscheinens und sicher nicht ganz vollständig: Bartelmeß, Karrer, Plessing, Singer, Wagner und Wiedmann, Schöffler, Beck, Aichelmann, Mühlberger und Placzek, Eberspächer und Thum, Schüle und Supper, Haug, Heckel und Sickler, Römer und Hertlein, Kircher, Kirchner und Reichle, Scheub und Henzler, Allgaier, Bogsch und Pongratz, Dilger und Fischle, Vökl, Ayasse und Repplinger, Börnggen, Braun, Drautz, Schmid, Gerber, Schaffert, Wohlfromm, Bammert, Walker und Reiser, Obal, Georgii und Reinauer.

Früher sprach die Wandergruppe mehr diejenigen an, die aus gesundheitlichen Gründen oder alterswegen sich Touren im Hochgebirge nicht mehr zumuten konnten oder wollten. Heute ist dies etwas anders: Die Mitglieder der Wandergruppe sind zwischen 35 und 80 Jahren alt. Es fragt sich, ob die Mitglieder in der Wandergruppe sind, weil sie fit sind oder ob sie fit sind, weil sie in der Wandergruppe sind.

Früher fand in jedem Monat, meist am ersten Sonntag, je eine Tageswanderung und 14 Tage später (samstags) eine Halbtageswanderung statt, die in die Erholungsgebiete der näheren und weiteren Umgebung von Stuttgart führten. Außerdem unternahm man zwei- bis dreitägige Wanderungen in entferntere Gebiete mit dem Zug (Schwarzwald, Vogesen, Allgäu, Pfalz, Kleines Walsertal); ab 1966 mit dem Bus auch Odenwald, Fränkische Schweiz, Spessart, Kaiserstuhl, Bregenzer Wald, Bayerischer Wald, Rhön, Deutsch-Luxemburgischer Naturpark, Altmühltal, Taunus. Seit 1975 wurde im Herbst eine Wanderwoche abgehalten. Heute findet in jedem Monat eine Tageswanderung (4,5 Std.) statt. An Ostern, im Juni und September ste-

hen Mehrtagesausfahrten in die Alpen und unsere Mittelgebirge an. Das Gehtempo in der Wandergruppe ist normal, Möglichkeiten zu Ausblicken werden wahrgenommen. Die Veranstaltungen stehen allen Mitgliedern der Sektion offen, die Schlusseinkehr nach unseren Wanderungen ist meistens nochmals genau so schön wie die Wanderung selbst.



Ob auf Eintagestouren in der Umgebung oder mehrtägig im Gebirge unterwegs – die Wandergruppe genießt die Schönheit der Landschaft so weit die Füße tragen.

In den Kriegs- und Nachkriegsjahren waren Fahrten ins Hochgebirge nur schwierig durchzuführen. Die Wandergruppe organisierte damals Touren von Hütte zu Hütte mit schwer gepackten Rucksäcken; schließlich musste man ja die Verpflegung mitbringen. Zunächst waren die Deutschen Alpen das Ziel; nach Öffnung der Grenzen wurden die Fahrten nach Österreich und Südtirol ausgedehnt. An manchen Ausfahrten nahmen 150 Personen teil!

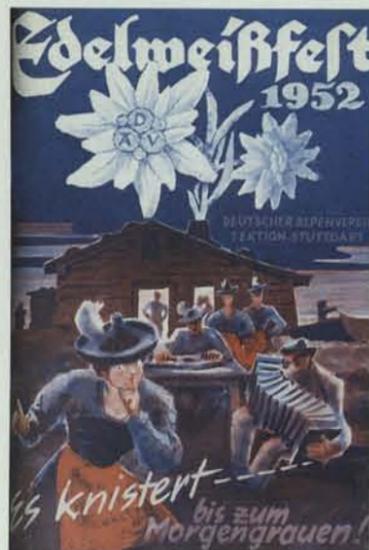
Eine Episode aus dem Jahr 1956 wird heute noch in der Wandergruppe erzählt und soll nicht unerwähnt bleiben: Das Mauerwerk der Frederick-Simms-Hütte hatte Risse, so groß, dass man mit dem Arm hinein fassen konnte. Dies sollte behoben werden. 70 Männer und Frauen fuhrten also ins Lechtal und schafften Zementsäcke hinauf. Wohl gemerkt die Frauen auch. Ganz Unentwegte gingen schon am Samstag zweimal, die meisten aber waren mit einem Gang zufrieden, jeweils 25 kg Zement! In zwei Ausfahrten waren zum Schluss über 120 Zentner hinauf geschafft

worden. Jeder, der dabei war, sei durch Schweiß und Zementstaub doppelt mit der Simmshütte verbunden worden. Später, als die Motorisierung zunahm, nahm die Zahl der Wanderausfahrtsteilnehmer ab. Heute hat sie sich stabilisiert; es nehmen normalerweise zwischen 20 und 30 Wanderer an den Ausfahrten teil, wobei sich die

will, sei es dass man gern einen Kurzausflug mitmachen oder das Winterhalbjahr ausfüllen möchte. Wie schon in früheren Zeiten zieht es die Wanderer fort von der Stadt mit Lärm, Gestank, Teerstraßen – will man doch etwas anderes sehen als eintönige Glas- und andere Fassaden, Fernseher und Sommerhitze. Das hat nichts zu tun mit Eskapismus, sondern mit Entspannung, Erholung, Abwechslung. Wandern ist nicht nur ein idealer Ausgleichssport für den Körper sondern auch für die Seele; es wird beschrieben als „Königsweg für mehr Gesundheit und Fitness“ oder „ein Stückchen unbeschwertes Leben in einer hektischen Umwelt“ oder „Erleben des Wandels der Jahreszeiten“. Die frische Luft, die Natur, Täler und Berge, Wolken über einer weiten Hochfläche, sturmzerzauste Waldflächen mit umso mehr Blumennachwuchs. Kleine und große Seen mit Randbewuchs, Fachwerkhäuser und Mühlen, Burgen und Schlösser. Unser Ländle bietet viele Sehenswürdigkeiten und Ziele. Nachbarn aus südlichen Ländern staunen über unsere grünen Wiesen und Wälder. Gewandert sind schon viele: Völker, Naturliebhaber, Gesellen, Pilger, Könige, reiche Bürger, Wandervogel, Bundespräsidenten, Urlauber. Und ich bin davon überzeugt: Es hat ihnen gut getan. Sogar wenn man mal im Ausnahmefall im Morgennebel unterwegs sein sollte: Für den einen ist dies eine Wiederentdeckung, für den anderen eine ganz neue Erfahrung. Hauptsache der Nebel lichtet sich und die Sonne kommt wieder hervor. Derzeit wird die Wandergruppe von Martin Hirner und mir geleitet.

JÜRGEN WUNDRACK





Hatten die Sektionsfeste in den frühen Jahren noch Titel wie „Jahrmarkt in Tirol“ oder „In König Laurins Rosengarten“, so kam man in den Ankündigungen der Fünfziger direkter zur Sache ...

Streben nach höheren, heikleren und schwierigeren Taten geradezu das Ziel des jungen Bergsteigers ist. Nach dem 2. Weltkrieg begann die Epoche „Eisenzeit“. Bei uns auf der Schwäbischen Alb hatte sie bedingt durch die Felsstruktur sehr bald Einzug gehalten. Um 1949/1950 wurde am Müllerfels bei Schlattstall eine Tour eröffnet, die damals nur technisch zu erklimmen war. Man gab ihr den Namen „Weg der Jugend“. Das war der neue Zeitgeist. Der neue Weg der Jugend: Sich neuen Herausforderungen zu stellen. Neue Taten, neue Wagnisse und neue Abenteuer einzugehen. Neuland zu betreten.

Diese Entwicklung beschränkte sich dann bald nicht nur an Felsen im Mittelgebirge, sondern hielt auch Einzug in steilste Alpenwände. Bis hin zum Exzess von Vergewaltigungen jeder Felsstruktur. Damit begann allerdings auch die Zeit, großer und schwieriger Felsfahrten, von jungen tatendurstigen Bergsteigern. Der Weg der Jugend misst sich nicht an Vergangenen, sondern an neuen Zielen. „Die Jugendgruppe wächst seit der Genehmigung der Sektion durch die Militärregierung kontinuierlich“, schrieb man. Doch um klettern zu können fehlte es nach dem Krieg an sämtlichen Ausrüstungsgegenständen. Die Gruppe trat deshalb mit der Bitte an alle Mitglieder heran, ihr alles, was entbehrlich sei, zur Verfügung zu stellen. Insbesondere Seile, schrieben sie.

Ihr Aufruf galt auch der Werbung für Neumitglieder. Ungefährlich war das Ausleihen von Seilen noch nie, denn keiner weiß was ein solches schon „durchgemacht“ hatte. Und die Stricke aus Hanf waren noch viel stärker der Alterung unterworfen als die heutigen aus Nylon. Im wilden Westen hieß es: „Er ist an Hanf gestorben“. Damit meinte man das Hängen. Leider ist auch der liebe

Mit zusammengeliehenen, zweifelhaften Stricken begann die Nachkriegsjugend wieder das Klettern und setzte neue Akzente: Das künstliche Klettern, die „Eisenzeit“ begann



Kamerad der Bergsteigergruppe, Richard Wagner, an Hanf gestorben. Sein 40 Meter langes Stück Hanf hatte die Kriegsjahre, zumindest äußerlich, gut überstanden und Richard den Krieg überlebt, nur den Sturz am Rosenstein nicht: Das Seil ist gerissen! Unter Hans Matz hatte sich sehr bald wieder eine Jungmann-

schaft gebildet. Anlässlich ihrer Jahresfeier am 4. März 1950 wurde auch eine Jugendgruppe ins Leben gerufen. Matz, eine stets engagierte Persönlichkeit leitete beide Gruppen. Im Laufe des Jahres 1950 wurden sogleich gemeinsame Ausfahrten unternommen. Hans Matz konnte unter dem Titel: „Begegnung mit großen Wänden“ mit seiner Gruppe über eine erfolgreiche

Auch die 1952 neu gegründete Mädchengruppe war gleich im ersten Jahr eigenständig im Allgäu und den Tannheimern unterwegs. Als reine Damentour erkletterten sie den Gimpel Westgrat und in den folgenden Jahren machten sie mit vielen Unternehmungen, auch im schweren Fels, auf sich aufmerksam.

Und unter Hans Matz sollte es aber auch wieder „bayerisch“ zugehen. Sappelhosen, Hosenträger und Tirolerhut waren ja auch nach dem Krieg noch in Mode. Was lag da näher, als wieder eine Plattlergruppe zu gründen? Ein Lokal und einen Vorplattler hatte man bereits. Die Zellerschule und Karl Brenner. Und wer Karl Brenner bei seinen Gesangs- und Tanzschmankerln, selbst noch in den siebziger Jahren, erleben durfte, konnte den Wunsch der Sektion sehr gut verstehen, dass bei Jahresfesten und anderen Anlässen die Plattler auf der Bühne ihre Waden zeigen und das Fleisch unter ihren Ledernen wieder watschen solle. Zu einer Wiedergründung kam es dann aber doch nicht mehr.

zeit auch Dieter Schreiweis und Manfred Haag. Was die Jugendgruppe Anfang der 50er Jahre unternahm, konnte sich mehr als sehen lassen. Es begann u.v.a. im Kaiser: Fleischbank-Ostwand, -Südostwand, Christaturm SO-Kante und am Preditgstuhl die Fichtel-Weinberger und setzte sich in den folgenden Jahren fort mit immer schwereren Begehungen.

Auch die 1952 neu gegründete Mädchengruppe war gleich im ersten Jahr eigenständig im Allgäu und den Tannheimern unterwegs. Als reine Damentour erkletterten sie den Gimpel Westgrat und in den folgenden Jahren machten sie mit vielen Unternehmungen, auch im schweren Fels, auf sich aufmerksam.

Und unter Hans Matz sollte es aber auch wieder „bayerisch“ zugehen. Sappelhosen, Hosenträger und Tirolerhut waren ja auch nach dem Krieg noch in Mode. Was lag da näher, als wieder eine Plattlergruppe zu gründen? Ein Lokal und einen Vorplattler hatte man bereits. Die Zellerschule und Karl Brenner. Und wer Karl Brenner bei seinen Gesangs- und Tanzschmankerln, selbst noch in den siebziger Jahren, erleben durfte, konnte den Wunsch der Sektion sehr gut verstehen, dass bei Jahresfesten und anderen Anlässen die Plattler auf der Bühne ihre Waden zeigen und das Fleisch unter ihren Ledernen wieder watschen solle. Zu einer Wiedergründung kam es dann aber doch nicht mehr.

Bergsteigergruppe

1947 in der Generalversammlung der Sektion wurden neben dem Wunsch, die Jungmannschaft wieder zu aktivieren, Stimmen laut, auch eine Bergsteigergruppe zu gründen. Der Aufruf galt daher den aktiven Bergsteigern und vor allem den ehemaligen Jungmannen. Hannes Kohlhammer trommelte einen Haufen Leute zusammen, die dann am 17. Dezember 1947 im „Augustenhof“ die Bergsteigergruppe gründeten. Alleamt waren es Männer unterm Edelweiß und viele davon Mitglieder der Vorkriegs-Jungmannschaft. Die Mitglieder der neu formierten Gruppe sollten Garant dafür sein, dass sich die Leistungen aus der Vorkriegszeit auf gleichem Niveau fortsetzen. Das Ziel der neuen Gruppe wurde

Hochzeit von Christel und Gerhard Lorch im Jahr 1967. Bergsteiger zu sein, war kein belläufiges Hobby, sondern eine das Privatleben dominierende Lebensweise.



klar definiert und in einer eigenen strengen Satzung festgeschrieben. Nomen est Omen, was die Gründerliste angeht. Da stehen Namen, die vor dem Krieg zu den begabtesten Kletterern gehörten. Um nur die ganz extremen zu nennen: Karl Brenner, Karl Deeg, Eugen Hahn und Erwin Schulz. Doch das allein sollte nicht zukunftsweisend sein für die neue Gruppe. Die Satzung forderte, dass von allen Mitgliedern der vierte Schwierigkeitsgrad im Fels als eigenständige Bergfahrt im Vorstieg gemeistert werden müsse. Es wurde auch streng darauf geachtet, dass, wer Mitglied in der Gruppe bleiben wolle, nicht nur klettern kann, sondern auch stets am Gruppenleben teilnimmt. Unter den Gründungsmitgliedern

wurden sehr bald wieder schwere Bergfahrten unternommen. Eugen Hahn war bereits 1948 an der Hornbachkette und 1950 am Val die Roda-Kamm unterwegs. Zu diesem Zeitpunkt hatte er bereits die Prüfung als Lehrwart für Sommer- und Winterbergsteigen

abgelegt. So wundert es nicht, dass auch er es war, der in den Fünfzigerjahren den ersten Kletterführer zur Schwäbischen Alb verfasste. Aber auch der Tourenbericht der gesamten Gruppe für das Jahr 1950 konnte sich sehen lassen.

**KUNDFAHRT
Hindukusch
1963**

Vier junge Sektionsmitglieder, Rolf Reiser als Leiter, Dieter Grundig, Alfred Kehrl und Wolfgang Lutz, unternahmen 1963 eine sehr erfolgreiche Hindukusch-Rundfahrt. Geplant war zwar bis ins Detail schon eineinhalb Jahre lang eine Expedition zum Tirich Mir, doch kurz vor der Abfahrt erhielten sie von der pakistanischen Regierung eine Absage. Sie disponierten kurzerhand um und wählten den Hindukusch als neues Ziel. 23 Tage benötigten sie, um mit ihren beiden VW-Bussen, begleitet von allerhand abenteuerlichen Zwischenfällen, durch den Balkan, die Türkei und Persien in einer Non-Stop-Fahrt schließlich Kabul in Afghanistan zu erreichen. In den Bergen des Hindukusch war ihnen dann guter Erfolg beschieden. Unter ihren Füßen lagen, wie der Bericht lautete: 22 Gipfelbesteigungen zwischen 5080 m bis 5860 m, darunter der Schache Stuttgart, der Schache Württemberg und der Kolei Freiberg. Zu bewältigen waren oftmals Passagen mit Blankeis und brüchigem Fels. Ungewöhnlich für sie waren auch die

gewaltigen Temperaturunterschiede von tagsüber 30 Grad plus und nachts 20 Grad minus. Nach rund vier Monaten kamen sie reich beladen mit Erlebnissen wieder in Stuttgart an.

Unten: Typischer Büßerschnee. Dieses Phänomen mit bis zu 2 Meter hohen, scharfkantigen „Büßern“ machte den Teilnehmern der Hindukusch-Kundfahrt teilweise schwer zu schaffen. Im Hintergrund der Schache Gunagoran (5315 m) und der Schache Stuttgart (5260 m).



**EXPEDITION
Transafrika
1971**

Drei wilde Gesellen aus der Jungmannschaft zogen im Jahr 1971 aus, um ihre Abenteuer in den Wüsten, Steppen, hohen und niederen Bergen Afrikas zu suchen. Die fanden sie auch. In den Sanddünen, bei den Touaregs. Aber auch eine sauschwere Erstbegehung im

Hochland von Kamerun an einem senkrechten 300 m hohen Vulkanpfropfen. Wie der heißt? Vergessen Sie's, sonst bricht Ihnen die Zunge ab: „Mtchirgui“. Nicholas Mailänder war der Seilerste. Die beiden anderen waren Jörg Widmaier und Thomas Beck. Leider hatte Thomas kaum Zeit und konnte dadurch Nicho und Jörg in aller Knappheit nur kurze sechs Monate begleiten. Die zwei Übriggebliebenen „machten“ dann weiter bis zum Kap.



1969: Das Würtemberger Haus, die älteste Sektionshütte, ist zu klein geworden. Der Hubschrauber bringt Baumaterial für den Erweiterungsbau. Ein plötzlicher Wintereinbruch macht die Arbeit für die freiwilligen Helfer besonders ungemütlich.

Landesverband: 1951 war wieder ein Jahr historischer Begebenheiten. Nach dem Zusammenschluss aller Sektionen im DAV, mit Sitz in München wurde die Beratungsstelle Stuttgart mit den vertretenen Arbeitsgemeinschaften hinfällig. Doch gleichzeitig kam man zu der Erkenntnis, dass die in den einzelnen

Sektionen auftretenden örtlichen Sachfragen nicht von München aus gelöst werden können. Zu differenziert waren die Aufgaben und Lösungserfordernisse der einzelnen Sektionen, insbesondere, was ihre Vertretung auf Landesebene in der föderalen Bundesrepublik anbelangte. So wurde anlässlich einer Besprechung von Vereinsvorständen und Referenten am 22. Juli 1951 in Stuttgart die „Gemeinschaft südwestdeutscher Sektionen“ ins Leben gerufen. Später umbenannt in „Landesverband Baden-Württemberg im DAV“ und zu-

letzt im Mai 2000, um die rechtliche Handlungsfähigkeit zur Bewältigung der umfangreichen Aufgaben zu sichern, durch einen Zusammenschluss mit dem Bergsport- und Kletterverband zu einer Einheit mit dem neuen

In der föderalen Bundesrepublik musste sich der DAV auch auf Landesebene gut positionieren

Namen „Landesverband Baden-Württemberg des DAV – Bergsport- und Kletterverband e. V.“, beschlossen.

Damit sind die 52 Sektionen in Baden-Württemberg unter einem Dach so effizient gebündelt, dass gegenüber Behörden, Verbänden und auf politischen Ebenen die auf Landesebene spezifischen Fragen und Probleme mit höchster Gewichtung in einer einheitlichen Sprachregelung vertreten und gelöst werden können. Die Geschäftsführung des Verbandes war lange Zeit innerhalb der Sektion Stuttgart angesiedelt. Mittlerweile hat der Verband eine eigene Geschäftsstelle unter eigener Leitung, die Geschäftsräume befinden sich aber

weiterhin in der Rotebühlstraße 59 A, jetzt aber auf eigenem Geschoss.

Mit im Vordergrund der Verbandsarbeit stehen ohne Zweifel die wichtigen Kapitel Klettern-Natur-Umwelt. Längst sind die Zeiten vorbei, in denen Kletterer, egal an welchem Bruchhaufen auch immer, sich durch Erstbegehungen verewigen konnten. Nicht mehr mit lauthaler Polemik, wie sie über Jahre vor allem von Seiten des privaten Naturschutzes betrieben wurde, sondern mit Daten und Fakten verhandeln die verschiedenen Interessenvertretungen und suchen einen gemeinsamen Nenner zu finden, der für alle Seiten tragbar erscheint. Die Thematik nimmt ein solch breites und wichtiges Feld ein, dass der hauptamtliche Naturschutzbeauftragte im Landesverband, Heiko Wiening, mehr als ausgelastet ist.

Zwischenzeitlich trat die von der EU in Kraft gesetzte Flora-Fauna-Habitat-Richtlinie in Kraft, die bis zum Jahr 2004 über Europa ein Netz von Schutzgebieten anstrebt. Inwieweit dadurch die in manchen Gebieten schon stark ausgedünnten kletterbaren Felsen nochmals betroffen werden, muss man abwarten. Unsere Sektion befasst sich seit den fünfziger

Eine skurrile Besteigung

Kurt Treiber auf dem Pizzo Torre Südwest. Ein Permit für die Besteigung war bei den zuständigen Behörden nicht erhältlich. Auch nicht mit ein paar Scheinchen, und die hätte er dafür eh nicht aufbringen können. Eine Besteigung schlummerte nicht mehr im Innersten seiner Wünsche, sondern beherrschte sein Denken, je mehr er über die Geschichte des Gipfels in Erfahrung bringen konnte. Bilder tauchten bereits in seinen Träumen auf, wie es sein würde, wenn er ganz oben stünde. Nicht mehr von Ferne den höchsten Punkt zu sehen, sondern von dort oben herunter zu schauen. Nichts mehr würde ihm die ersehnte Sicht nehmen, die sich böte, nach Nord und Süd, nach Ost und West. Blick in die grenzenlose Freiheit. Über Wälder und Felder. Am Horizont

würden bekannte Bergsilhouetten auftauchen. Wie aber dort hingelangen, ohne die ersehnte Genehmigung? Also blieb ihm nur noch eines übrig: Legal illegal... Er setzte sich mit Otto Bareis in Verbindung, seinem Vereinskameraden aus der Bergsteigergruppe. Otto war ja bereits schon 1955 von der Sektion Stuttgart auserwählt worden, an einer Expedition zu dem damals noch unerstiegenen Dhaulagiri mit seinen 8172 Metern teilzunehmen. Otto fand er gut. Der war Angestellter der Firma Siemens. Mit ihm zusammen könnte er evtl. das Unternehmen Pizzo Torre Südwest realisieren. Otto willigte ein und meinte, wenn er ihm als Träger dienen würde, ließe sich vielleicht heimlich eine Besteigung durchführen. Für den Gipfelsturm der über 210 Meter hohen Steilstufe

wäre, so Otto, als Ausrüstung ein „Blauer Anton“ erforderlich. Otto ging voraus und Kurt als Träger, mit einem Werkzeugkoffer als Expeditionsgepäck in der Hand, nach. Für die letzten 50 Meter der Gipfelnadel in äußerster Ausgesetztheit und an allen Flanken senkrecht, war eine spezielle Sicherungsmethode erforderlich. Sie erreichten den Gipfel. Kurt Treiber war voller Glück. Er konnte nicht seinen Freund Otto, sondern das rote Leuchfeuer, das vom höchsten Gipfel Stuttgarts, dem Fernsehturm, weit hinaus ins Ländle leuchtet, umarmen. Kurts heimliche Besteigung des „Pizzo Torre Südwest“ wurde beim Abstieg doch noch von einer Aufsichtsperson entdeckt. Otto Bareis hatte ein Permit in Form eines Auftrags der Firma Siemens vorzuweisen, doch Kurt Treiber, sonst als Kohlenhändler tätig, wurde

gefragt, ob er denn bei diesem kalten Februartag nichts anderes zu tun hätte, als diesem Herrn Bareis bei seiner Arbeit behilflich zu sein?

FRED MEIER

Kurt Treiber auf der „Gipfelnadel“ des im Bau befindlichen Fernsehturms.



Die Bergsteigergruppe

Über ein halbes Jahrhundert ist es her, dass in der Generalversammlung der Sektion die Gründung einer Bergsteigergruppe beschlossen wurde. Genau am 17. Dezember 1947 war es soweit: Hannes Kohlhammer und „Tarzan“ Erwin Schulze gründeten die Bergsteigergruppe mit der Idee, aktive Bergsteiger und ehemalige Kameraden aus der Jungmannschaft der Dreißigerjahre in einer eigenen Gruppe innerhalb der Sektion zu vereinen.

Es sollte ein leistungsorientierter Kreis von Kameraden sein (jajawohl, Kameraden – Damen waren nicht zugelassen!) mit hohem Anspruch an die alpinistischen Taten. Eine strenge Satzung brachte dies über Jahrzehnte hinweg zum Ausdruck. Vorausgesetzt wurde ein unbescholtener Ruf, eine idealistische Geisteshaltung zum Bergsteigen und nachweislich ausgeführte Touren im 4. Grad als Vorsteiger oder gleichwertige Fahrten auf Westalpen-Viertausender. Wer Mitglied bleiben wollte, musste auch aktiv am Gruppenleben teilnehmen. Durch diesen Anspruch erwuchs eine Gruppe von selbständigen Bergsteigern, die je nach Vorlieben und Möglichkeiten der jeweiligen Zeit rings um den Globus in Fels, Eis und Schnee steile Wege suchten und dabei Herausragendes leisteten.

Zehn Jahre nach der Gründung gab es schon 42 aktive Mitglieder, die meist aus der früheren und aus der 1954 neugegründeten Jungmannschaft kamen. Lange Jahre gab es ein ausgewogenes Verhältnis zwischen jungen starken und älteren erfahrenen Kameraden, das in vielen gemeinsamen Unternehmungen dokumentiert ist.

Die Bergsteigergruppe war prägend für die Sektion, nicht nur durch erfolgreiche Bergfahrten. Es gab Faltbootfahrten und Höhlenbefahrungen unter der Führung von Hans Matz, denkwürdige Skirennen mit Kurt Treibers Fassdauben, aber auch praktisches Kulturgut wie den ersten Alpkletterführer unter der Ägide von Eugen Hahn und das „Spatzbuch“ (Titel: „In den Wind geschrieben“), eine Hommage an den Reimeschmied und Liedermacher Walter Sperlich. Angeregt vom damaligen Sektionsvorsitzenden Hermann Strauß, nahmen sich Willy Wurster, die Gruppenmitglieder und der Bergsteigerchor der „Spatzlieder“ an und haben sie weit über die Sektion hinaus bekannt gemacht.

Die gesellschaftliche Seite nahm schnell einen bedeutenden Raum ein. Schon die erste Familienfeier im Frühjahr 1948 im Dachswald war eine Riesensache mit Spiel, Tanz und launigen Wettbewerben. Sie gab den Impuls für jährliche Feste dieser Art, die bis heute zur Tradition in der Bergsteigergruppe gehören.

Zur Tradition gehört auch das Gedenken an die im Krieg gefallenen Kameraden. Eine von Hannes Kohlhammer 1948 entworfene Gedenktafel wurde am Standplatz am Gelben Felsen mitten in der Wand angebracht. Bis heute wird die Tafel jedes Jahr bei der Kameradenehrung feierlich geschmückt.

Gemeinsame Erlebnisse über Jahrzehnte hinweg schafften trotz aller Individualität Freundschaften und eine gute Kameradschaft. In der Bergsteigergruppe ergab sich so eine Gemeinschaft, die im sportlichen, familiären und privaten Bereich harmonierte. So entstand ein nahezu einzigartiger Kreis, der viele Freunde fand. Die Freude, dazu zu gehören und dafür auch etwas zu geben, prägten den Geist, der die Gruppe bewegte. Mit ansehnlichem Erfolg. Es war die große Zeit der klassischen Westalpenfahrten, von der Monte Rosa-Ostwand über die Brennavlanke am Montblanc bis zur Südwand der Meije waren große Touren im Programm. Die Besteigung des Matterhorns auf irgendeiner Route war fast Pflicht. Aber auch außer-



Ein Kreis selbständiger Bergsteiger mit hohem alpinistischem Anspruch und ebenso ausgeprägtem musikischem Talent fand sich zusammen.

halb der Alpen wurde Hervorragendes geleistet: Bei der Kundfahrt 1952 zu den damals kaum erschlossenen Bergen in Korsikas Norden, bei der 12 Mann viele Gipfel erstiegen und neue Routen eröffneten. 1955 kämpfte sich Otto Bareis mit Schweizer Kameraden bis 300 Meter unter den Gipfel des Dhaulagiri, ehe sie ein Wettersturz zur Umkehr zwang. Die Herrligkoffer-Expedition zum Nanga Parbat über die Rupal-Flanke 1968 mit Günther Strobel wäre sicher anders ausgefallen, wenn sich „unser Ginne“ nicht das Bein gebrochen hätte. Die Dankkundfahrt der Sektion 1977 nach Peru war eine großartige, erfolgreiche Sache, bei der übrigens auch der heutige Sektionsvorstand „Roli“ Stierle seine Stufen schlug. Auch bei Unternehmungen mit anderen Vereinen und Gruppierungen waren Mit-

glieder der Bergsteigergruppe erfolgreich dabei, denn schon immer gab es globale Verbindungen – bis heute.

Vorstände, Gruppenleiter, Hüttenwarte und Hochtourenführer stellten sich aus den Reihen der Bergsteigergruppe in den Dienst der Sektion, und stets konnte auf die Mitarbeit der Gruppe gezählt werden. Ein gutes Beispiel ist das Albhaus: Jungmannschaft und Bergsteigergruppe pickelten um die Wette, die Eigenleistungen sind legendär geworden. Den späteren Wasser- und Stromanschluss organisierte Hermann Käss ebenso wie den Anbau und unzählige Arbeitsdienste. Als Stützpunkt geschätzt und von manchem als zweite Heimat betrachtet, wurde das Albhaus der Treffpunkt der Sektionsfamilie und ein Begriff für gemeinsame Gruppenerlebnisse. Der erste Hüttenwart des Albhauses war Willi Essig und auch später stellte die Bergsteigergruppe mehrmals den Chef.

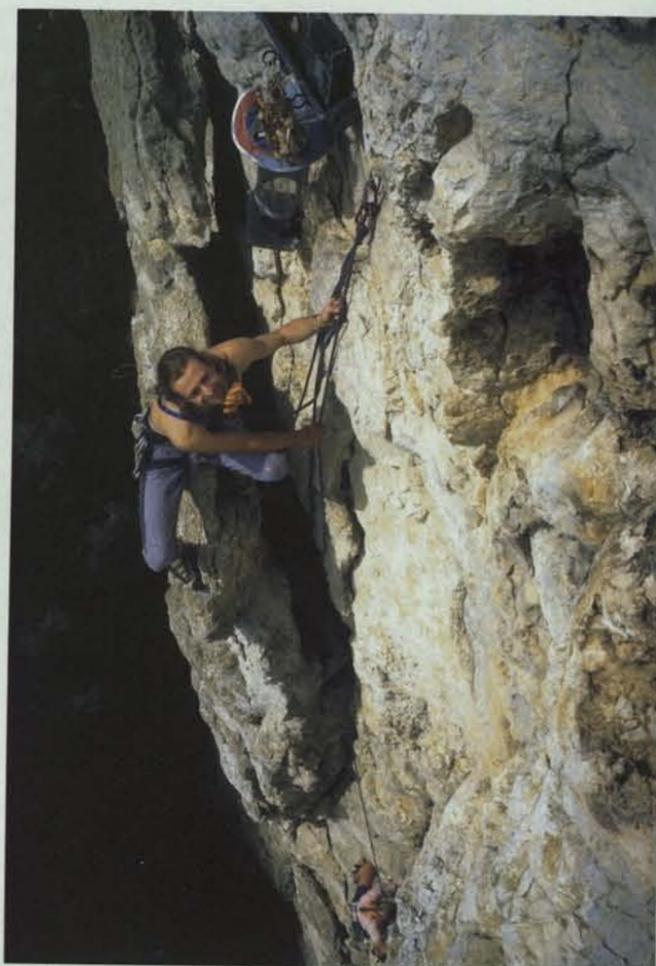
Die heutige Bergsteigergruppe hat 65 Mitglieder im Alter zwischen 29 bis über 80 Jahren. Die Aktivitäten haben sich gegenüber früher dem Zeitgeist entsprechend verändert. Während in früherer Zeit Kletterfahrten und Hochtouren vorrangig durchgeführt wurden, sind es nun Skitouren, die im Verhältnis 2:1 andere Aktivitäten am Berg überwiegen. Schon immer sind jedoch mit dem Alpinismus verbundene Sportarten gepflegt worden. Neben dem Skilanglauf der Spaß im Wildwasser oder der mit dem Fahrrad auf der Straße, auf Pässen oder im (steilen) Gelände. Selbstverständlich wird das Sportklettern in der heimatlichen Nähe und in fernen Ländern nicht nur zum Training betrieben, und auch das Eisklettern und Gleitschirmfliegen sind vertreten.

Organisatorisch hat sich inzwischen auch einiges verändert. War es früher Usus, dass jedes Mitglied einmal als Vorstand fungiert, steht heute ein Leitungsteam aus vier Mitgliedern an der Spitze der Gruppe. Private und hohe berufliche Anforderungen machen diese Lösung praktikabler. Auch die Zugangsvoraussetzungen sind deutlich moderner: Zwischenzeitlich sind auch Damen herzlich willkommen. Geblieben ist allerdings der Anspruch, dass die Mitglieder selbständige Alpinisten sind.

Obwohl von einem oder zwei Kameraden organisiert, haben Gruppenausfahrten keinen Tourenführer und jeder ist eigenverantwortlich in der Gruppe unterwegs. Der Kameradschaft hat dies in keinsten Weise geschadet, und mancher „junge“ Gast hat schon von dem enormen Erfahrungsschatz der Älteren profitiert. Und diese „Älteren“ sind übrigens bemerkenswert fit!

Kletterfreudige Familien mit Kindern und Interessenten sowie Gäste sind jederzeit willkommen. An jedem zweiten Dienstag im Monat ist Gruppenabend in der Vereinsgaststätte der Stuttgarter Kickers auf der Waldau, an jedem anderen Dienstag ist zwangloser Stammtisch – zum Beispiel nach dem Klettern auf der Anlage gleich gegenüber!

DIETMAR GUTEKUNST



Fast genau 50 Jahre liegen zwischen den beiden Aufnahmen am Standplatz auf der großen Schuppe am Gelben Felsen, wo die Bergsteigergruppe der Sektion das Wandbuch und die Gedenktafel installiert hat

Jahren schon intensiv mit den Kletterverboten und forderte ihre Mitglieder auf, diese zu beachten, damit die schmerzlich ausgehandelten Kompromisse Bestand haben und für sinnvolle Lockerungen mit Glaubwürdigkeit argumentiert werden kann.

Nicht nur der Sache Kletterverbot hat sich die Sektion angenommen, sondern dem Umweltschutz allgemein. Deshalb wurde im Februar 1994 die neue Abteilung Natur- und Umweltschutzgruppe der Sektion Stuttgart, kurz „Umweltgruppe“ genannt, gegründet. Die Leitung hat derzeit Horst Reinauer. Das Arbeitsgebiet umfasst Natur- und Umweltthemen, sowohl im Alpenraum (Lechtal) als auch auf der Schwäbischen Alb. Die Gruppe unterstützt den Naturschutzreferenten, setzt sich aktiv für die in der Vereinssatzung verankerten

Forderungen des Naturschutzes ein und vermittelt ein ganzheitliches Verständnis für Natur und Umwelt zwischen Ökologie, Ökonomie und Kultur. Als Mitglied haben wir in der Sache Umwelt und Natur das ganze Jahr über Gelegenheit, an Exkursionen von Heiko Wiening teilzunehmen, die uns näher an die Thematik heranführt. In „Stuttgart Alpin“ erfahren wir Orte und Termine, aber auch manchen lehrreichen Beitrag über diese wichtigen Themen. Hier sei auch auf die Exkursionen von Günter Holl hingewiesen, der sich spezialisiert hat auf alles, was auf Bergwiesen und im Felsengelände wächst und blüht.

Auch auf bergsteigerischer Seite wurden wichtige überregionale Bande geschlossen. So trat der DAV 1951 einer für ihn wichtigen internationalen Interessenvertre-

terung bei: Er wurde Mitglied der „Union Internationale des Associations d'Alpinisme“ (UIAA), mit Sitz in Genf. Die Aufnahme in die UIAA erfolgte am 14. Juli 1951 in Bled (Slowenien). Weitere Vereinbarungen auf internationaler Ebene traf der DAV in Gegenrechtsverträgen für Hüttenbenützigungen mit dem ÖAV; 1951 mit dem Italienischen Alpenclub (CAI); 1953 mit dem Alpenverein Südtirol (AVS) und 1957 mit dem Französischen Alpenclub (CAF), heute mit nahezu allen Alpenhütten besitzenden Vereinen Europas.

Ein überregionales Engagement von vorübergehender Dauer war die 1951 „gegründete“ Ortsgruppe „Baar“ unserer Sektion mit Sitz in Schwenningen. Die Existenz als Ortsgruppe Baar, sie dauerte drei Jahre, war im engeren Sinne eine Betreuung für die

während der Kriegsjahre verlorene Selbständigkeit der seit 1908 bestehenden DAV-Sektion Baar. Diese Betreuung war verbunden mit einem sehr freundschaftlichen Verhältnis, das auch lange Jahre nach ihrer Wiedegründung als eigenständige Sektion durch gegenseitige Besuche anhielt. Ein Schicksalsschlag traf sie, als im Juli 1953 ihr Bergkamerad Herbert Mehne am Langkofel tödlich abstürzte.

1954 – 50 Jahre Sektion Stuttgart:

Die Sektion wurde 50 Jahre alt. Das wurde gefeiert. Zur Freude der Festgäste konnte man im Straßenbahnerwaldheim noch vier Gründungsmitglieder begrüßen und zugleich zu Ehrenmitgliedern der Sektion Stuttgart ernennen. Es waren dies Wilhelm Eschenbach, Fritz Koch, Karl Krämer und Hermann Merker. Wie-

Die Umweltgruppe

Am 2. Februar 1994 trafen sich neun Sektionsmitglieder, unter ihnen Roland Stierle und der damalige Naturschutzreferent Harald Widmann, und beschlossen die Gründung einer Umweltgruppe. Ziel war, den Natur- und Umweltschutz in der Sektion weiter zu festigen, ein breites Angebot an Aktivitäten und Ausfahrten anzubieten und den Naturschutzreferenten bei seiner „täglichen Arbeit“ zu unterstützen.

Die Grundlage der neu gegründeten Gruppe stellte neben der Vereinssatzung vor allem das soeben überarbeitete und modernisierte DAV-Grundsatzprogramm zum Schutz der Alpen dar. Die Umweltgruppe nahm sich vor, möglichst viele Ansatzpunkte und Ideen aus dem Grundsatzprogramm in das Sektionsleben zu übertragen. Die Gruppe sollte ein Forum für umweltgerechten Bergsport, naturkundliche Wanderungen und Exkursionen, Vorträge und eigene Naturschutzaktivitäten sein. Ein buntes Gruppenleben und viel Spaß an der Sache sollte ebenfalls Teil des Ganzen sein. Inzwischen wurde Heiko Wiening Naturschutzreferent und übernahm auch die Leitung der Umweltgruppe.

Ein wichtiges Ereignis in der Chronik der UWG war die Übernahme einer Patenschaft für den Magerrasen „Buchenrain“ auf der Schwäbischen Alb bei Schopfloch. Seit dem ersten Arbeitseinsatz vor 10 Jahren helfen jedes Jahr 10-15 Bergsteiger bei ein bis zwei Arbeitseinsätzen am Buchenrain mit. Die Umweltgruppe erfährt dabei stets tatkräftige Unterstützung von vielen Einzelpersonen, aber auch von Jugendgruppen und von der Bergsportgruppe unserer DAV-Sektion. Die Arbeitseinsätze haben allen Beteilig-

ten viel Freude bereitet und noch heute identifiziert sich die Umweltgruppe stark mit ihrer Patenschaft für den Buchenrain. Auch in den Naturschutzgebieten „Randecker Maar“ und „Oberes Lenninger Tal“ beteiligte sich die Umweltgruppe aktiv an der Landschaftspflege auf der Schwäbischen Alb. Durch dieses kontinuierliche Engagement für die Natur auf der Alb



Naturkundliche Exkursionen ins Gebirge, im Sommer wandernd, im Winter auf Schneeschuhen, Landschaftspflegeeinsätze auf der Schwäbischen Alb. Für dies und vieles mehr steht die Umweltgruppe.

erfuhr der DAV viel Anerkennung und Zuspruch bei Naturschützern und Umweltbehörden. Vor dem Hintergrund der gegenseitigen Missverständnisse und Anfeindungen bei der Neuregelung des Kletterns in den 90er Jahren war die erfolgreiche Arbeit der UWG auch ein kleiner, aber wertvoller Beitrag zur „Völkerverständigung“ auf der Alb. Highlight unserer bisherigen Naturschutzarbeit war die Konzeption und Erstellung des naturkundlichen Wanderführers „Naturerlebnis Lechtaler

nicht in jeder Phase ganz sicher. Als zum Alpintag im Jahr 2000 unser Hüttenführer das Licht der Bergwelt erblickte, ging doch eine größere Erleichterung durch unsere Gruppe. Der Wanderführer fand in der Sektion großen Anklang und wurde bisher in 1500 Exemplaren verkauft. Rückblickend befand sich die Umweltgruppe damals hinsichtlich Gruppengröße und Schaffenskraft in ihrem Zenit. Horst Reinauer übernahm anschließend mit großem Engagement und viel Elan die Gruppe. Unabhängig von

seiner guten Arbeit verloren wir leider durch interne Querelen beim Thema umweltgerechte Anreise bei Bergfahrten einige sehr aktive Mitglieder. In der folgenden Zeit intensivierte die Restmannschaft die Kontakte zu anderen DAV-Umweltgruppen. Neuerdings tauschen wir auch Teile unseres Jahresprogramms mit benachbarten DAV-Sektionen aus, nicht zuletzt, um unser Programm einer größeren Zielgruppe zugänglich zu machen. Dabei stellen weiterhin größere naturkundliche Exkursionen (Alpen-Ökologie I und II), kleinere Veranstaltungen auf der Alb und die beliebten „Stuttgarter Streifzüge“ feste Bestandteile unseres Gruppenlebens und Ausfahrtenprogramms dar.

Die Umweltgruppe versteht sich als offene Gruppe und bemühte sich stets weitere Mitheifer und Aktive für die Gruppe und deren Thema zu gewinnen. Unsere Veranstaltungen und Ausfahrten haben den Teilnehmern nicht nur schöne Naturerlebnisse und ökologische Einblicke gebracht, sondern auch großen Spaß bereitet. Allerdings hielt sich die Resonanz auf unser Programm und das Interesse an der Umweltgruppe innerhalb der Sektion Stuttgart insgesamt sehr in Grenzen und gingen in letzter Zeit sogar noch weiter zurück. So ist die Zukunft der mittlerweile sehr kleinen Gruppe heute, in ihrem 10-jährigen Bestehen, sehr fraglich. Ob sich die Umweltgruppe langfristig als feste Einrichtung der Sektion Stuttgart etablieren kann oder nur eine Episode bleibt, liegt vor allem an den Interessenslagen und Bedürfnissen unserer rund 11.000 Sektionsmitglieder.

HEIKO WIENING, NATURSCHUTZREFERENT





*Wasser ist zum Waschen da!
et cetera, et cetera...*



Die Vorgeschichte der 1970 verlegten Wasserleitung zum Albhaus war in der Sektion ein Politikum sondersgleichen: Wilde Jungmannen unter Federführung des heutigen Vorstandsmitglieds „Charly“ Lorch liefen gegen die Pläne Sturm, da sie mit Ankniff des Fließwassers auch den Einmarsch einer unzünftig-verweichlichten Gasthausklientel in „ihrem Hüttle“ befürchteten ...

derum war dies eine Jubiläumsfeier, die begleitet war mit Reden vieler Vertreter von Behörden und nahestehenden Organisationen. Alfred Jennewein, Vorsitzender des DAV hielt an diesem Tag eine überaus beachtete Festrede. Als Höhepunkt des Tages wurde Alfred Jennewein in Würdigung seiner Verdienste um die Wiedergründung des DAV-Hauptvereins, dessen Vorsitzender er acht Jahre lang war, die Ehrenmitgliedschaft verliehen.

Albhaus: Hütten! Eine Hand voll, das war der Wunsch der Sektion. Ein Haus im Mittelgebirge zu besitzen, das geisterte schon vor dem Krieg in den Köpfen der Jungmannen herum. „Es soll dort stehen, wo sich die Jugend nach anstrengender Kletterei gemütlich ausruhen kann.“ Das waren die Vorgaben. Hannes Kohlhammer

war die treibende Kraft, der sich beim Vorstand und Beirat für eine Verwirklichung einsetzte. Georg Schaffert und seine Leute fanden einen idealen Platz auf der Schlattehöhe bei Schopfloch. Den man zwar erst besitzen muss und hoffentlich auch bebauen darf. Abseits, am Trauf zum Donntal, versteckt und idyllisch lag das über 70 Ar große Grundstück, das Schaffert bei der Gemeinde Gutenberg 1953 durch einen Kaufvertrag sicherte. Zunächst nannte man das Projekt „Unterkunftshaus auf der Alb“. Und als Stützpunkt fürs Skifahren läge es dort auch nicht schlecht. Zumal ein Gletscher in der Nähe ist, auf dem besonders die Kinder heruntollen können. Frei von Spalten und ohne die Sei-Vorsichtigaufsicht der Eltern. Der Sektionsgletscher, wie er genannt wird, wurde zwar erst nach dem Hausbau von den Kindern entdeckt, aber immerhin.

Das Haus sollte im Besonderen der Jugend, aber auch, wie es heißt, den Alten als Standort für Wanderungen dienen. Treffpunkt sein für Gleichgesinnte, ob jung oder alt. Das Geld war knapp. Doch wie es scheint, hofiert die Sektion wenn schon, dann am

liebsten gleich mit mehreren Bräuten. So war das Mitte der Zwanziger, und dann wieder in den Fünfzigern. Da stand der Abriss und Wiederaufbau der Simmshütte ganz vorne auf der Tagesordnung. Jede Menge körperliche Arbeit und alles Geld floss unter die Wetterspitze in den Lechtälern, und schon griff man wieder in die Vollen bzw. in die (fast) leere Kasse; hatte doch der Neubau der Simmshütte schon DM 90.000,- verschlungen. Doch ein weiteres Mal verstand es Georg Schaffert wo auch immer nur möglich, gebende Hände zu finden. Hannes Kohlhammer zitierte zu diesem Zeitpunkt den Refrain des meist gesungenen Liedes unserer Stammväter: „Großes Werk gedeiht nur durch Einigkeit“ Fleißige, engagierte Leute waren am Werk. Unter anderen Willi Essig, der bereits vor dem Bau schon als Hüttenwart feststand,

schon beim Aushub und Rohbau nicht getrunken, wenn Willi Würster nach getaner Arbeit seine Gitarre auspackte und die müden Knochen der Kameraden wieder aufrichtete. Der Kostenaufwand für das Haus betrug dank der außerordentlichen Eigenleistungen und den vielen Spenden nur DM 80.000,-. Wasser für das Haus holte man an der Quelle nahe der Donnfelsen. Im Winter, wenn die Quelle zugefroren war, trug man's vom Mall herüber. Licht kam nicht aus der Steckdose, sondern aus der Gasflasche und zum Plumsgang stand's Herzhäuschen etwas abseits vom Haus. Das war romantisch; aber nur 10 Jahre lang. Ansprüche auf Hahnenwasser und Strom wurden laut. Und nach heißesten Diskussionen über Pro und Contra wurde wieder gemeinsam gepickelt und geschaufelt. Hermann Käss sei heute noch Dank für sein unermüdliches Tun.

„Wer kein Geld hat, hat zwei Hände zum schaffen“ war der Leitsatz, der den Bau des Albhauses mit viel Eigenleistung ermöglichte

Kurt Treiber und Hermann Käss und viele andere. Wenn sich die symbolischen Bausteine, die man für die Finanzierung auf Papier druckte, auch nicht wie warme Semmeln in einer Hungersnot verkaufen ließen, so konnte unter dem Motto „Wer kein Geld hat, hat aber zwei Hände zum schaffen“, mit viel Eigenleistung, vorneweg durch die Bergsteigergruppe, aber auch von den Jungmannen und anderen Gruppen, der Hausbau gemeistert werden. Den Plan lieferte unser lieber Eugen Bischoff. Kurt Treiber sprach nach einem alten Bauernspruch die Leute an, die bei gelegentlichen Albwanderungen nach dem Baufortschritt schauen wollten: „Net lang grüß Gott – da Dreschflegel end Hand ond droscha!“ Im Juli 1958 stand der Rohbau, das Richtfest feierte man am 28. Juni 1958 und nach dem Ausbau wurde am 9. Oktober 1960 das fertige Albhaus eingeweiht. Nicht mit Weihwasser. Das hatte man

So feierte man genau 10 Jahre nach der Einweihung des Hauses das Strom- und Wasserleitungsfest. Wie es heißt, floss dabei der Rebensaft aus dem Remstal stärker als das Wasser der Blau-Lauter-Gruppe aus den neuen Hähnen.

Klettergeschichten aus der Sektion – frühe Jahre: Vorneweg sei gesagt, dass durch die nachgenannten Klettergeschichten nicht der Eindruck erweckt werden soll, unsere Sektion bestehe nur aus Klettervolk. Sonst wär sie ein Extremistenverein – und dann wie man weiß, nicht pflegeleicht. Wir haben einiges schon erfahren über unsere Skiabteilung, über die Plattler, übers Wandern und von Alpendurchquerungen. Und wer weiß nicht von denen, die sich im nassen Element wohl fühlen? Waren es zu Beginn des letzten Jahrhunderts die Paddler auf Etsch und Eisack, so sind es ab dem Kunststoffzeitalter die Kanu-

Das Albhaus



Ganz nah am Albtrauf steht völlig frei in der Landschaft die Hütte, die manchem Sektionsmitglied zur zweiten Heimat geworden ist.



ausgedehnten Loipen die Stille und die schöne Natur der Alb genießen. Wer es flotter mag, der fährt Alpinski an der Pfulb (nur 10min zu Fuß vom Albhaus entfernt), oder in Donnstetten oder noch etwas weiter am Salzwinkel. So kann sich jeder auch die Wintertage nach Lust und Laune versüßen. Im Laufe der Jahre hat sich das Albhaus zu dem am meisten besuchten Treffpunkt der Sektion entwickelt. Zum einen hat es sich als Ausbildungsstätte bewährt und wird von den verschiedensten Gruppen genutzt, so z.B. für Kletterkurse am Stellfelsen und für alpine Grund- oder Erste Hilfkurse. Zum anderen kommt auch das gemütliche Beisammensein nicht zu kurz.

Das Albhaus wird gerne in Anspruch genommen für Weihnachtsfeiern oder ähnliche Veranstaltungen der Gruppen, vor allem aber für die alljährliche Sonnwendfeier um den 21.-22. Juni. Dieses Fest hat in den letzten Jahren stetig wachsenden Anklang als gemütliches Sektionsfest gefunden. Gerade bei den jungen Mitgliedern, denn nachmittags findet hier das große Kinderfest statt. Darüber hinaus steht das Albhaus den Sektionsmitgliedern freitags auch für private Feiern zur Verfügung. Instand gehalten wird das Albhaus durch freiwillige Sektionsmitglieder, die jedes Jahr mit Arbeitsdiensten Außen- gelände, Fassade und Innenräume in Schuss halten.

EUER HÜTTENWART KLAUS SCHMID

Oben: Viele Feste von Jung und Alt hat das Albhaus über Jahrzehnte schon miterlebt – und überstanden! Jedes Jahr zum Sommeranfang findet die große Sonnwendfeier und das Kinderfest statt. **Unten:** Das Haus während des Bau's und heute.



Kurzchronik des Albhauses

1958-1960: Erwerb und Bau durch die Sektion, mit der Hilfe der damaligen Bergsteiger und Kameraden in vielen freiwilligen Arbeitsstunden bei Wind und Wetter. **1960:** Einweihung. **1970:** Nach langer Grundsatzdiskussion wurde Wasser und Strom installiert, was die Beliebtheit der Hütte weiter steigerte. **1978:** Unter Führung des Hüttenwarts Heinz Raidt veränderte sich die Bewirtschaftung. Bisher waren abwechselnd Mitglieder der Untergruppen an Wochenenden als Aufsicht auf der Hütte. Es wurden 10 freiwillige Paare gefunden, die ab dieser Zeit im Wechsel den Hüttendienst regelten. Jetzt konnte man bei den Hüttenbewirtschaftern Vesper und Essen bestellen, und dies führte zu noch stärkerer Belegung. **1983:** Fertigstellung des Anbaus. Im Erdgeschoss entstand ein abge- schlossener Jugendraum.



ten, die für spektakuläre Akrobatik auf wilden Gebirgsbächen sorgen, oder Wanderpaddler, die auf idyllischen Wiesenflüssen oder in Canyons zwischen hohen Felsenschluchten ihr weniger gefährliches Abenteuer finden. Im Himmelsblau schweben bunt gewellte Gebilde, an denen die modernen Ikarier hängen, oder Biker keuchen über kühne Bergpfade, die bis dato nur dem geübten Wanderer vorenthalten waren. Und viele der Genannten gehören zu der großen Familie der Bergaktiven im Alpenverein. Doch ganz vorne, schon weit über hundert Jahre lang, steht der Berg als Herausforderung. Zunächst nur der Gipfel. Später die Wege über die Nord-, Süd-, West- und Ostwände. Der Weg wurde zum Ziel.

Gleich zu Beginn unserer Sektionsgeschichte können wir lesen, was neben Unternehmungen verschiedenster Art allein die Herren Carl Walker, Otto Haefele, Carl Hosp, Josef Löhr, Hugo Berger und insbesondere Georg Döderlein vor dem 1. Weltkrieg am Berg alles unternommen haben.

Die Eröffnung der Direttissima durch die 1800 m hohe Eiger Nordwand unter maßgeblicher Beteiligung des Mitglieds der Bergsteigergruppe Günter Strobel (unten links) im Winter 1966 erregte weltweit Aufsehen. Nach 30 Tagen in der winterlichen Wand erreichte Strobel mit 4 Kameraden den Gipfel. Die Route ist im linken Bild rot eingezeichnet. Die schwarze Linie markiert die klassische Heckmal-Führe.



Mit wenig Geld in den Taschen ihrer Knickerbocker, aber dafür die Klaviatur des Felskletterns beherrschend, wurde auch zwischen den beiden unseligen Weltkriegern alpine Sektionsgeschichte geschrieben. Viele namhafte und schwierige Hochtouren im ganzen Alpenraum wechselten ab mit Felstouren, die heute noch zum 6. Grad reichen. Früh schon wurde der Montblanc und andere mächtige Gipfel dort bestiegen. Oder in der Brenta der Campanile Basso, den ein gewisser Deutscher namens Schulz „Guglia di Brenta“ taufte. Dieser Name mutierte zum allgemeinen Sprachgebrauch. Die Guglia blieb jahrzehntelang Ziel der kletternden Sektioner. Dem, der die Gipfelglocke läuten will, stellen sich bekannterweise sehr steile Wandpassagen vor und nach der „Strada provinciale“ in den Weg. Auch unserem Schorsch Döderlein. Am 1. Mai 1930 strebte er mit einem 25 Meter langen Bergseil zum Gipfel. Für den Abstieg hatte er einen 23-Meter-Strick als Reserve in seinem Rucksack verstaut. Einen Monat später durchstieg er die 600 Meter hohe Trettach-Südwand. Das Mitglied Josef Löhr, ein verwegener Kletterer, wie es heißt, machte die Guglia gleich solo!

1925 bereits stiegen Karl Deeg und Eugen Eisenmann durch die Civetta NW-Wand (VI) und fünf Jahre später auch Karl Brenner und Erwin Schulz. Ein andermal waren Karl Brenner und Karl Deeg mit Annemierl, einer Sportlehrerin und begabten Kletterin aus Kirchheim/Teck in der Trettach Ostwand unterwegs, die zu jener Zeit zu den schweren Wänden zählte. In der Wand befand sich noch eine weitere Seilschaft aus Friedrichshafen. Es entwickelte sich eine Art Wettklettern. Bei einem Überholmanöver stürzte einer der Friedrichshafener. Annemierl konnte blitzschnell hinaus zu dessen Seil greifen und wie durch ein Wunder, das Seil in ihrer Ellenbeuge hängend, den Stürzenden halten. Eine Zwischensicherung hatten die beiden nicht. Und der Seilerste hatte wegen der an den Tag ge-

legten Eile auch keine Standsicherung eingerichtet. Ohne das beherzte Zugreifen von Annemierl wäre die ganze Seilschaft abgestürzt. Annemierl blieb dieser Schutzengel verwehrt, als sie sechs Jahre später aus dem Salzburger Weg an der Watzmann Ostwand fiel und zu Tode stürzte.

Im so genannten großen Dolomitenommer der Jungmannschaft 1937 waren auch Karl Brenner und Erwin Schulz, der wegen seiner tierischen Kräfte „Tarzan“ genannt wurde, unter-

wegs und grasten manche schwere Tour ab. Gut „drauf“ waren sie, und deshalb wagten sich die zwei auch an die 1100 m hohe Sass-Maor Ostwand. Damals eine der schwierigsten Dolomitenwände überhaupt. Ausgerüstet mit zwei 40 m Seilen und wie gesagt mit einer sehr guten Kletterkondition zogen sie Seillänge um Seillänge in die Höhe. In der berühmt-berüchtigten Riesenverschneidung vor einem überhängenden Riss wollte Brenner einen Haken schlagen, was aber

misslang. Er kletterte weiter. Kurz darauf der Ruf von unten: „Seil aus“. Es gab nur eine Handlung: weiter klettern, beide gleichzeitig, ohne Zwischensicherung. Brenner erreichte nach wenigen Metern einen Haken, klinkte und unmittelbar danach zerrte ihn ein

Eugen Hahn, Mitglied der Bergsteigergruppe, machte nicht nur durch seine Korsika-Kundfahrten sondern auch mit schweren Klettereien von sich reden. Eine weitere Pioniertat war der von ihm verfasste erste Kletterführer zur Schwäbischen Alb.



Der Fachbereich Alpinistik

Ende der Achtzigerjahre wurde im DAV intensiv und auch kontrovers das Thema Sport diskutiert. Insbesondere das Thema „Beitritt zum Deutschen Sportbund“ ließ die Wogen hoch schlagen. Der Alpenverein als Sportverein? Für viele Mitglieder war der DAV immer mit einem wesentlich größeren Spektrum, nämlich Bergsteigen, Wandern, Naturerlebnis, Kameradschaft, Tradition und Kultur verbunden; außer Kletterwettbewerben gab es kaum Aktivitäten des „Leistungssports“. Auf der anderen Seite war der DAV seit vielen Jahren aktiv mit der Ausbildung seiner Führer befasst, um das Sicherheitsniveau für seine Mitglieder zu erhöhen. Was war der Hintergrund? Der Sport war im Deutschen Sportbund (DSB) organisiert, mit Landessportbünden in den Bundesländern. Für jede Sportart gab es einen Fachverband, der die Ausbildungsrichtlinien festlegte und die Ausbildung der Fachführer in der Sportart durch ein Lehrteam durchführte. Nur für anerkannte Ausbildungen gab es Fördermittel durch den Sport, die in Baden-Württemberg auch aus den Einnahmen von Toto-Lotto finanziert wurden. In dieser Konstellation bestand die Gefahr, dass der DAV durch die Nichtmitgliedschaft im DSB die Ausbildungen für die bergsportlichen Aktivitäten zukünftig nach den Regelungen eines anderen Verbands durchführen müsste und damit seine Ausbildungskompetenz verlore. Einen ersten Vorgeschmack gab es bei der Ausbildung für Skitourenführer, die vom Deutschen Skiverband belegt wurde. Die Sicherung der Ausbildungskompetenz des DAV für den Bergsport und die Nutzung von Fördermitteln aus dem



Ohne Mitgliedschaft in den Sportbünden drohte der Verlust der Ausbildungskompetenz in den ureigensten Kernbereichen und Tätigkeitsfeldern des DAV.

Sport waren also die treibenden Elemente, eine Zusammenarbeit mit dem Sportbund anzustreben. Auf der anderen Seite gab es Bedenken, mit allen Mitgliedern dem Sportbund beizutreten, da nur ein begrenzter Teil der Aktivitäten dem Sport zuzuordnen war. Nach intensiven Gesprächen zwischen DAV und Sportbund wurde mit der Gründung des Bergsport- und Kletterverbands und des Fachbereichs Alpinistik auf Landesverbandsebene ein gangbarer Weg gefunden. Nach verschiedenen Gesprächen mit den Sektionen wurde bei der Landesverbandstagung in Heidelberg der Durchbruch erzielt und 1994 die Gründung vorgenommen. Wesentlichen Anteil am Erfolg der Aktivitäten hatten Roland Stierle als damaliger Landesverbandsvorstand und Kurt Kehle in der Sportbundbetreuung. Die Sektion Stuttgart gründete 1994 einen Fachbereich Alpinistik unter Leitung von Kurt Kehle und meldete 800 aktive Mitglieder dem Sportbund.

Die Ausbildungskonzeptionen des Deutschen Alpenvereins für die Fachführer mit den Abschlüssen

- Bergsteigen
- Hochtouren
- Skibergsteigen
- Klettersport
- Alpinklettern
- Trainer C für Sportklettern / Wettkampfklettern

wurden am 07.10.1996 vom Deutschen Sportbund anerkannt. Was hat sich seitdem getan? Auf Landesverbandsebene sind fast alle Sektionen zwischenzeitlich über ihre Alpinistikabteilungen Mitglied im Sportbund und kommen in den Genuss der Fördermittel für die vom Sportbund anerkannten Fachführer, für Ausrüstung und beim Aufbau von Kletteranlagen. Die Mitglieder sind durch die Versicherungen des Sportbunds zusätzlich zu den Leistungen des DAV abgesichert. Für die Ausbildung auf Landesverbandsebene wurde ein Landeslehrteam gegründet, das Ausbildungen für den

Fachführer Klettersport sowie den DAV-Wanderleiter durchführt. Die Ausbildung kann durch die regionale Schulung und durch die Nutzung von Fördermitteln nun zu wesentlich günstigeren Konditionen als über den DAV-Hauptverein durchgeführt werden. Der DAV wird auch durch die Ausrichtung von Kletterwettbewerben sportlich sichtbar. Insbesondere durch das Engagement von Daniel Hummel und Klaus Wolf konnte die Zahl der Wettkämpfe erheblich gesteigert werden. In 2002 wurde ein Baden-Württembergischer Jugendcup mit 5 Wettbewerben und Meisterschaften für Aktive durchgeführt. Zur Förderung des Nachwuchses wurde mit dem Aufbau eines Landesjugendkaders begonnen. Der Fachbereich Alpinistik der Sektion Stuttgart hat derzeit über 1000 gemeldete Mitglieder und steht seit 2001 unter der Leitung von Wolfram Kutschker. 10 Jahre nach dem Beitritt zum Sportbund überwiegen die positiven Aspekte. Der DAV ist immer noch ein Bergsteigerverein mit einem großen Spektrum an Aktivitäten, die so vielfältig wie seine Mitglieder sind. Durch die Mitgliedschaft im Sportbund konnten die Ausbildungskompetenz des DAV gesichert und das Angebot für seine Mitglieder im sportlichen Bereich verbessert werden. Eine Herausforderung bleibt die Zusammenarbeit mit der komplexen Organisation des Sports mit drei Landesverbänden in Baden-Württemberg. Durch den Zusammenschluss des Landesverbands des DAV mit dem Bergsport- und Kletterverband wurde ein erster Schritt zur Organisationsstraffung getan.

WOLFRAM KUTSCHKER



gewaltiger Ruck aus dem Gleichgewicht. Tarzan stürzte beim Nachstieg und hing gute fünf Meter von der Wand entfernt im Freien. Auch Karl Deeg konnte von besonderen Erlebnissen erzählen. Er, der Kenner vieler Touren im gesamten Alpenraum, war immer wieder die Triebfeder, Schwerstes anzugehen. Seine Berichte zum Beispiel über die Besteigung der direkten Südwand der Scharnitzspitze mit seinem Freund Alfred, oder der Fleischbank Südostwand mit Eugen Hahn, zeugen noch heute davon, dass er zu den ganz guten seiner Zunft gehörte. Im Fleischbankbericht erzählt er, wie die Sonne ihre Kehlen ausgetrocknet hatte, wie furchtbar schwer die Tour ist, doch ihr Wille, diese Wand zu besiegen noch „furchtbarer“ gewesen sei. Neben der Bewältigung schwieriger Stellen berichtete er auch über „kameradschaftliche“ Erlebnisse. Ein paar Tage vor der Südost hatten sie eine in Schwie-

rigkeiten geratene Nürnberger Partie aus der Fleischbank Ostwand geholt. Die Nürnberger hatten sie als Dank für ihre Rettung anschließend bestohlen. Wenn sie auch nicht mehr zu ihrem Material kamen, so konnte wenigstens Karl Deeg im Gipfelbuch unter die Namen der „Nürnberger Freunde“ eine besonders schöne Widmung schreiben.

Auch Eugen Hahn war kein Unbedarfter. 1938 liebäugelte er während seines Militärdienstes in Berchtesgaden mit einem Projekt, wie man heute sagen würde, am Untersberg. Genauer gesagt an der Gurrwand. Zwei Sonntage schon versuchte er mit seinem Freund Hansl vergeblich dem mauerglatten Panzer beizukommen. Er wusste, sein Regimentskamerad Hinterstoißer suchte früher schon, jedoch vergeblich, nach einem Durchstieg. Ein neuer Sonntag, ein neuer Anlauf. Nach 6 Stunden harter Arbeit hatten sie sich 100 Meter hochgearbeitet. Über-

hänge versperrten ihnen den Weiterweg. Zweifel kamen auf. Sollten auch sie aufgeben müssen? Umdrehen? Alle bisherigen Wagnisse umsonst? Nein! Der Weiterweg forderte an sehr zweifelhaften Haken alle körperlich und psychisch noch vorhandenen Kraft- und Willensreserven heraus. Sie schafften es. Der schönste Lohn, wie Eugen sagte, war die respektvolle Anerkennung seines Bataillons-Kommandeurs.

Von der wohl bekanntesten Persönlichkeit unserer Sektion, Alfred Jennewein, ist bekannt, dass seine erste Bergtour gut und leicht auch gleich die letzte hätte sein können. Mit seinem Bruder wollte er vom Rhonetal über den Col d'Hérens nach Zermatt wandern. In Alp Bricolla erzählten sie der Wirtin von ihrem Vorhaben, den Weg über den Col zu nehmen. Die Wirtin, ortskundiger als die Jenneweins, hatte deshalb in der Nacht schlechter geschlafen, als die beiden Aspiranten. An-

Lauf der Zeit: Langsam etabliert sich in den Sechzigern ein bescheidener Wohlstand. Man ist motorisiert, der Weg in die Berge wird kürzer. Die Kriegskinder werden zu Eltern.

derntags mussten sie vom Col über eine 80 bis 100 m hohe Steilstufe absteigen, um über den Gletscher nach Zermatt zu gelangen. Bergsteiger benötigen dazu Karte, Kompass, Seil, Pickel, Steigeisen und eine Menge Erfahrung. Von diesen sechs Erfordernissen hatten sie eine: Eugen einen Pickel. Und! Alfred eine Alpenstange. Über die Steilstufe musste Eugen von oben nach unten im Firn und Eis Stufen schlagen; Alfred stieg mit der Alpenstange in den geschlagenen Stufen nach. Sie hatten das überaus riskante Manöver überlebt, auch den Gang über den offenen Gletscher. Ihre Erfahrungen aus der Zeit vor dem 1. Weltkrieg können wir in einem Artikel in Walter Pauses Buch: „Die Schule der Gefahr“ entnehmen.

DAV-Sektion Stuttgart wird Hundert

200ALPIN



Rückblick in die Geschichte der DAV-Sektion Stuttgart

TEIL 4 – MODERNE ZEITEN

Von Fred Meier



JAHNTAUSENDWENDE: SOLARKOLLEKTOREN VERSORGEN IN DER FREDERICK-SIMMS-HÜTTE ALLES, VON DER GLEIBIRNE BIS ZUR MATERIALSEILBAHN. DIE HÜTTE ERHIELT 2002 DAS UMWELTGRÜNESIEGEL DER ALPENVEREINE.



VIELFALT ZUNEHMEND – AUF DIESEN NENNER LÄSST SICH SCHLAGWORTARTIG DIE GESCHICHTE DER SEKTION STUTTGART WÄHREND DER LETZTEN JAHRZEHNTE BRINGEN. PARALLEL ZUR AUSDIF-FERENZIERUNG DER SPIELARTEN AM BERG ENTWICKELTEN SICH ANGEBO T UND GRUPPENLEBEN IM VEREIN. FRED MEIER BELEUCHTET IM LETZTEN TEIL DER JUBILÄUMS-EDITION DIESE ENTWICKLUNG AM BEISPIEL DES KLETTERNS UND SETZT DEN STREIFZUG DURCH DIE GRUPPEN FORT.

Eine rasante Entwicklung im Klettern folgte Ende der Fünfziger- und in den Sechzigerjahren durch die Jugend und Jungmannschaft. In der Jungmannschaft konzentrierten sich Leute, die sommers wie winters mit namhaften Touren Außerordentliches leisteten. In den Tourenberichten spiegelten sich quasi die 100 Auswahl Touren aus dem „Pause Extrem“. Egal welche Seite wir aufschlagen: L'Olan, Meije-Direkte Süd, Grandes Jorasses, Dru-West, Bonatti-Pfeiler und

Nordwand, Fréney, die schweren an der Marmolada, Torre Venezia und Trieste, Civetta Andrich-Faé und Carlesso, Salbit-West, Badile, Cengalo, fast alle Laliderer Nordwände, alles um die Zinnen und viele andere mehr. Mit welchen Namen von den jungen Sektionsmitgliedern soll man anfangen und mit welchen aufhören? Wolfgang Egle, Hermann Feederle, Walter Fichter, Nicholas Mailänder, Reinhard Otto, Dieter Seel, Eberhard Sing, Horst Strähle u. a. m. Zum Beispiel auch unser Hüt-

tenwart vom Albhaus, Klaus Schmid, der zusammen mit Kurt Hoffmann die Matterhorn-Nordwand machte und unter winterlichen Bedingungen zweimal in der Wand biwakieren musste. Kurt Hoffmann kam wenige Wochen später beim Versuch den Walkerpfeiler solo zu begehen ums Leben. Dazu kommen noch die ganz großen Eiswände im Montblanc Massiv. Geschichte geschrieben haben Strobel und Golikow mit der Eiger-Nordwand-Direttissima. Strobel hat sich die Eiger-Nord dann nochmals zum 50. Geburtstag geschenkt. Außerordentlich waren auch die Leistungen von Wolfgang Pommerening, Otto Uhl, Jonas Ehrle und anderen. Im Tourenbuch standen größte Unternehmungen wie Scheideggwetterhorn-Westwand, die auch Ziel von Mitgliedern der Bergsportgruppe 1995 war. Alfons Hack hatte über Jahre hinweg mit schnellsten Begehungen im schwersten Fels auf sich aufmerksam gemacht, auch überm großen Teich, im Yosemite. Dort waren in den Neunzigern unter anderen auch Horst Strähle, Thomas



CHRONIK

- 1974** Gründung Bezirksgruppe Remstal.
- 1975** Jubiläum 50 Jahre Württemberger Haus. Ehrenmitglied Wilhelm Holderrieth gestorben.
- 1976** Simmshütte 50 Jahre im Besitz der Sektion.
- 1977** Einweihung Klettergarten Stetten. Die Bezirksgruppe Remstal feiert ihr erstes Bergfest in Stetten. Jubiläum 40 Jahre Edelweißhaus. Jungmannschaft und Bergsteigergruppe in den peruanischen Anden. Sektion hat erstmals die Mitgliederzahl von 5000 überschritten.
- 1978** Bergweihnacht im Klettergarten Stetten durch die Bezirksgruppe Remstal ins Leben gerufen. Everest-Besteigung durch Sektionsmitglied Georg Ritter.
- 1979** Jubiläum 75 Jahre Sektion Stuttgart. Gründung der Juniorengruppe. Ehrenmitglied Eugen Jennewein gestorben. Geschäftsstelle zieht in die Rotebühlstraße 59A um. Die Sektion Stuttgart übernimmt die Geschäftsführung der Südwestdeutschen Sektionengemeinschaft.
- 1980** Hermann Käss und Kurt Treiber werden Ehrenmitglieder. Europäische Expedition zum Nanga Parbat unter Teilnahme der Sektionsmitglieder Ernst Schillinger und Joachim Könniger, mit dem Ziel den Rupalpfeiler zu durchsteigen, Die Verhältnisse verwehren den Gipfelsieg.
- 1981** Richtfest der Erweiterung des Albhauses am 24.07.1981. Mitglied Georg Ritter als erster Deutscher auf dem Kangchendzönga 8586 m.
- 1982** Gründung Seniorenstammtisch. Umbau Albhaus und Simmshütte abgeschlossen. Georg Ritter bezwingt den äußerst schwierigen Rupalpfeiler am Nanga Parbat.
- 1983** Trainingsexpedition des DAV zum Churen Himal unter Beteiligung des Sektionsmitgliedes Walter Fichter.

Einige Gesichter des Kletterns:
Oben: Sportklettern in Finale Ligure.
Links: Jugendkletterwettkampf an der Kletteranlage Waldau.
Rechts: Alles, was hält, fixieren: Alpiner Standplatz am Grand Capucin.
Ganz rechts oben: Seilquergang in der Dru-Westwand.
Unten: Glatt - steil - schwer - sicher, bohrhakengesicherte alpine Sportkletterroute an den Wendenstöcken.

Wimpff und Christine Maurer erfolgreich. Wenn wir gerade bei „Frau“ sind: Christel Feederle-Howald hatte nicht nur mit Erstbegehungen am Handegg, sondern auch mit zweimal Eignordwand Starkes bewiesen. Haben wir da nicht einen vergessen? Doch! Unseren Roland Stierle. Seines Zeichens 1. Vorsitzender der Sektion. Allerschwerstes hat er unternommen. Einer seiner größten Wünsche aber war der Kauf einer echten „Hirschledernen“. Bedingung dafür: Die Durchsteigung des Walker-Pfeilers. Lieber Roland, falls es doch nicht mehr klappen sollte, Anzug und Krawatte stehen dir auch sehr gut.

Zu den großen Erfolgen der Jungmannschaft kamen aber bald auch die Schreckensmeldungen. Mit von den Besten und Engagiertesten haben ihr Leben in den Bergen gelassen, für die stellvertretend genannt seien: Wolfgang Egle, Wolfgang Pommerening und Dieter Seel 1966, Kurt Hoffmann 1968, Otto Uhl und Karl Golikow 1972, Günter Buder 1970, Jonas Ehrle 1995.



Wie eine Flut stieg Ende der Fünfziger- und in den Sechzigerjahren die Zahl der Begehungen im schweren Fels und Eis an. In der Jugend, insbesondere der Jungmannschaft war eine hohe Leistungsbereitschaft vorhanden Außerordentliches zu unternemen. Dann in den 70ern ebte die Flut, natürlich mit Ausnahmen, wieder langsam ab. Bereits 1969 beschäftigte sich nicht nur

unsere Sektion mit der Frage, was die Gründe für einen Rückgang in der Vereinsjugend sein könnten. Satzungen und Richtlinien wurden hin und herbewogen. Über den großen Teich schwappte aus

CHRONIK

- 1984** Jubiläum 75 Jahre Skiabteilung. Ehrenmitglieder Albert Link und Kurt Treiber gestorben.
- 1985** Stuttgarter Annapurna-Süd Expedition endet tragisch mit dem Tod des Sektionsmitgliedes Rupert Wohlschläger. 25 Jahre Stuttgarter Albhaus.
- 1986** Ehrenvorsitzender Alfred Jennewein und Ehrenmitglied Karl Dietrich gestorben.
- 1987** Emil Greiner, Willy Wurster und Fritz Zimmer werden Ehrenmitglieder. Jubiläum 50 Jahre Edelweißhaus. Jubiläum 40 Jahre Bergsteigergruppe.
- 1988** Jugend und Jungmannschaft als „Bergsportgruppe“ zusammengefasst.
- 1989** Ehrenmitglied Hermann Käss gestorben. Gründung der Hölderlin-Kletter-AG. Bau einer Kletterwand in der Merzschule gemeinsam mit der Sektion Schwaben.
- 1990** Am 12.01.1990 Mahdthalhaus durch Brand völlig zerstört.
- 1991** Jubiläum 25 Jahre Alpine Tourenggruppe. Bildung Referat Bergsteigen.
- 1992** Gründung Jugendgruppe II (12 bis 18 Jahre). Einrichtung Kletterturm Cannstatter Pfeiler. Mitgliederzahl über 8000.
- 1993** Eugen Bischoff wird Ehrenmitglied. Ehrenmitglied Willy Wurster gestorben. Frau Kehle tritt als Geschäftsführerin in den Ruhestand. Nachfolgerin wird zunächst Frau Haarscheidt, dann Frau Feigenbaum.
- 1994** Jubiläum 90 Jahre Sektion Stuttgart. Roland Stierle wird Erster Vorsitzender. Hermann Strauß Ehrenvorsitzender. Die Bundeshauptversammlung des Deutschen Alpenvereins findet in Stuttgart statt. Bildung einer Natur- und Umweltschutzgruppe (Umweltgruppe). Erstellung einer Kletteranlage auf der Waldau.

den USA die Freikletterbewegung nach Europa. Nahe der Alb, einer Hochburg des technischen Kletterns, bedurfte es besonders revolutionärer Standhaftigkeit, den



Gedanken des Kletterns ohne künstliche Hilfsmittel zu etablieren. Einer der Hauptprotagonisten dieser Mission war Nicho Mailänder. Die Gründung der Bergsportgruppe 1988 unter seiner Federführung war wohl das markante Ereignis, welches den leistungsorientierten Freiklettergedanken – im Fels längst praktiziert – nun auch institutionell in der Sektion verankerte.

Heute sind die Kletterziele gegenüber den vorherigen Jahrzehnten differenzierter geworden. Geblieben ist das Klettern an den Felsen im Mittelgebirge, zwar durch Felssperrungen stark eingengt, und auch noch an großen alpinen Wänden. Aber in den Vordergrund rückte das Sportklettern. Von fast jedem gehuldigt. Aus dieser Entwicklung mutierte sich die Sportkletterszene. Es wurde immer mehr und intensiver trainiert, so ist z.B. heute unser Youngster Jochen Perschmann mit seinen gerade mal 18 Jahren bereits im zehnten Grad unterwegs. Er und Susi Stierle räumen bei den Jugend-Kletterwettkämpfen regelmäßig ab.



CHRONIK

- 1995** Anne Kehle und Alfred Schmeisser werden Ehrenmitglieder. Jubiläumsexpedition zum Broad Peak. Wiederaufbau des 1990 abgebrannten Mahdthalhauses. Einweihung am 23.09.1995.
- 1996** Gründung Bergsteigerstammtisch in Leonberg. 60 Jahrfeier Edelweißhaus.
- 1997** Jubiläum 50 Jahre Bergsteigergruppe. Das Mitteilungsblatt erhält das Format einer Zeitschrift unter dem Titel: „Stuttgart Alpin“.
- 1998** Ehrenmitglied Emil Greiner gestorben. Aus dem Bergsteigerstammtisch Leonberg wird neue „Ortsgruppe Leonberg“. Frank Böcker übernimmt von Frau Feigenbaum die Geschäftsführung.
- 1999** Jubiläum 25 Jahre Bezirksgruppe Remstal.
- 2000** Jubiläum 75 Jahre Württemberger Haus. Landesverband Baden Württemberg des DAV, früher Südwestdeutsche Sektionengemeinschaft, fusioniert mit Bergsport- und Kletterverband. Die Geschäftsführung des Verbandes ist im Gebäude der Sektionsgeschäftsstelle angesiedelt.
- 2001** Max Hirschle wird Ehrenmitglied. Die Sektion begrüßt ihr 10.000-stes Mitglied.
- 2002** Hans Schwarz wird Ehrenmitglied. Die Sektion Stuttgart durchquert mit 332 Mitgliedern die Alpen von Nizza bis Wien. Gründung Kleinkind-Familiengruppe. Gemeinsam mit der Sektion Schwaben Überlegungen und Vorplanungen zum Bau einer großen Stuttgarter Indoorkletteranlage.
- 2003** Eine außerordentliche Hauptversammlung beschließt den Bau der geplanten Indoorkletteranlage gemeinsam mit der Sektion Schwaben, nun muss nur noch von Seiten der Stadt endgültig grünes Licht kommen. Gründung der Familiengruppe „7up“.



Durch das Sportklettern, und zwar europa- oder sogar weltweit ausgeübt, entwickeln sich auch immer häufiger äußerst fähige Topalpinisten, die fernab von Hakenleitern, nicht nur die Routen früherer Extremere frei, oder gar free solo klettern, sondern immer häufiger neue Routen mit minimalstem Hakenaufwand erschließen; und zwar in einem Gelände, dessen freie Durchkletterung vor dreißig, ja sogar noch vor zwanzig und weniger Jahren als unmöglich abgetan wurde.

**„Excuse me while I
kiss the sky“
Jimi Hendrix lieferte
Nicho Mailänder den
Soundtrack zur
Revolte gegen das
alpine Establishment**

Unsere Mitglieder mischen kräftig mit, erschließen Neuland wie das Team Jooß / Lindemann / Schnabel mit ihrer Route „Climbing is not playing golf“ im unteren neunten Grad in der Wetterspitze-Nordwand über der Simmschütte, begehen nach wie vor Superklassiker wie Frêne- und Walkerpfeiler, die Comici an der Großen Zinne, die Cassin am Piz Badile, den Salbitschijen-Westgrat, sogar die Laliderer-Nordwand. Neoklassiker wie die Vinatzer/Messner und der Weg durch den Fisch an der Marmolada, die „Voyage selon Gulliver“ am Grand Capucin oder die legendäre „Locker vom Hocker“ an der Schüsselkar Spitze, für die man Nerven wie Drahtseile benötigt, stehen ebenfalls in den Tourenbüchern, die heute allerdings meist nur noch im Kopf, oder aber gleich im Internet geführt werden. Und schließlich gibt es noch die langen alpinen Sportkletterrouten mit den Merkmalen sauschwer, bestes Gestein, solide Absicherung, an den Wendestöcken zum Beispiel und sogar – man höre und staune – im rechten Teil der Eiger-Nordwand; die Liste ließe sich noch lange fortsetzen, alles Routen und Wände, die von jün-



geren Sektionsmitgliedern in den letzten Jahren geklettert wurden. Man blättere hierzu nur in den Stuttgart-Alpin-Ausgaben oder höre sich um. Wo? Zum Beispiel in den Kletterhallen oder auf der Waldau. Dort trainieren sie nämlich, die Jungs und Mädels, wenn sie nicht gerade im freien Gemäuer unterwegs sind.

Aber prägen nur diese das Vereinsleben, weil hier soviel übers Klettern geschrieben wird? Nein! Die Spielformen des Alpinismus sind so vielfältig und die Interessen des einzelnen Individuums so verschieden, dass man einfach davon ausgehen muss, dass die Wahrnehmung des Erlebten und die Glückseligkeit nicht davon abhängt, ob man kletternd oder anderweitig unterwegs ist.

Vergessen wir auf gar keinen Fall jene, die in gemäßigteren Zonen ihr vollkommenes Glück und ebenbürtige Freude empfangen. Da sind beispielsweise jene, die auf langen und kürzeren Wegen von Hütte zu Hütte unterwegs sind. Sie sind in absoluter Überzahl. Die Bergwanderer, die Hochtouristen und die Skifahrer mit all ihren herrlichen Nuancen. Wobei die Tourengerher ihrerseits wieder vom besonderen Feeling ihres Tuns schwärmen, das unbestritten mit zum klassischen Alpinismus gehört. Der Ehrenvorsitzende der Sektion Stuttgart, Hermann Strauß, schrieb hierzu im Vorwort zum „Buch vom Spatz“: *„Für viele ist Bergsteigen eine Lebensauffassung, eine Art zu leben. Bergsteigen muss man deshalb auch im weitesten Sinne sehen. Bergsteiger ist nicht nur der extreme Kletterer oder Eisgeher. Bergsteiger ist vielmehr der Mensch, der in der Natur der Bergwelt seine Erfüllung findet. Ob er sich dabei als Kletterer in Fels und Eis, als Bergwanderer oder als Skifahrer findet, ist nicht entscheidend. Es ist auch nicht entscheidend, ob er große und schwere oder erwanderbare, leichtere Fahrten unternimmt. Entscheidend ist, mit welchem Geist er die Berge erlebt und sieht.“*

Entsprechend dieser Interessenvielfalt und angesichts der zahllosen Möglichkeiten, sich am Berg und mit dem Berg zu beschäfti-

Von großen und kleinen Revolutionen

Es war im Winter 1988. Wilde Gerüchte kreisten in der Stuttgarter Kletterszene. Immerhin sieben Jahre nach der „offiziellen Einführung“ des Sportkletterns in Deutschland beim legendären Klettertreffen in Konstanz wollte sich auch die Sektion Stuttgart dieser neuen Bewegung und ihrer Jünger annehmen. Revolutionäres war geplant! Die bisherige, streng altersstufenorientierte Gruppenstruktur mit nicht mehr ganz taufrischen Bezeichnungen wie „Jungmannschaft“ sollte aufgebrochen und um ein quasi leistungsorientiertes (aber so durfte man das nicht nennen) Formationskriterium erweitert werden. Die Idee der „Bergsportgruppe“ für den „ambitionierten“ Kletterer aller Generationen, Geschlechter und Gehaltsklassen war geboren. Revolutionen brauchen Revoluzzer und ein solcher aus Fleisch und Blut war an die Spitze der Bewegung berufen worden. Nicho Mailänder – schwäbisches Kletter-Urgestein, „Freikletterer“ der ersten Stunde, „... der mit dem Reinhard Karl unterwegs war ...“ – konnte als Traumbesetzung für diesen Job gewonnen werden. Es galt, ein individualistisch geprägtes Völkle Stuttgarter Sportkletterer den etablierten, leicht angestaubten Hierarchien eines Deutschen Alpenvereins zuzuführen. Hier sei kurz daran erinnert, bzw. den Jüngeren mitgeteilt, dass Sportklettern in den Achtzigerjahren kein schnödes Hallenhobby für stromlinienförmige „Aufsteiger“ war, sondern geradezu eine Weltanschauung! Irgendwo diffus links platziert versuchte da ein Grüppchen unter Zuhilfenahme aller möglicher Vorbilder und Ideologien am Mainstream vorbei zu existieren, Hauptsache anders sein, war angesagt. Langhaarige Bombenleger tummelten sich am Fels, süßlicher Geruch stieg aus dem Wald, ein Hauch von Anarchie waberte durch deutsche Mittelgebirge. Neben Nicho, der Kletterlegende, lockte die Stuttgarter Szene auch die Aussicht auf eine künstliche Kletterwand. Es hatte sich aus dem Fränkischen inzwischen bis ins Schwäbische herumgesprochen, dass man durch Training schwerer klettern konnte und dass man dies nicht heimlich daheim auf dem Dachboden zu tun brauchte. Am 9. November 1989 um 14.00 war es soweit. Manche mögen diesen Tag mit dem deutschen Mauerfall in Verbindung bringen – ein nicht minder historisches Ereignis fand



Neue Männer braucht das Land – die Jungs von der neu gegründeten Bergsportgruppe legten Wert auf guten Trainingszustand.

zeitgleich im Südwesten der Republik, in der Stuttgarter Merzschule statt: Hier wurde die erste künstliche Hallenkletteranlage Baden-Württembergs eingeweiht, nebenbei auch die erste Schulkletteranlage in der gesamten Republik, die sich an diesem Tage anschickte ein gutes Stückchen größer zu werden. In den folgenden Jahren querten hier viele, viele Trainingsmotivierte viele, viele Male von der fürchterlich nach Klo stinkenden Ecke über den Überhang des Turnhalleneingangs hinweg nach rechts, über die Kanten und Ecken der trickreich gebauten Wand, weiter über die Holzbalken, die den Weg zur Männerumkleide überspannen, rechtwinklig ab und über den Eingang zur Damenumkleide nochmals um eine 90°-Kante (Vorsicht Gegenverkehr) bis zum Ende der Wand bei der Schwimmhalle – und wieder zurück! „Viel hilft viel“ war die Devise der fleißigen Schwaben. Die noch mehr Motivierten zogen sich die Finger an den grausam scharfen Griffen des großen Überhangs unter der Treppe lang und wunderten sich bald über Zerrungen am Greifapparat. Runde, gelenkschonende Griffe kannte man damals noch nicht, fiese Knarzer und zackige Beißer wurden gekrallt. Die super Motivierten versammelten sich gegen später im Krafraum, einer fensterlosen, gekachelten Kammer, die mühelos als Drehort einer Doku über Folterkeller von ‚Schurkenstaaten‘ dienen könnte. War dann noch die Diens tags/Donnerstags-Crew anwesend, dröhnte martialischer Techno-Sound durch zwei geschlossene Türen bis vor zur Kletterwand, ab und zu durch Schreie der eisenstemmenden Heranwachsenden überlagert, die perfekte O-Töne zu obigem Streifen abgegeben hätten. Allabendlich fand das Spektakel

Punkt 22.00 Uhr ein jähes Ende durch den plötzlichen Komplettausfall aller Lichter, wovon sich ein recht pragmatisch veranlagter Hausmeister verbarg, der Punkt 22.15 – wenn das Licht wieder anging – mit seinem Putzkommando aufmarschierte. Natürlich wurden auch viele, viele Gruppenabende im spröden Charme der umliegenden Vereinsgaststätten zelebriert und bei diesen Gelegenheiten viele, viele Biere geschüttet, und von vielen, vielen Löchern und Leisten in aller Welt berichtet, doch das ginge jetzt zu weit ... Die „Merzschule“, wie die Kletteranlage schnell benannt wurde, manifestierte nicht nur ein Bekenntnis des Alpenvereins, sich dem leistungsorientierten Sportklettern anzunehmen, sondern auch den Willen, aus längst überholten Gesellschaftsformen tradierte Denkmuster zu überwinden und sektionenübergreifend (!) zu agieren: Die Sektionen Stuttgart und Schwaben hatten sich, unterstützt vom DAV-Hauptverband, der Stadt und der privaten Merzschule, zu diesem Projekt zusammengefunden. Diese also in mehrfacher Hinsicht bedeutungsschwangeren Hallen wurden das Zuhause der frisch formierten Bergsportgruppe. Doch nicht ihre Mitglieder allein waren trainingsberechtigt, auch anderen Gruppierungen aus beiden Sektionen waren rigide Trainingszeiten zugewiesen worden. Nun tat sich unser buntes Häuflein Bergsportgruppe reichlich schwer mit der Akzeptanz und Befolgung obrigkeitlich verordneter Dogmen und Erlasse. Immer wieder entbrannten leidenschaftliche Diskussionen über den Zugangsmodus, die ein denkbar breites Spektrum von anarchischer Freizügigkeit bis hin zu an der Kleidung zu befestigenden Berechtigungsscheinen offenbarte.

Schnell formierten sich die Lager und parallel zur Möglichkeit, in der Merzschule neue Kletterkumpane kennen zu lernen, zementierte sich auch die Erkenntnis, mit manchen anderen nie im Leben das Seil teilen zu wollen. Spätestens hier bekamen wir den Verlust des nach München abgewanderten Nicho ‚Guevara‘ Mailänder bitter zu spüren. Wir von der Bergsportgruppe waren halt immer etwas lockerer unterwegs, machten keine festen Uhrzeiten für die Abfahrt zum Klettern aus, weil eh immer alle zu spät kamen, wussten am 24. Dezember immer noch nicht wohin die Reise am 25. gehen sollte und ob die Schrottkarren uns überhaupt bis Südeuropa (soviel stand zumindest immer fest) tragen würden. Analog dazu beschlich uns stets ein eigenartiges Gefühl wenn einer „von den anderen“ mit seinen Anfang Zwanzig schon ganz genau wusste, wohin er oder sie im Leben gehen wollte und voll „straight“ dorthin unterwegs war. „Straight“ war überhaupt so etwas wie ein Schimpfwort für „die anderen“, die uns Geographen, Pädagogen, Langzeitstudenten, Trickfilmer, Esoteriker, Rumjobber usw. im Gegenzug von oben herab belächelten. So durften wir im trauten Hort der Kletterwände schon mal einen Vorgeschmack dessen bekommen, was uns später „im richtigen Leben“ – was immer das auch sein mochte – erwarten würde. Im Zeitalter hektargroßer, hochmoderner Indoor-Kletterarenen ist die Merzschule als Kletterwand zu musealem Status dahingeleert. Pilgert man heute an einem grauen Winterabend aus einer wehmütigen Laune heraus an diesen einstmal pulsierenden Szenetreff, wird man in einsamer Ruhe fassungslos feststellen, dass die meisten Griffe noch genau dort sind, wo sie der Mann von „Entre-Prises“ vor 15 Jahren hingeschraubt hat und wird nicht minder überrascht sein, dass man dies noch weiß. Die Gesichter von damals kehren zurück, auch ihre Geschichten. „Die anderen“ haben wahrscheinlich große Karriere gemacht, können Fotos von Villen, Yachten und Sportwagen auf den Tisch knallen, während wir ehemaligen Bergsportgrüpler immer noch ein bisschen zu spät kommen (nicht mehr ganz so wie früher) und uns immer noch überlegen wohin es eigentlich genau gehen soll – im Urlaub wie im Leben.

RÜDIGER JOOB



Während der letzten Jahre hat das Schneeschuhlaufen eine große Renaissance erfahren: Vielseitiger als Winterwandern, weniger anspruchsvoll als Skitourengehen.

gen, hat sich auch das Gruppenspektrum innerhalb der Sektion über die Jahre hinweg stetig erweitert.

Bezirksgruppe Remstal: Fast könnte man sagen die Sektion in der Sektion. Das ist die Bezirksgruppe Remstal. Was die Rems-



Spatz:
Zweierlei Moral

Immer, wenn gen Himmel starten Menschen zu den Weltraumfahrten deren Ausgang ungewiss, las man später dann von großen Forschern, die man raufgeschossen, und von Helden überdies.

Hab' zwar keinen noch getroffen, der zu Hause hinterm Ofen hätt' Amerika entdeckt. Gäb's nicht Männer, solche harten, wär noch heut' auf allen Karten jeder Pol ein weißer Fleck.

gium geschaffen, das, fast möchte man sagen, als Bindeglied zwischen der Bevölkerung und den Remstaler DAV'ern dient. Zunächst richtete man mit einem Aufwand von vielen hundert Arbeitsstunden den Steinbruch als Klettergarten ein. Eingeweiht haben sie diesen im Jahr 1977. Der Klettergarten ist in Stetten zum Ereignis geworden. Wie man weiß, schön gelegen und sauber gepflegt. Schnell stellte man fest, dass der Platz nicht nur den Felsakrobaten dienen könnte, sondern auch für gesellige Veranstaltungen bestens geeignet wäre.

Ein alter Steinbruch in den Weinbergen wurde zum Kletterrefugium

täler haben ist nicht nur seit alters her ein guter Wein, sondern seit 1974 mit der Gründung der „Bezirksgruppe Remstal“ ein aktiver und kompetenter Haufen. In dörflicher Gemeinschaft entstanden, und von dörflicher Gemeinschaft getragen. Diese Bezirksgruppe ist zum einen tätig in allen nur denkbaren Disziplinen des Alpenvereins, und zwar gleich überall erfolgreich, zum anderen hat sie sich mit einem ausgedienten, also nutzlosen Steinbruch ein Refu-

gerstrom gleichend zieht halb Stetten, aber auch Mitglieder der Sektion von Stuttgart und Umgebung durch die Rebhänge hoch zur Felsenidylle Klettergarten, der festlich beleuchtet ist. Mitten drin ein Lagerfeuer. Alhorn- oder Jagdhornbläser runden das Programm ab. Der rote Remstaler wird heiß genossen. Höhepunkt der Bergweihnacht ist, wenn der Nikolaus kommt und die vielen Kinder beschenkt. Zum Ausklang in späterer Stunde kann, wer will, zum Aufwärmen und Genießen eines Stettener Tropfens in eines der Gasthäuser einkehren, falls er dort noch ein Plätzchen findet. Doch wer glaubt, die Be-

zirksgruppe Remstal kann am besten nur festeln, der irrt gewaltig. Neben dem Angebot von geführten Berg- und Wandertouren weiß man, dass es zum Beispiel ganz schön zünftig zugeht bei den Kletterern, auch in den oberen Graden im Alpingelände. Aber nicht nur dort, sondern auch beim Wintersport auf den „Schmalen“. Von der Eintagestour bis zur ganzwöchigen Ausfahrt kann der Interessent aus-

Aber wenn der Wand des Eiger sich zum Kampf stellt ein Besteiger und der Ausgang scheint fatal; dann geht's fast wie Kesseltreiben, dies als Unfug zu beschreiben durch manches Blatt und Bildjournal.

Da begannen Journalisten ihre Köpfe auszumisten. Was man dann zu lesen fand, aufgemacht als Sachkritiken, spaltenvoll war's mehr mit dickem Unsinn, als mit Sachverstand.

Wenn man las: Behörden drohten, so etwas gehört verboten, so ein Wahnsinn darf nicht sein. Dann verstiegs in Leserbriefen sich bis zum Herunterschießen, und das finde ich nicht fein.

Ob in des Alls Unende oder nur in Eis und Wände, ob das Ziel nun groß, ob klein! Das wird's immer wieder geben, jeder Mensch möcht' mal im Leben irgendwo der erste sein!

Dort als Unfug das zu melden und beim andern sind's dann Helden; Schreiber! – Mensch wie bist du klein. Jenen einen zu bedichten, andre nochmals hinzurichten in der Zeitung ist gemein.

Wenn vom All der eine fauchend in die Atmosphäre tauchend und zu Asche dort verglüht; jene in der Wand erfrieren und das Leben so verlieren, wo ist da der Unterschied?

Diese nicht so zu verdümmeln, jene nicht ganz so verhimmeln, das sollte doch möglich sein. Als ein Journaliste wärste dann auch du einmal der Erste, das würde auch andre freun.

Doch vermutlich schießt man munter einen rauf, die andern runter, wie das seither üblich war. Denn nicht um die Meinung zu äußern geht's euch bei dem Zeilen-Kleistern, sondern nur ums Honorar.

Die Bezirksgruppe Remstal

Die Bezirksgruppe wurde 1976 gegründet, als einige bergbegeisterte „Stettener“ in Kaisers Kontakt zu altgedienten „Sektionern“ bekamen. Kaisers im Lechtal als Geburtsstätte der BG Remstal – wunderte sich da nun mancher? Denn in Kaisers kamen die Stettener in ein von der Diakonie gemietetes Haus und die Sektionsmitglieder logierten im Edelweißhaus. Die Kameradschaft muss so ausgeprägt und die Anziehungskraft so stark gewesen sein, dass sie in die Gründung der Bezirksgruppe Stetten als Untergruppe der Sektion mündete. Zeitgeist, Engagement und Weitsicht, aber auch hemdsärmeliges Zupacken waren Prädikate, welche die Bezirksgruppe und ihre Verantwortlichen auszeichneten. Wäre es sonst möglich gewesen ohne große Vorplanungen, ohne Geld und Marathonsitzungen einen Klettergarten zu schaffen? Wenn sich die Gruppe über die Jahre hin wandelte, sich vergrößerte und die Mitglieder wechselten, etwas blieb immer Mittelpunkt, um das uns vielleicht viele auch etwas beneiden: die Kameradschaft. Handelte es sich anfangs um Bergtouren, die von erfahrenen Mitgliedern geführt wurden, so waren die Stettener auch als erste bei der Ausbildung von Bergwanderführern dabei. Und von Anfang an traf sich die ganze Bezirksgruppe wie heute noch im HHO-Heim. Wenn auch zwischenzeitlich einzelne Untergruppen gebildet wurden, so haben es alle Bezirksgruppenleiter verstanden, all diese Segmente unter einem Dach harmonisch zu organisieren und die Gruppeninteressen zu integrieren. Das drückte sich besonders dadurch aus, dass sich in monatlichen Gruppenabenden, mit Ausnahme der Jugend, alle zwanglos und ohne Druck im HHO trafen. Bald wurde die Gruppe weltmännisch und änderte ihren Namen von BG Stetten in BG Remstal (wenn auch manchen Mitgliedern der direkte Bezug zu Stetten fehlte). Und berüchtigt waren ihre Mitglieder in gewisser Weise auch: Mancher Wirt denkt noch mit Unbehagen daran, dass ihm die Weinvorräte anlässlich eines Hüttenabends mit den Stettenern ausgingen. Natürlich wurden die Gründungsmitglieder älter und immer noch sind einige dabei, die vor über 25 Jahren die Bezirksgruppe gründeten. Aber auch hier gibt es keine Berührungängste

zwischen den „Alten“ und „Neuen“, die nun aus dem gesamten Remstal kommen. Auch gelang es bisher ein adäquates Tourenangebot auf die Beine zu stellen, was nur dadurch möglich war, dass immer wieder Mitglieder für die Fachübungsleiterausbildung zu gewinnen waren und bis heute sind. Nicht zu vergessen sind in diesem Kontext die Familiengruppen- und Jugendleiter und die engagierten Langläufer. So konnte in den letzten



Klettersteige, Hochtouren, Eistouren, Klettern und Wandern gehören neben vielfältigen Kursen zum alpinen Standardprogramm der Remstaler

Jahren neben den attraktiven Hoch-Eis- und Klettersteigtouren sowie Grundkursen im Bergsteigen das Kursangebot ständig ausgebaut werden. Dadurch fanden zahlreiche Neulinge den Weg zur Gruppe. Dass das Engagement und vor allem das Zusammengehörigkeitsgefühl in all den Jahren nie nachließ, ist auch daran zu erkennen, dass bei allen notwendigen Arbeitsdiensten und Bauarbeiten – sei es im Klettergarten oder in Kaisers, ebenso beim Bergfest und der Bergweihnacht – immer zahlreiche Mitglieder zur Stelle waren und sind. Es mag mancher schmunzeln, wenn Walter Ruppman, unser Klettergartenwart, seine „Rentnertruppe“ zusammenruft: Da wird hart gearbeitet aber danach auch ausgiebig gefeiert. So sind sie halt die Stettener, ach nein jetzt sind wir ja Remstaler.

Nichts kann den Geist und das Wesen der Bezirksgruppe besser umschreiben als der folgende Bericht über die Kameradschaft der Bezirksgruppe Remstal von Carola Baur, die gewissermaßen in die Gruppe hinein gewachsen ist und nun auch in der Leitungsverantwortung steht: „Als ich als Junger Hupfer im Alter von 21 Jahren zum ersten Mal auf der zweiten Großausfahrt der BGR im Allgäu dabei war, bin ich sofort herzlich aufgenommen

zehntägigen Kurs mit anschließender erfolgreicher Prüfung zur Fachübungsleiterin Bergsteigen. Von da an führte ich unzählige Touren meist auch zusammen mit Erwin durch sämtliche Gebirgsgruppen der Alpen. Dabei war die Kameradschaft immer an vorderster Stelle. „Gemeinsam klappt es viel leichter“ unter diesem Motto folgten viele Teilnehmer meinen Unternehmungen. Meist war die Anstrengung am Abend mit viel Lachen und Singen schnell vergessen und das gemeinsame Bergerlebnis blieb allen lange in Erinnerung.

Seit 10 Jahren plane ich jährlich eine viertägige Radausfahrt für den Verein. Abfahrt ist jedes Mal in Stetten, zurück kommen wir dann meist mit der Bahn. Auch hier ist wieder eine fröhliche und muntere Gruppe von meist 20 Personen unterwegs. Die Altersgruppe liegt zwischen 35 und 72 Jahren, wobei bis zu 120 km (oder auch schon mal mehr) am Tag zurück gelegt werden. Hier kommt es wieder ganz besonders auf die gute Kameradschaft an. Die etwas fitteren, meist auch jüngeren Teilnehmer können, falls sie nicht ausgelastet sind, die nicht ganz so konditionsstarken Teilnehmer am Berg schieben. So kommt jeder auf seine Kosten und zur Mittagspause sitzen dann alle zufrieden beim Vesper.

Beim Inselwandern, das ich im Jahre 2003 zum fünften Mal durchführte, gibt es auch mit 30 Personen keine Probleme auf den Wanderungen. Die einheimischen Wanderführer sind da anfangs sehr skeptisch, ob das mit einer so großen Gruppe möglich ist und sich die Zeiten dadurch nicht zu sehr in Länge ziehen. Dank der guten Disziplin der Teilnehmer, was vor allem die Pünktlichkeit bei der Abfahrt anbelangt, klappt dies immer wieder erstaunlich gut. Jeder Einzelne weiß sich in die Gruppe einzubringen und ist behilflich, wenn dies erforderlich wird. Durch meine langjährige Bezirksgruppen-Zugehörigkeit bereue ich keinen Tag, den ich mit unseren Mitgliedern verbringen durfte. Ich organisiere seit mehr als 20 Jahren Touren für die Gruppe und das würde ich doch wohl nicht tun, wenn nicht auch wieder was von den Teilnehmern zurück käme und sich der oft große Organisationsaufwand für so viele liebe und nette Menschen lohnen würde.“

HELMUT REINHARD UND CAROLA BAUR

EXPEDITION Nanga Parbat 1968 / 1980 / 1982

Nanga Parbat, höchster Gipfel im Westhimalaja, 8126 m, Deutscher Schicksalsberg. Viele haben sich schon daran versucht – und sind gescheitert. Hermann Buhl hat ihn am 3. Juli 1953 zum erstenmal bestiegen. Neue Wege, besser gesagt neue Herausforderungen schwerster Art, lockten die Besten: Die Rupalfanke. Vom Rupaltal bis zum Gipfel 4500 Meter hoch. Die höchste Wand der Erde. Also ein Superlativ. Auch unser Günter Strobel war dort. 1968. Eingeladen vom großen Expeditionsmeister Dr. Herrligkoffer. Mit dabei waren Bergkameraden, mit denen Strobel zum Teil extremste Fels- und Eistouren einlochen konnte. Eine Bomben-Kondition hatten sie alle: Er, Rolf Rosenzopf, Sigi Hupfauer, Scholz und Schloz. Die Organisation war so gemeistert, laut Strobels Bericht, dass alles notwendige Material für die Lager, die in Höhen über 6500 m eingerichtet werden sollten, von der Gipfelmansschaft selbst hätte dort hin gebracht werden müssen. Dies deshalb, weil ein Drittel der Teilnehmer entweder höhenkrank war, oder einfach zu viel zu tun hatte im Basislager und im Lager I. Letztlich blieb von den Hochträgern nur einer übrig, der 6000 m erreichte. Alle anderen drehten vorher von der Arbeitsszene ab. Die Expedition hatte den Gipfel nicht erreicht. Beim Abstieg brach sich Ginne Strobel zu allem Übel noch ein Bein. Ebenfalls Schicksalsberg blieb der Nanga unseren Sektionsmitgliedern Ernst Schillinger und Joachim Königer, die sich im Jahr 1980 zusammen mit einer europäischen Seilschaft ebenfalls an der Rupalfanke versuchten. Aufgrund der gefährlichen Wandverhältnisse mussten auch sie vor dem Gipfel umdrehen. Unserem Sektionsmitglied Ge-



org (Schorsch) Ritter aus Kleinhheppach, jetzt in München wohnend, gelang am 16. 4. 1982 das außergewöhnliche Meisterwerk, die Rupalfanke zu bezwingen. Den Riesenpfiler hatte er bezwungen, doch kurz vor dem Südgipfel sagte er „genug“. Sein Expeditionskamerad Uli Bühler aus der Schweiz stieg weiter. Dieser musste ein weiteres mal biwakieren und konnte tags darauf den Gipfel betreten. Den Preis dafür zahlte er allerdings mit schlimmsten Erfrierungen.

Unten links: Das Team der 68-er Nanga-Parbat-Expedition mit Expeditionsleiter Herrligkoffer (2. v.l.) und G. Strobel (2. v.r.).
Unten rechts: Der Kangchendzönga.



EXPEDITION Kangchendzönga 1981

Ein Jahr vor dem Nanga Parbat und drei Jahre nachdem er bereits den Mount Everest bestiegen hatte, stand unser Mitglied Schorsch Ritter 1981 als erster Deutscher auf dem 8598 m hohen Kangchendzönga und schrieb somit deutsche Bergsteigergeschichte. Ebenfalls erfolgreich war Sektionsmitglied Walter Fichter am Churen Himal, der anlässlich der DAV-Trainingsexpedition mit von der Gipfelpartie war.



EXPEDITION Peru 1977

In die Peruanischen Anden ging 1977 eine Auslandsbergfahrt der Sektion Stuttgart. Expeditionsleiter war unser allbekannter und früherer Extremer Roland Stierle. Der bergsteigerische Leiter der wohl noch extremere Günter Strobel und die weiteren Teilnehmer: Gerhard Esche, Joachim Königer und Ernst Schillinger. Die Expedition konnte sechs Fünftausender und zwei Sechstausender besteigen, sowie zwei Zweibegehungen über neue Routen durchführen.

Ihr großes Ziel, der kühnste Gipfel der Cordillera Huayhuash, der Yerupaja, 6515 m, sollte unter ihren Füßen liegen. Über den Nordostpfiler war er geplant. Doch die Wandverhältnisse im oberen Teil zwangen zum Umdisponieren. So durchstieg man die 1200 m hohe Westwand auf den Südgipfel. Ein wichtiges Ziel wurde auch erreicht: In der Heimat gesund wieder ankommen.

Oben: Der Yerupaja, 6515 m, war das Top-Ziel der 77-er Andenexpedition der Sektion Stuttgart.
Links: Der Nanga Parbat, 8126 m.

EXPEDITION Annapurna 1985

Die Stuttgarter Annapurna-Süd-Expedition im Jahr 1985 ging allerdings zutafel aus. Teilnehmer waren Uwe Bauer, Walter Fichter, Thomas Kirschner, Martin Storz, Stefan Wagenhals und Rupert Wohlschlager. Rupert Wohlschlager wurde während Spurarbeiten in einem Hang bei etwa 6400 m von einer abgehenden Lawine erfasst und in den Tod gerissen. Ein junges, hoffnungsvolles Leben musste für seine Leidenschaft den höchsten Preis zahlen.

wählen und teilnehmen, am besten, nachdem er zuvor die kompetenten Kurse der Gruppe absolviert hat. Und die Jugend? Bei all dem, was hier geboten wird, versteht es sich von selbst, dass Jugendarbeit in der Bezirksgruppe Remstal gefördert und groß geschrieben wird.

Alpine Tourengruppe: Es obliegt mir nicht, eine Hitliste der Gruppen und Referate zu erstellen. Zu unterschiedlich sind die selbstgesteckten Interessen, Ziele und die übernommenen Aufgaben der einzelnen Abteilungen in dem mehr als 11.000 Mitglieder zählenden Verein. Doch was die

Alpine Tourengruppe angeht, kann mit Genugtuung festgestellt werden: Sie ruht als fester Fels im Gefüge der Sektion. Die ATG, wie sie abgekürzt genannt wird, bürgt mit ihren Programmen der Sektion Stuttgart als Ansprechpartner, den sie braucht, wenn sie ihren Mitgliedern „Alpines“ anbieten will. Und wohin lenken die Mitarbeiter der Sektion die alpin ambitionierten Interessenten, die noch nicht Mitglied sind und Bergsteigerwissen erlernen wollen? In die Alpine Tourengruppe. Die Schwerpunkte der ATG liegen auf geführten Ski- und Hochtouren, Wanderungen und Klettern in den Alpen. Und wer diese

Disziplinen noch nicht beherrscht, hat bei der ATG die gute Chance, in Kursen, sowohl für Anfänger als auch für Fortgeschrittene, sich das notwendige Wissen in der Gruppe anzueignen. Blättern Sie einfach mal im Veranstaltungsprogramm der Sektion. Gute Leute werden Sie führen.

Kletteranlage Waldau: Zusammen mit der Sektion Schwaben wurde 1994 auf der Waldau ein futuristisches Gebilde erstellt, das nicht nur bei Kletterern Aufsehen erregt. Outdooranlage heißt so was heutzutage. Spaziergänger und Radfahrer bleiben oft stehen und schauen interessiert durch

den Maschendrahtzaun. Manche fragen vorsichtig nach, ob sie einmal kurz reinschauen dürfen, um dem Treiben des bunt gekleideten Völkchens an der künstlichen Kletteranlage zu zusehen. Mancher voluminöser Oberkörper schlüpft aus dem Textil und versetzt die Gaffer nicht nur wegen seines Bi- und Trizeps ins Staunen, sondern wegen seiner flotten Züge in Richtung „Gipfel“. Warm dazu muss es allerdings sein. Denn alles findet unter freiem Himmel statt. Und auf der Waldau ist es immer einen Kettel frischer als drunten im Kessel. Spaß macht es allemal. Den ganz Jungen, den noch nicht ganz Al-

Die Bezirksgruppe Leonberg

Die Bezirksgruppe Leonberg ist eine der jüngeren Gruppen der DAV-Sektion Stuttgart – ein wunderbares Beispiel aus jüngster Zeit, wie eine lokale Untergruppe entsteht und sich ein aktives Vereinsleben entwickelt. Seit ihrer Gründung vor sieben Jahren hat die Gruppe einen rasanten Zuwachs erfahren und steht heute mit solider Substanz im Gefüge der Sektionsgruppen. Die Gruppe wurde 1996 von Gerhard Nast ins Leben gerufen. Mitglieder der DAV-Sektion Stuttgart, wohnhaft in Leonberg, wurden angeschrieben. Zum ersten Treffen wurde am 2. Oktober 1996 eingeladen. Die Teilnehmerzahl dieses jeden zweiten Mittwoch im Monat stattfindenden Treffens erreicht mittlerweile dreißig bis vierzig Besucher je Abend. Herr Nast bekam recht bald Unterstützung von Elfi Vogt und weiteren aktiven Mitgliedern aus der Sektion. Es war der Beginn eines spannenden Prozesses, der Diskussionen Ideen auszutauschen und gemeinsame Bergtouren zu realisieren. Fast jeden Monat werden die Treffen der Gruppe von Vorträgen sachkundiger Referenten von außerhalb, sowie aus unseren eigenen Reihen begleitet. Wir begrüßten unter anderen Klaus Sturm, Meteorologe, Thema Bergwetter; Dr. med. Merk, Expeditionsbergsteiger, Thema Höhenkrankheit; Günther Strobel, Thema Direttissima Eiger-Nordwand; die Besteiger des Mount Tiedemann. Ferner gab es Reiseberichte aus



An der westlichen Peripherie Stuttgarts hat sich eine Schar bergbegeisterter Sektionsmitglieder gefunden und eine stetig wachsende Gruppe formiert.

unseren eigenen Reihen über Island, Madagaskar, Ostafrika mit Kilimandscharo. Technische, praktische Unterweisungen wie GPS-Anwendung, Skiwachsen, Ausrüstung bei Bergtouren etc. Regelmäßig unternimmt die Gruppe gemeinsame Ausfahrten. Die erste führte im Winter 1997 ins Mahdaltalhaus. Daraus hat sich inzwischen fester jährlicher Termin in unserer Sektionshütte entwickelt, bei dem das Skifahren im Vordergrund steht. Anfangs diente das Wochenende auch zum besseren kennen Lernen und um gemeinsame Ziele zu entwickeln. Heute sind Hochtouren, alpine Ausfahrten von leicht bis mittelschwer, Wandern und Radeln, teilweise mehrtägig in unserer Region, sowie außeralpine Ausfahrten fest im jährlichen Programm

der Gruppe. Zu den festen jährlichen Terminen gehören auch ein Arbeitseinsatz auf einer unserer sektionseigenen Hütten, Radeln zum Bergfest nach Stetten / Rems und zur Sonnwendfeier auf das Althaus bei Schopfloch. Bei diesen gemeinsamen Aktivitäten wird abends in gemütlicher Runde dann gerne und immer öfters mit Gitarrenbegleitung gesungen. Aus diesem Grunde ist unsere jüngste Aktivität, ein Singabend. Dieser soll mit der Zeit zur festen Einrichtung werden und dann auch gruppenübergreifend bekannt gemacht werden. Ebenfalls etabliert hat sich das Jugendklettern in Leonberg. Unter dem Motto „Klettern für Kids“ findet dies einmal wöchentlich an der Kletterwand in der Strohgäuhalle in Leonberg-Höfingen

statt. Es werden ca. zwanzig 7-11-jährige Kinder von drei Betreuerinnen zum Klettern angeleitet. Als Koordinator konnten wir einen erfahrenen Tourenführer der Sektion gewinnen und setzen hiermit auf weitere Dynamik und stärkeres Interesse von bergsportbegeisterten Familien in unserer Bezirksgruppe. Doch auch über das Kindesalter hinaus soll das Klettern einen festen Platz in unserem Gruppenleben erhalten. Einige, momentan noch recht wenige, Aktive engagieren sich beim Klettertraining und mit Kletterausfahrten. Diese Aktivität soll künftig noch weiter ausgebaut werden. So ist es uns gelungen, einen kleinen, sportlichen, freundschaftlichen Kreis mit vielseitigen Leidenschaften und breitem Angebot zu bilden. Zu unserem Kreis gehören sowohl ältere, sehr erfahrene Sektionsmitglieder als auch junge „Neue“. Dies ist eine gute Basis für neue Aufgaben, die auch künftig das Ziel haben werden, vielseitige Aktivitäten für Bergsportinteressierte im Leonberger Bereich bzw. dem westlichen Teil der Region Stuttgart zu gestalten und weiter zu entwickeln. Wir möchten alle Mitglieder der Sektion Stuttgart und Bergsportbegeisterte, die in und um Leonberg zuhause sind, recht herzlich zu unseren Treffen, zu unseren Ausfahrten und Veranstaltungen einladen. Orte und Termine sind aktuell der Leonberger Presse und aus unserem Programm 2004 zu entnehmen.

MICHAEL HUONKER



Ob man wandernd oder kletternd unterwegs war – der Sonnenuntergang am Albrauf, wie hier am Reußenstein, setzt dem Tag auf der Schwäbischen Alb die Krone auf.

ten und denen, die das Bodenverlassen zum erstenmal probieren. Sie melden sich zu Kursen an, oder suchen sich Geübte für die ersten Schritte in die Vertikale. Bis zu 14 Meter hoch kann man an rund 30 Touren in fast allen Schwierigkeitsgraden klettern. An Naturfelsen ist Klettern zwar schöner, sagen fast alle, aber wer kann schon nach Feierabend oder Schulschluss noch geschwind auf die 50 km entfernte Alb fahren? Von Kosten und Umweltbelastung ganz zu schweigen.

Die Kleinsten baggern im Sandkasten, größere Kleine turnen an der schönen Abenteuerspielanlage herum. Und die Großen nutzen den Treff gelegentlich auch zum „baggern“, anbaggern. Es muss ja nicht ununterbrochen geklettert sein! Ernst wird es einmal im Jahr. Dann, wenn im Sportklettern die Jugend- und Juniorenmeisterschaften ausgetragen werden. Professionell geht's da zu. Mit Qualifikationsrouten, die die Teilnehmer „flashen“ dürfen. Mit Aufwärmzone, die beim

Absolvieren der Finalroute als „Dunkelkammer“ dient. Unter angeheiztem Beifall und schriller lauter Musik versuchen dann die Aspiranten „on sight“ den Umlenker zu klinken. Der Andrang ist groß an solchen Wettkampftagen. Schließlich treffen sich Vertikalisten aus ganz Baden-Württemberg, um für Siege und Preise zu kämpfen.

Auch ohne Gruppe: Ein Slogan lautet: Sport ist am schönsten im Verein. Aber es gibt genügend Leute, die sich in der Ausübung sportlicher Tätigkeiten keinem Zwangsaufenthalt in einer Gruppe unterwerfen wollen. Sie möchten unabhängig bleiben. Viele sagen, sie brauchen keinen Verein und keine Gruppe, um einen Kletter- oder Skipartner zu finden. Ihr Partner in Sachen Bergsport ist nämlich zugleich auch ihr Lebenspartner. Eben anders als früher. Die Männlichkeit kletterte oder fuhr Ski, oder machte sonst etwas, die Frauen hatten ja genug zu tun im Haushalt und mit den Kindern. Das hat sich gottlob geändert. Um aber

ohne Gruppenzwang trotzdem am Vereinsleben oder an einem Ausbildungsprogramm teilnehmen zu können, bietet die Sektion Kurse und Führungen an, die auch außerhalb einer Gruppe das gesamte Spektrum unserer Sektion abdeckt. Dafür stehen unseren Mitgliedern weit mehr als 60 Fachübungsleiter zur Verfügung, die fast alle aus den

Gruppen des Vereins kommen, jedoch über ihr Gruppenengagement hinaus zusätzlich dieses offene Angebot an alle Mitglieder gestalten. Im Jahresprogramm finden sich die Angebote und auf der Sektion gibt's Auskunft über alles.

Bezirksgruppe Leonberg: Die 1996 gegründete Bezirksgruppe Leonberg bietet all denen, die in der Region westlich von Stuttgart beheimatet sind, das fast volle Sektionsprogramm. In unserer DAV-Familie gibt es zwar keine Berührungängste, so dass die Mitglieder, die im früheren Kreis „LEO“ beheimatet sind, bei den Gruppen in Stuttgart keinen Anschluss finden würden, doch die

Wege zur heimatlichen Gruppe sind einfach kürzer und die Akteure verlieren sich nicht in der Zerstreuung. Fast in ähnlicher dörflicher Gemeinschaft, wie die Bezirksgruppe Remstal, pardon, Leonberg ist kein Dorf, bieten die Leonberger ihren Mitgliedern alles, was im Spielfeld des heutigen Alpinismus liegt. Nicht nur das, es gibt genügend Dinge, die sich im erweiterten Freundeskreis, sozusagen von der Haustür aus, auch ohne großen Zeitaufwand machen lassen. Man kennt sich. Alt und Jung. Apropos jung: Eine Jugendgruppe ist bei den Leonbergern auch zu Hause.

Bergsteigerchor: Aus der Geselligkeit in der Bergsteigergruppe heraus ist der Bergsteigerchor entstanden. Willy Wurster wurde immer begleitet von seiner Gitarre, die im Kofferraum seines Autos lag und somit stets griffbereit zur Verfügung stand. Er hätte es sich nicht verzeihen können, „ohne“ zu sein. Insbesondere dann nicht, wenn Kameraden der Bergsteigergruppe zur Hand waren, um, wenn es sein musste, ein paar Dutzend Berglieder zum Besten zu geben. Es gab Tage und vor allem Nächte, in der das Singen kein Ende nehmen wollte. (Lesen Sie weiter auf Seite 64)

Das Satzungsziel, selbständiges Bergsteigen zu fördern, wird durch ein breites Kursangebot realisiert

Die Bergsportgruppe

BERG – Da ist zum Ersten also mal der „Berg“! Der hat schon immer darauf gewartet, von uns hereins bestiegen, respektive erklettert zu werden, oder nicht? Ein richtiger Berg hat gefälligst „alpin“ zu sein. Alpin heißt, er befindet sich logischerweise in alpinem Gelände, also entweder in den Alpen selbst oder einer anderen ähnlichen Ansammlung von Fels, Eis, Geröll, Sand, Gneis, Granit, Kalk und diverserem anderen Zeugs, das den Namen Gebirge oder Berg verdient hat. Da scheiden sich manchmal die Geister – äh, die Geister der Be(rg)steigerInnen. Das Objekt der Begierde lässt sich oft ganz verschieden erreichen:

1. Per Seilbahn für Omi oder als schnellen Abstieg für manch gehwerkzeugkranke Sportkletterer, die aus Gewichtsgründen auf die Mitnahme von abstiegstauglichem Schuhwerk verzichten haben. Wie, die Route hat keine Abseilpiste? Pech gehabt!
2. Über den Normalweg, die leichteste Abstiegsmöglichkeit, mangels Seilbahn oder Abseilpiste oft die einzige. Führt irgendwie wieder zum Einstieg und zu den dort deponierten Rucksäcken.
3. Daneben existieren dann noch der leichte „Dreier-Grat“, die klassische 6er-Wand, die 8+-Variante, im Winter kann durch den rechten Eisschlund (M5+) ... aufgestiegen und per Ski über die rechte NO-Flanke zu- und abgefahren werden. Die Bergsportgruppe geht also ins Gebirge!

Um dabei eine realistische Chance auf einen dem eigenen Ego akzeptablen Begehungsstil (s. auch unter Sport) zu haben, ist gewissenhafte und der geplanten Spielart angepasste Vorbereitung angesagt: Schwäbische Alb, Donautal ... und dann noch Pfalz, Fränkisches, der Batters, zur Not auch mal Heggheim oder Stetten. Außerdem braucht's Sicherungspersonal, äh einen oder eine KletterpartnerIn. Und in der Gruppe macht es natürlich – nicht immer, aber meistens! – noch mehr Spaß. Auch das Après-Climben! Wahlweise in der Berghütte, beim Zelten ... Als Training fürs Gebirge und neuerdings für viele, „Sportkletterer“ genannten, Abweichter zum fast schon reinen Selbstzweck geworden – sind die kleineren Wände und Felsen in den Mittelgebirgen, die Gottseiesgedank teilweise ihren „alpinen“ Flair bewahren konnten. Auch hier kommt also noch das echte „Berg“-Feeling auf,

wenn der Vorsteiger die nicht selten gipfelbekreuzte Spitze erreicht. Die Degeneration des Gipfels oder Berges findet ihre hoffentlich letzte Ausprägung in Kunstwänden, teils unter freiem Himmel, zuweilen in futuristischen Glas- und Metallpalästen regensicher integriert. Der Gipfel besteht dann aus einem, besser 2 Umlenkern, in Beton gegossen, der Abstieg aus dem Ruf „Ablassen“ zum Kumpel, das Tal aus dem gewienerten Hallenboden,



Unter Leitung von Markus Pleyer hat sich eine Gruppe mit breitem Interessensspektrum entwickelt.

die Hütte aus dem Cafe-Bistro, mit Crepes und Multisportgetränken, der Bergsee wird zur Sauna ... auch nicht ganz schlecht. Mensch, wie die Zeiten sich ändern! Und – das Tollste – Spaß macht es hier wie da! Die Bergsportgruppe klettert also mit der Zeit und auch indoor! Der Weg ist das Ziel und der Weg in die Kletterhalle ist kurz. SPORT - „Waren Sie schon mal auf dem Matterhorn?“ und „Wie ist dann das mit den Haken? Nehmen Sie die wieder mit?“ oder „Seid ihr jetzt von da unten gekommen? Wie kommen Sie denn da nun wieder runter?“ So oder ähnlich lauten die Fragen manch verblüffter Ausflügler, die überall in unserem näheren Umfeld, z. B. gehäuft an schönen Wochenenden am Reußenstein oder ähnlich wanderfreudigen Mittelgebirgsfelsen, an uns gestellt werden. Sobald also einer mit einem Klettergurt und einem Helm angetroffen wird, muss es sich zwangsläufig um eine(n) der Spezies Homo Mons Alpinus Sportivus handeln. Unsere Bergsportgruppe lässt da vom Namen her ebenfalls kaum Fehlschlüsse zu. Der sportive Geist beschränkte sich zu gewissen Zeiten fast auf die sportlich saubere Begehung immer schwieriger „Sport“-Kletterrouten. Rotpunkt und On sight waren die Begriffe der Stunde

und der gute alte „Pause“ (Für Nicht-Insider: „Im extremen Fels“ von Walter Pause, langjährige Alpin-Kletterbibel der 70er und 80er-Jahre.) hatte ziemlich ausgesiedelt. Dies hat sich mittlerweile wieder relativiert. GRUPPE Geprägt ist die Bergsportgruppe durch etliche Renaissance. Unvergessen bleibt, zumindest denen, die ihn kannten, der am Berg tödlich verunglückte, langjährige Leiter der BSG Jonas, dem es eigentlich anstünde, hier

über die – ich würde es im Nachhinein die „glücklichste Zeit“ der BSG nennen – zu schreiben. Unzählige Sport-/Kletter- und Alpinausfahrten fanden damals statt, an manchen hatte ich das Glück, teilnehmen zu können. Das Vakuum füllten die NachfolgerInnen Tanja, Angelika, Pommes und schließlich Andreas, der den alpinen Aspekt, welcher zwi-schendurch etwas verlorengegangen war, wieder aufleben lies. Stefan und Olli hatten die schwere Aufgabe, nach dem Abwandern von Andreas ins Bayerische, die Fäden neu zu knüpfen. Aus der fast reinen Sportklettergruppe wurde nun eine Allround-Gruppierung, in welcher alle Spielarten der Kletterei angeboten oder praktiziert werden. Stefan und Olli kauften für die Gruppe aus Sparguthaben ein komplettes Erschließungssset (Akku-Bohrer, Verbundhaken und weiteres Zubehör), um Neuerschließungen und Begehungen nebst allfälliger Sanierung mancher Routen auf der Alb durchführen zu können. Viele neue Routen, wie etwa Rüdís Alpin-Hammer „Climbing is not playing Golf“ (9-) entstanden hierbei. Unzählige Neutouren an „offenen“ Felsen entstanden im Mittelgebirge in den UIAA-Schwierigkeitsgraden 4-9. Die Bergsportgruppe heute: Schließlich übernahm ich im Frühling 2002 mit

Jörg und Klaus-Peter die Leitung der – wieder einmal – fast neu gegründeten Bergsportgruppe. Einige „Gestandene“ bilden den Kern, hinzu kommen einige der Juniorengruppe altersmäßig entwachsene, nach und nach immer mehr Beginners und auch etliche Nicht-Nur-Alpinfreaks aller Couleur und Schwierigkeitsgrade. Es zeigt sich, dass die Aktivitäten und Schwerpunkte der Leitung, auch wenn die BSG keine Jugendgruppe ist, sehr wohl richtungweisend für die Schwerpunkte der gruppeninternen Aktivitäten sind. Andererseits bietet die offene Struktur und die Vielseitigkeit der Mitglieder selbst viel Freiraum und Betätigungsfeld. So können wir heute auf ein sehr breites Spektrum und regelmässige Aktivitäten von ca. 50 Mitgliedern verweisen. Ob Kunstwand, Mittelgebirge oder Gebirge, Sommer oder Winter, Anfänger oder Fortgeschrittene – für jede und jeden ist was dabei. Eigenverantwortung und selbständige Durchführung sind Trumpf. Gerne werden dabei die Tipps, Routenvorschläge und Erkenntnisse der älteren „Hasen“ angenommen. Neben den sportiven Tätigkeiten engagieren wir uns sektionsintern. Beispielsweise beim alljährlich im Zuge der Sonnwendfeier auf dem Stuttgarter Albhaus stattfindenden Kinderkletterfest. Hier bietet die BSG seit einigen Jahren für die Kleinsten und etwas Älteren am Stellfels Man- und Frauenpower, nebst Material und tatkräftiger Hilfe, um dem Nachwuchs die ersten, teils holprigen Schritte und Züge am echten Fels zu ermöglichen. Für alle Beteiligten eine tolle Sache! Tätig sind wir auch aktiv im Naturschutz. So heugabeln unsere BSGler schon seit etlichen Jahren im Rahmen der Biotopschutzpflege am Buchenrain (Nähe Schopfloch, auf der Schwäbischen Alb). Wir beteiligen uns außerdem am Wegebau und der Erhaltung der lokalen Klettermöglichkeiten. Wir hoffen, mit unserer offenen Altersstruktur (ca. 20-40 J.) und dem von den Mitgliedern selbst angeregten und durchgeführten vielfältigen Angebot allen Interessierten ein Anlauf- wie auch regelmässiger Treffpunkt zu sein. Nicht nur fürs Training, Sportklettern, Alpine Touren, Klettersteige, Eis-Ski- und Hochtouren, Abenteuer usw. – nein, auch für Gespräche, Spaß und gemeinsames Feiern, z.B. anlässlich unseres Sektionsjubiläums 2004.

MARKUS PLEYER

Die Sektion Stuttgart heute: 5 Hütten und 14 aktive Gruppen

Daten Stand November 2003



Stuttgarter Albhaus

Schlatterhöhe bei Gutenberg (Schwäbische Alb), 750m Höhe. Wandern und Klettern. Samstag und Sonntag geöffnet. Matratzenlager. Unter der Woche Vermietung an Gruppen möglich. Infos über die Geschäftsstelle Tel. 0711/62 70 04; Fax 0711/615 93 87; mail: klaus.schmid@web.de



Mahdtalhaus

1100m Höhe, nahe Riezlern, Kleinwalsertal. Wanderungen, Berg- und Skifahrten. Geöffnet von 20. Dezember bis 31. Oktober. Doppelzimmer, Zimmerlager, Matratzenlager. Selbstversorgerhütte, Frühstück auf Bestellung möglich. Für Gruppen gibt es nach vorheriger Absprache Abendessen. 20% Ermäßigung ab 3 Übernachtungen (zw. Mo. u. Fr.). Tel.: 0043/55 17/64 23; Fax: 64 23-4



Edelweißhaus

1530m Höhe, Kaisers, Lechtal (Tirol). Wanderungen, Berg- und Skifahrten. Zimmer mit fließend Kalt- und Warmwasser, Matratzenlager. Von Dezember bis Oktober bewirtschaftet mit einer Pause von 4 Wochen zwischen Ostern und Pfingsten. Tel. und Fax: 0043/56 33/56 02.



Württemberg Haus

2220m Höhe, Lechtaler Alpen, bewirtschaftete Hochgebirgshütte. Aufstieg von Zams (Inntal), Bach und Gramais (Lechtal). Höhenwege und Gipfelfahrten. Bewirtschaftet von 1. Juli bis 20. September Winterraum mit 4 Lagern. Tel.: Tal 0043/676/306 58 95; Hütte: 0043/664/440 12 44; Mail: thomas_kofler@utanet.at



Frederick-Simms-Hütte

2004m Höhe, bewirtschaftete Hochgebirgshütte, über Stockach/Lechtal (Tirol). Berg- und Gipfelfahrten. Bewirtschaftet von Ende Juni bis Anfang Oktober. Betten und Matratzenlager. Tel.: Tal 08321/65 621 ; Hütte 0043/664/484 00 93

Bezirksgruppe Remstal

Vom Jugend- bis zum Seniorenprogramm, ob Wanderung, Klettersteig, Hochtouren oder Kletterei: In der BG Remstal mit Sitz in Kernen-Stetten, 20 km östlich Stuttgarts, findet sich das ganze alpine Spektrum. Zentrum des aktiven Gruppenlebens vor Ort ist der Klettergarten oberhalb der Weinberge.

Leiterin: Carola Baur, Tel. 07151/67591
Stellvertreter: Helmut Reinhard, Tel. 0711/51 38 64
Tourenleiter: Klaus Rohn, Tel. 07151/64553

Gruppenabend: 1. Di. im Monat, 20.00 Uhr, HHO-Heim, Frauenländerstr. 8, Kernen-Stetten
Klettergruppe, Leiter: Thomas Ruess, Tel. 07153/89 06 60

Training: Sommer: donnerstags im Klettergarten Stetten. Winter: freitags bei Rolf Calmbach
Jugend, Leiter: Thomas Ruppman, Tel. 07151/447 60
Stellvertreterin: Elke Drescher Tel. 0711/5108463
Gruppenabend: 14-tägig, mittwochs, 18.30 Uhr, Altes Rathaus, Stetten oder Klettergarten.
Kinder- und Familienbergsteigen:
Leiterin: Heide Rose Rohn, Tel. 07151/64553
Vertreter: Karl-Jochen Hartwig, Tel. 07151/2028 19
Gruppenabend: 1. Di. im Monat, 20.00 Uhr, HHO-Heim, Frauenländerstr. 8, Kernen-Stetten.

Anmeldung für den Klettergarten: Stefan Schimmele, Tel. 07024/83006 mail: schimmeles@bw.lsv.de



Jugend 1 (7-13 Jahre)

Die Hauptaktivität dieser Gruppe ist das Klettern auf der Waldau und im EJS. Auf dem Programm stehen aber auch Klettern und Skiausfahrten.

Leiterin: Juliane Stierle, Tel. 0170/4226473 oder 07031/25310
Stellvertreterin: Camilla Stadler, Tel. 0711/5357358

Training: Aufgrund der großen Nachfrage haben wir die Gruppe in „Minis“ und „Jugend 1“ aufgeteilt. Sommer (Mai - Sept.): montags Kletteranlage Waldau. Minis: 16.00 - 17.00 Uhr, Jugend 1: 17.00 - 18.30 Uhr Winter: montags im EJS, Fritz-Elsas-Str. 44. Minis/Jugend 1 14-tägig im Wechsel 18.00-19.00 Uhr.

Bezirksgruppe Leonberg

Bergfreunde, hauptsächlich aus der westlichen Region des Großraums Stuttgart, finden bei uns ein vielfältiges Spektrum an Aktivitäten: Bergtouren, Klettern, Skitouren, Hochtouren, Wandern in nah und fern, Radtouren, Jugendklettern, Vorträge und geselliges Beisammensein. Interessierte, mit denen wir unsere Passion teilen und austauschen können, sind bei uns herzlich willkommen.

Leiterin: Elfi Vogt, Tel. 07152/72565
Bergsteiger-Treff: Jeden zweiten Mittwoch im Monat, 20 Uhr in der Gaststätte „Glemshof“, Glemseckstr. 35, 71229 Leonberg.
Jugend:
Kontakt: Elfi Vogt, Tel. 07152/72565.
Training: Do. 16.45-18.30 Uhr in der Strohgäuhalle in Höfingen.



Jugend 2 (14-18 Jahre)

Keine Lust auf Wanderungen mit den Eltern? Wir haben jede Menge anderer Ideen im Kopf:

Unser Sportkletter-Team: Wenn Du dich am liebsten in kurzen Sportkletterrouten von der Sonne wärmen lässt, vor ein bisschen Training in der Kletterhalle nicht zurückschreckst und auch lustige Abende auf dem Albhaus magst, dann schau doch mal bei uns vorbei!

Leiter: Roland Kälberloh, Tel. 0711/8062337
Stellvertreter: Daniel Hummel, Tel. 0179/ 5164845

Unser Alpin-Team: Wir planen und unternehmen gemeinsam Touren in Fels, Eis, Schnee und Firn – und wir haben auch viel Spaß bei Boots-, Biwak- und Radwanderungen sowie Höhlenbegehungen. Bei diesen Unternehmungen erleben wir manches Abenteuer und erweitern unsere alpinistischen Fähigkeiten.

Leiter: Roland Kälberloh, Tel. 0711/8062337
Stellvertreterin: Julia Oberhofer, Tel. 0711/42 23 39

Training: Beide Teams treffen sich im Sommer (Mai - Sept.) montags ab 18 Uhr an der Kletteranlage Waldau und im Winterhalbjahr ab 19.00 Uhr im EJS (Fritz-Elsas-Str. 44). Neue Gesichter sind in der Jugend II herzlich willkommen und können bei uns jeden zweiten Montag im Monat reinschnuppern.

Annette's Kornwestheimer Klettertruppe:
Leiterin: Annette Wetzlar, Tel. 0711/838 58 34
Training: Donnerstags 16.00-17.30 im TVK Fun-sportzentrum in Kornwestheim, sommers auch auf der Waldau.

Bergsportgruppe

Wir verstehen uns als Pool. Begeisterte Männchen und Weibchen (ca. 20-40 Jahre) treffen sich regelmäßig, aber zwanglos. Winters – je nach Neigung – indoor zum Trainieren, Klettern, Bouldern oder outdoor auf Skitour, mit Schneeschuh, gern auch in südlichen Sportkletter-Gefilden. Sommers – je nach Neigung – klettern, bergsteigen und hochtouren wir auf der Waldau, der Alb, im Donautal, in den Alpen und all-over-the-world. Ob an Mittelgebirgsfelsen oder an 4000ern, ob am Klettersteig oder im achten Grad, Allrounder oder Spezialisten, Ihr und Eure Interessen gestalten unser Programm.

Leiter: mail: Bergsportgruppe@gmx.de
Markus Pleyer, Tel. 0711/65 45 17
Jörg Lutz, Tel. 07127/92 23 72
Klaus-Peter Saur, Tel. 07034/254017

Training: Sommer: montags, 19-22 Uhr an der Kletteranlage Waldau
Winter: montags, 20.30-23 Uhr im EJS, Fritz-Elsas-Str. 44
Gruppenabende 2002: Sommer: Wiedmanns Waldstuben ABV - Restaurant, Guts-Muths-Weg 10, 70597 Stuttgart (Nähe Waldau-Kletteranlage)
Winter: Nebenzimmer der Gaststätte „Murrhardter Hof“, am Wilhelmsplatz 6.

Senioren-Wandergruppe

Die Wanderungen werden bei jedem Wetter durchgeführt. Die Gehzeiten betragen ca. 2 Stunden. Die Teilnahme erfolgt auf eigene Gefahr. Wanderungen finden jeden zweiten Donnerstag im Monat statt (genaue Daten und Ziele im Programmheft unter „Wandern in der Umgebung“).

Leiterin: Mathilde Braun, Tel. 0711/602196

Junioren (18-25 Jahre)

Bist Du bereit, Dein erbärmliches Leben voll und ganz auf das Klettern auszurichten? Willst Du spätestens in zwei Jahren 8b+ klettern und fühlst du Dich in der Lage in der Juniorengruppe ab und zu auch mal so richtig gute Stimmung zu verbreiten, dann bist du herzlich willkommen bei uns!

Leiter: Philipp Ostmann, Tel. 0160/90 64 07 41; private Homepage: www.ishitonyou.de
Stellvertreter: Michael Schelkle, Tel. 0162/911 78 12.
Training: Winter: montags 20.00 - 23.00 Uhr im EJS, Fritz-Elsas-Str. 44. Sommer: montags 19.00 - 22.00 an der Kletteranlage Waldau. Interessierte sind immer am ersten Montag im Monat beim Training willkommen.

Alpine Tourengruppe

Die Alpine Tourengruppe ATG vereint Menschen zwischen Mitte Zwanzig bis über 90, die die Berge lieben und dort die unterschiedlichsten Aktivitäten ausüben. Für alle Vorlieben ist etwas dabei. Angefangen von Skitouren, Skibergeigen über Eisklettern, Winterbegehungen sowie Hochtouren, Bergwanderungen, Klettern und Klettersteige. Und das alles machen wir gemeinsam, weil es einfach zusammen mehr Spaß macht. Als große Gruppe innerhalb der Sektion gibt es durch die „Jüngeren“ neue Impulse für Ausbildung, Touren und Umgang und Verhalten in der Natur und das wird gepaart durch das breit gefächerte Erfahrungspotential der „Älteren“. Neue Freundschaften werden geschlossen, die meistens durch Begegnungen bei den ersten Touren mit der ATG, die im Programm ausgeschrieben sind, entstehen. Es finden sich auch TourenpartnerInnen über die monatlichen Gruppenabende oder über den E-Mail-verteiler der ATG.

Das angebotene Kursprogramm bietet den richtigen Einstieg für selbständige Bergfahrten. Die gemeinsame Gymnastik am Montag liefert einen Beitrag für die notwendige Fitness in den Bergen. Kern der Gruppenabende bilden interessante Beiträge und Tourenberichte aus der Gruppe heraus. Sie bringen Anregungen und liefern Redestoff. Fachbeiträge von kompetenten Referenten runden das Vortragsprogramm ab.

Leitung: mail: alpinetourengruppe@yahoo.de
Dieter Ruffner, Tel. 0711/718 98 46,
Wolfgang Rometsch, Tel. 07157/649 98
Ralf Holzmay, Tel. 07156/179 450

Gruppenabende: Jeden 2. Donnerstag im Monat im DGB-Haus, Kleiner Saal, Willi Bleicher Str. 20, 70174 Stuttgart, ab 19.30 Uhr.

Stammtisch: in der Brauereigaststätte Dinkelacker, Tübinger Str., ab 19.30 Uhr, jeden 4. Mittwoch im Monat (außer im Dezember).

Gymnastik: montags (außer in den Schulferien) Turnhalle des Wagenburggymnasiums, Wagenburgstraße 30, Stuttgart. Ab 20.15 Uhr, Infos: Inge Fischer Tel. 0711/71571 29.

Aktivitäten innerhalb der Gruppe: Sonntagswanderungen im Winterhalbjahr. Jeden Sonntag im Monat nach dem Gruppenabend von November bis April, Infos: Heide Wahl 07152 / 7371



Skiabteilung

Gemeinsam Skisport in seinen vielseitigen Varianten zu betreiben – Ski Alpin, Snowboard, Skilanglauf, steht im Mittelpunkt unserer winterlichen Aktivitäten. Unsere Veranstaltungen sind ein Angebot an alle Mitglieder der Sektion.

Leiter: Horst Häußermann, Tel. 07152/67 00
Training: Sport für Damen und Herren, montags: 18.30 - 19.30 Uhr Gymnastik 19.30 - 21.30 Uhr Volleyball, Turnhalle Schloßbreakschule für Jungen, Breitscheidstr. 28 (Falkerschule)

Sport für Herren: Okt.-März: mittwochs 19.00 - 21.30 Uhr Turnhalle Wirtschaftsgymnasium, Rotebühlstr. 101; April - Sep: freitags 18.30 Uhr Lauffreize, TSG-Sportplatz, Georgiweg 11, Degerloch.

Gruppenabende: Winter: nach dem Sport Gaststätte „Burhan's Schwäbische Schlemmer Stuben“, Heinrich-Baumann-Str. 23; Sommer: nach dem Sport TSG-Gaststätte.

Wandergruppe

Wir unternehmen sowohl eintägige Wanderungen in der Stuttgarter Umgebung als auch mehrtägige Ausfahrten in entfernte Wandergebiete. Der Treffpunkt für die Tageswanderungen kann in der Geschäftsstelle erfragt werden. Kinder bis zu 12 Jahren fahren in Begleitung ihrer Eltern bei eintägigen Busfahrten umsonst.

Leiter: Martin Hirner, Tel. 0711/ 85 12 70
Jürgen Wundrack, Tel. 0711/707 94 73

Umweltgruppe

Die Umweltgruppe beschäftigt sich vorwiegend mit alpinen Natur- und Umweltthemen. Wir engagieren uns im Alpenraum, aber auch in der näheren Umgebung, beispielsweise auf der Schwäbischen Alb. Natürlich freuen wir uns über tatkräftige Unterstützung weiterer aktiver Umweltfreunde. Einfach mal vorbeischaun. Hinweis: Die Umweltgruppe der Sektion Stuttgart kooperiert mit benachbarten DAV-Sektionen. Es findet zwischen den beteiligten Naturschutzreferenten und Umweltgruppen eine „Programm-Tauschbörse“ statt, d.h. je ein bis zwei naturkundliche Ausfahrten werden auch ins Programm der anderen Sektion übernommen.

Leiter: Horst Reinauer, Tel. 0711/65 34 25
Gruppenabende: Jeden ersten Dienstag im Monat, 19.00 Uhr im Cafe Forum 3, Stuttgart-Mitte, Gymnasiumstr. 21. Terminverschiebungen sind möglich, deshalb vorher beim Leiter nachfragen. Über neue Leute freuen wir uns!

Bergsteigergruppe

Unsere Mitglieder beweisen eine große alpine Vielseitigkeit. Neben den Hauptaktivitäten, Skitouren und alpines Klettern, kommt in unseren Reihen das Sportklettern, Mountainbiken, Bootfahren, Wandern und manch anderes nicht zu kurz.

Kletterfreudige Familien mit Kindern und Interessenten sowie Gäste sind jederzeit willkommen. An jedem 2. Dienstag im Monat ist Gruppenabend in der Vereinsgaststätte der Stuttgarter Kickers auf der Waldau, an jedem anderen Dienstag ist zwangloser Stammtisch - zum Beispiel nach dem Klettern auf der Waldau gleich gegenüber! Nähere Informationen unter www.alpenverein-stuttgart.de, in der Geschäftsstelle der Sektion oder bei den Gruppenleitern.

Leiter: Rolf Sperlich, Tel. 07152/477 05
Matthias Gaschler, Tel. 07158/604 50
Winfried Gritsch, Tel. 07146/974 62
mail: winfried.gritsch@t-online.de

Training: Sommer: dienstags und donnerstags Waldau oder Cannstatter Pfeiler
Weitere Klettertreffen nach Auskunft

Stammtisch / Gruppenabend: Stammtisch dienstags, 20 Uhr, Gruppenabend jeweils am 2. Dienstag im Monat 20 Uhr, beides im Vereinslokal der Stuttgarter Kickers auf der Waldau, Königstraße 58 (Waldau).



Kleinkind-Familiengruppe

Für Familien mit Kleinkindern von 0 - 6 Jahren. Treffen ca. alle 6 Wochen Sonntags, bzw. 3 mehrtägige Ausflüge im Jahr ins Mittel- und auch Hochgebirge.

Leiterin: Andrea Eberwein, Tel. 0170/860 42 04
Heike Weigand, Tel. 07141/56 40 44

Familiengruppe 7up

Abwechslungsreiche Unternehmungen mit Kindern ab 7 Jahren - d. h. Wandern, Radeln, Klettern, Paddeln, Zelten, Skaten, Höhlen erkunden, Schwimmen oder auch mal ins Museum gehen - in der Gruppe ist das einfach am schönsten.

Leiter: Stefan Kästner, Claudia Emslander, Tel. 0711/365 55 30
mail: s.kaestner@t-online.de
Aktivitäten innerhalb der Gruppe: Meist eintägige Touren (Sonntags) im Raum Stuttgart, gelegentlich mehrtägige Touren. Unser Programm findet ihr unter www.alpin.privat.t-online.de.

Die Sektion Stuttgart heute: Kletteranlagen

Klettergarten Stetten

Kurz nach Gründung der Bezirksgruppe Remstal hatten Mitglieder um den damaligen Leiter Ernst Zimmer den Gedanken, einen alten Steinbruch in Stetten zum Klettergarten auszubauen. Inmitten bester Weinlagen trat die geologische Formation des Stubensandstein zu Tage. Für die neu gegründete Bezirksgruppe war dies 1976 eine bahnbrechende



Idee und ein Vorhaben, das nur mit viel Engagement zu verwirklichen war. Wenn auch nicht mehr viele der Gründer des Klettergartens im Verein aktiv sind, so ist doch ein Name zu erwähnen, dem diese Idee und der Geist zuzuschreiben ist: Herbert Zimmer, genannt „Bäde“. Nach Vorbereitungen und Verhandlungen, das Gelände wurde von der noch selbständigen Gemeinde Stetten gepachtet, konnte mit Hilfe des damaligen Bürgermeisters der Ausbau in Angriff genommen werden. In ca. 2.500 Arbeitsstunden und mit einer Investition von ca. 25.000 DM wurde

das Gelände gereinigt, die Bodenfläche drainiert, planiert und mit Schotter aufgefüllt. An den ca. 10 m hohen Wänden wurde loses Gestein entfernt. Außerdem waren verschiedene Betonarbeiten notwendig, da z. B. ein Felsstück wegen des fehlenden Unterbaus eine Stütze brauchte. Die Arbeiten konnten nur unter Einsatz von schwerem Gerät, das von Mitgliedern zur Verfügung gestellt wurde, durchgeführt werden. Es wurde ein Unterstand erstellt, um den Kletterern bei schlechtem Wetter

Schutz zu bieten. Danach folgte die bergsteigerische Erschließung der Felsen: Es wurden Abseilhaken, Umlenkhaken und 65 Bohrhaken angebracht; so entstanden 16 Klettertouren. Bereits 1981 musste die Schutzhütte erweitert werden. Doch auch danach waren die Arbeiten noch nicht zu Ende. Nach einigen Jahren zeigte es sich, dass größere Felsbereiche locker waren. Unter Einsatz eines Baggers konnten diese Teile entfernt werden; allerdings gingen dadurch auch einige schöne Kletterrouten verloren. Schon kurz nach seinem vollständigen Ausbau wurde der Klettergarten ein

Treffpunkt von Alpinisten und Sportkletterern. Benutzten die Alpinisten das Gelände, um sich für die Alpinklettertouren im Frühjahr fit zu machen, so war es für die Sportkletterer Areal, um körperliche Fitness, Reaktion und Körperbeherrschung zu trainieren. Allerdings war für die Verantwortlichen auch Grund zur Sorge vorhanden, denn immer mehr Gruppen und Besucher außerhalb des DAV nahmen den Klettergarten in Beschlag. Und auch hier ist ein Mitglied stellvertretend für viele andere zu nennen, der seit 1976 den Klettergarten betreut und beaufsichtigt: Walter Ruppman, unser Klettergartenwart. Sehr viel Unruhe brachte die Änderung des Naturschutzgesetzes in das Klettereldorado. 1993 kam es zu heftigen Diskussionen über den Erhalt des Klettergartens. Die Änderung des Naturschutzgesetzes stellte uns vor eine absolut neue Situation, denn für den weiteren Kletterbetrieb war eine Ausnahme genehmigung erforderlich, die uns nach zähen Verhandlungen im August 1995 vom Landratsamt erteilt wurde. Die Auswirkungen dieser Gesetzesänderung waren sehr deutlich im Klettergarten zu spüren: Durch die Sperrung zahlreicher Felsen auf der Schwäbischen Alb nahm der Besucherandrang noch mehr zu. Aber bereits 1997 wurden neue Sanierungsarbeiten nötig. Die Baukosten von ca. 29.000 DM konnten durch den Einsatz von Helfern aus der Bezirksgruppe und durch Mithilfe der Gemeinde deutlich gesenkt werden, zumal auch Zuschüsse seitens des DAV und des WLSB flossen. Nur einige Jahre später fuhr dann schon wieder schweres Baugerät in den Klettergarten: Der Hang zu einem Nachbargrundstück drohte abzurutschen. Von diversen Anwesenheitslisten mit dreimaliger „Freischussregelung“ bis hin zum „Kontrollleur“ mit Kletter- und Trainingsverbot für den jeweiligen Abend, den jede Gruppe wechselweise stellen musste, wurden verschiedene Systeme ausprobiert, richtig funktioniert hat jedoch keines. Auch wenn sich noch gelegentlich die ein oder andere Kluft zwischen den Allround-Alpinisten der Bergsportgruppe und den trainingswütigen Sportkletterern der Juniorengruppe auftut, hat man sich mittlerweile aber irgendwie arrangiert, so dass jeder Montagabend im schönen EJS zum unvergesslichen Erlebnis werden kann!



DANIEL HUMMEL

stellen, doch es gelang durch den Bau einer Mauer aus großen Natursteinblöcken diese Gefahr zu bannen. Auch hier stand uns die Gemeinde zur Seite, während die Helfer der Bezirksgruppe die vorbereitenden und abschließenden Bauarbeiten übernahmen. Der Klettergarten bietet jetzt ca. 50 Routen im Schwierigkeitsgrad 2+ bis 10-. Dazu kommen noch zahlreiche Varianten und definierte Boulder. Die Klettereien verlangen zumeist die Enttäusung diffiziler Einzelstellen. Die Höhe des Felsriegels beträgt zwischen 8 und 10 Metern. Der Fels bietet Risse, Verschneidungen und kompakte Wände mit Löchern oder Leisten. Genau so, wie man sich einen Sandsteinbruch vorstellt. Der in Stetten gebrochene Stubensandstein wurde früher als Scheuermittel verwendet, was für seine Körnigkeit und die hohe Haltbarkeit des Korns spricht. Dementsprechend gut ist auch die Reibung des Gesteins. Wegen seiner hervorragenden Absicherung sind die Wände auch bei Gelegenheitskletterern sehr beliebt. Man trifft sie im Klettergarten in allen Altersklassen; Anfänger und extreme Sportkletterer nutzen die Anlage zu Übungszwecken, Schulklassen machen Projekttag, Gruppen und Vereine führen Schnupperklettern sowie Ausbildungen durch. An manchen Tagen muss man beinahe Platzkarten lösen, um seine Touren steigen zu können. Der Kletterbetrieb läuft nahezu ganzjährig, weil der Klettergarten windgeschützt liegt und die geringste Sonne die Temperaturen im Kessel nach oben treibt und den Fels, so er einmal nass wird, in kürzester Zeit wieder trocknet.

HELMUT REINHARD

Cannstatter Pfeiler



Man, ist das glatt! Hat's hier überhaupt haltbare Griffe? Die wenigen, die es gibt, sahen von unten irgendwie noch alle viel besser aus... und dann noch das anstrengende Klinken der Haken! Dummerweise entdeckt man den guten Griff immer erst dann, wenn man das Seil mit immensem Kraftaufwand endlich in der Schlinge hat. So sind dicke Arme und ein entsprechend effizientes Ausdauertraining garantiert. Wenigstens kann man an den sehr felsähnlichen Sandsteinblöcken mit guter Fußtechnik einiges wegsteigen. So ähnlich

stellte sich mein erster „Auftritt“ am Cannstatter Pfeiler dar. Der von allen vier Seiten bekletterbare, 18 m hohe ehemalige Brückenpfeiler bietet durchweg senkrechte, aber sehr interessante Leistenkletterei im 5. bis 7. Grad. Als das alte Viadukt 1992 abgerissen und durch eine neue Eisenbahnbrücke ersetzt werden sollte, kam Andreas Schall mit der glorreichen Idee, einen der Pfeiler zu erhalten und als Kletteranlage zu nutzen. Aus der Idee wurde ein Plan, und sogleich wurden Gespräche mit der Bahn aufgenommen. Dummerweise waren die Pfeiler schon komplett an eine Baufirma zum Abriss vergeben worden, so dass zähe Verhandlungen folgten, um wenigstens einen dieser schönen Sandsteinpfeiler wieder aus dem Vertrag herauszulösen und für den Klettersport zu retten. Zudem schien der Deutsche Alpenverein der Bahn als Pächter wohl nicht „seriös“ genug, aber hier sprang glücklicherweise das Sportamt der Stadt Stuttgart in die Bresche, pachtete das Objekt und vermietet es seitdem an die Sektion Stuttgart. Von Roland Koschemann, Horst Strähle und einigen anderen wurden hunderte von Klebhaken gesetzt, der ein oder andere Griff „befestigt“ bzw. verbessert und der Pfeiler als Kletteranlage hergerichtet. Durch die zwischenzeitlich erbaute Kletteranlage auf der Waldau und durch die fast zwei-jährige Sperrung wegen städtischer Bauarbeiten hat der Trübel am Pfeiler im Laufe der Zeit etwas nachgelassen, aber noch immer gibt es ein eingeschworenes Grüpplein um die o.g. Personen, das sich dort regelmäßig zum Training, Klettern, Schwatzen und Neuigkeiten austauschen trifft und ihn mit viel Mühe und Liebe wartet und instandhält.

DANIEL HUMMEL



Kletteranlage Waldau

Im Jahr 1994 war es endlich soweit. Stuttgart bekam das, worauf die ganze Stadt schon eine Ewigkeit gewartet hatte, nämlich eine bis zu 14 m hohe, aus Spritzbeton bestehende, teilweise überhängende Außenkletteranlage. Die in etwa 600 m² Kletterfläche, boten dem damals noch recht überschaubaren Kreis von Stuttgarter Kletterern, in Form der vom Hersteller geschraubten Touren, über eine längere Zeit hinweg genug Herausforderungen. Bis heute ist jedoch die Anzahl der Nutzer und deren Ansprüche kontinuierlich gestiegen, so dass mittlerweile ein häufiges Umschrauben der Routen erfolgt. Das futuristisch anmutende Äußere der Anlage lässt mit seinen verspielten Formen und den teilweise direkt in den Beton integrierten Strukturgriffen und Tritten bei so manchem ein Feeling wie am echten Naturfels aufkommen und nicht wenige Spaziergänger und Autofahrer innehalten um den starken Jungs und Mädels beim Klettern an diesem Kunstwerk zuzuschauen. Die in Neigung und Form recht unterschiedlich gestalteten Teilbereiche ge-

Cannstatter Pfeiler (l.) und Perspektiven an der Kletteranlage Waldau. Nebenseite: Klettergarten Stetten (l.) und Jugend 1 im EJS.

statten es sowohl Anfängern und Kletterkursen, wie auch Fortgeschrittenen und sportlich sehr ambitionierten Kletterern ein abwechslungsreiches Erlebnis oder auch gute Trainingsmöglichkeiten zu bieten. Darauf ist es auch zurückzuführen, dass man an schönen sonnigen Tagen, wenn zahlreiche Bewegungssüchtige ihren Kletterdrang befriedigen wollen, etwas längere Wartezeiten in Kauf nehmen muss, bis man endlich die Wand erklimmen und vom Gipfel einen Blick auf den umliegenden Wald, einige Sportplätze und auf den nahen Fernsehturm werfen kann. Vor einiger Zeit wurde auf der Waldau sogar ein Kletterwettkampf ins Leben gerufen, der nun alljährlich ausgetragen wird, und bei dem jedes Mal der/die aktuelle Stuttgarter Stadmeister/in ermittelt und einige Talente entdeckt werden. Wer also in Stuttgart stadtnah und trotzdem in aller Ruhe, umgeben von etwas Natur, sein liebstes Hobby ausüben will, kommt an der Waldau nicht vorbei.

PHILIPP OSTMANN



Jugend zu Gast im EJS

Vorweg sei es gesagt: Im Gegensatz zu den anderen auf diesen Seiten beschriebenen Orten ist das EJS keine Einrichtung der Sektion Stuttgart, aber es ist seit Jahren unser Jugendgruppen zum festen Quartier geworden. 1994 baute das Evangelische Jugendwerk Stuttgart seinen Wintergarten zu einer Kletterhalle aus. Durch die Lage mitten in der City bot sie sich für ein regelmäßiges Training der Sektionsjugendgruppen geradezu an, so dass sich diese dort seit 1997 jeden Montag fest eingemietet haben.

Problematisch wurde es, als die Gruppen immer größer wurden und damit der Raum immer enger. Mittlerweile werden jeden Montagabend mit Jugend I (2 verschiedene Gruppen), Jugend II (Sportkletter- und Alpineteam), Junioren- und Bergsportgruppe ca. 60 bis 80 Personen durch die Anlage geschleust. Zusätzlich tauchten immer wieder Gestalten auf, die in keiner Gruppe Mitglied sind, jedoch denken, montags könne man die Kletterhalle gratis nutzen. Da bleiben gelegentliche Reibereien nicht aus, und es gab oft nächtelange Diskussionen, welche Gruppe wann und wie lange die Halle nutzen darf bzw. wann und wie Interessenten mal „reinschnuppern“ kön-

nen. Von diversen Anwesenheitslisten mit dreimaliger „Freischussregelung“ bis hin zum „Kontrollleur“ mit Kletter- und Trainingsverbot für den jeweiligen Abend, den jede Gruppe wechselweise stellen musste, wurden verschiedene Systeme ausprobiert, richtig funktioniert hat jedoch keines. Auch wenn sich noch gelegentlich die ein oder andere Kluft zwischen den Allround-Alpinisten der Bergsportgruppe und den trainingswütigen Sportkletterern der Juniorengruppe auftut, hat man sich mittlerweile aber irgendwie arrangiert, so dass jeder Montagabend im schönen EJS zum unvergesslichen Erlebnis werden kann!

DANIEL HUMMEL





Links: Sektionsjugend im Jahr 2003 auf der Wildspitze. Unten: Jugendgruppenmitglieder feiern mit beim Jugendkletterwettkampf an der Kletteranlage Waldau.

Saß man in einem Gasthaus, hatte der Wirt schon gar nichts dagegen, dass gesungen wurde. Denn manchmal sind immer mehr Gäste gekommen, als gegangen. Und mancher Gast dankte für die soeben erfahrene gesangliche Unterhaltung gern mit einer oder mehreren Flaschen Wein. Bei solchen Anlässen konnte Willy sagen: „D'schad zom schaffa.“ Die Männer der Gruppe hatten viele Lieder in ihrem Repertoire. Man wurde gerufen zu Sektions- und Familienfesten, und auf Hütten wurden die Nächte kurz, obwohl man wusste, dass am anderen Morgen früher Aufbruch bevor stand. Aber die Berge laufen schließlich nie weg. Auch dann, wenn ein Kamerad sein Zeitliches segnete, gebührte man ihm am offenem Grab mit einem letzten Lied die Ehre. Aus dieser singenden Gruppe heraus wurde 1967 der Bergsteigerchor gegründet. Ein Chorleiter sorgte später dafür, dass der Gesang hoffähig geworden ist. Nach 36 Jahren erfolgreichen Bestehens hat sich der Chor 2003 als offizielle Sektionsinstitution aufgelöst.

Aber privat singen die Männer mit großer Freude weiter.

Die Jugend: Mitten drin und gleich mit 100 Prozent. Und das seit 2001. Will heißen: mitten drin im „Stuttgart Alpin“. Zwischen all den Berichten von den alten Berglern, die über Naturschutz, über große Wanderungen, über Klettereien in Schnee, Eis und Fels, über Vereinswichtiges und anderen Kram berichten. Äußeres Kennzeichen unserer Extraseiten sind

Action-Bilder, zwei fette Rahmen, in einem steht 100% Jugend drin, in dem anderen, wesentlich größeren, stellen wir uns vor. Jugend I, Jugend II, Junioren. Kleinkind-Familiengruppe. Alles unter eigener Regie, mit richtiger Hierarchie. Heiß geht's zu bei uns im EJS, unserem Trainingsbunker mitten in der Stadt. Volles Gedränge, gute Stimmung, harte Moves und stille Ecken. Und sommers, wenn es warm ist, dann ist Waldau angesagt.

Und wer kann bei uns? Jugend I (7-13 Jahre): Einsteigen ins Kraxeln. Lernen, wie man mit Seil und Karabiner und der Angst umgeht. Und beinahe unbemerkt stellen wir fest: Es geht aufwärts: Nämlich in der Bewältigung der Vertikalen. Zur Abwechslung sind wir auch mal auf Kletter- oder Abenteuerfahrt. Und alles im Pulk, macht Riesenspaß.

Jugend II (14-18 Jahre): Na ja, man weiß es ja. Zu Hause bei den Eltern kann es manchmal ganz schön langweilig zu gehen. Nicht jedoch bei uns in der Gruppe. Denn da ist ganz schön was los. Sportklettern, Alpinklettern, Ausbildung nach allen Regeln der Kunst, und stundenlange Gespräche im Freundeskreis. Zwischen-

Eine agile Vereinsjugend belegt, dass 100 Jahre Geschichte noch lange nicht genug sind

schendurch spritznasse Bootsfahrten, biken und biwakieren. Unsere Gemeinschaftsausfahrten in Klettergebiete, aber auch in Hochgebirgsregionen sind schon fast legendär. Da sind wir dann ganz schön alpinismus.

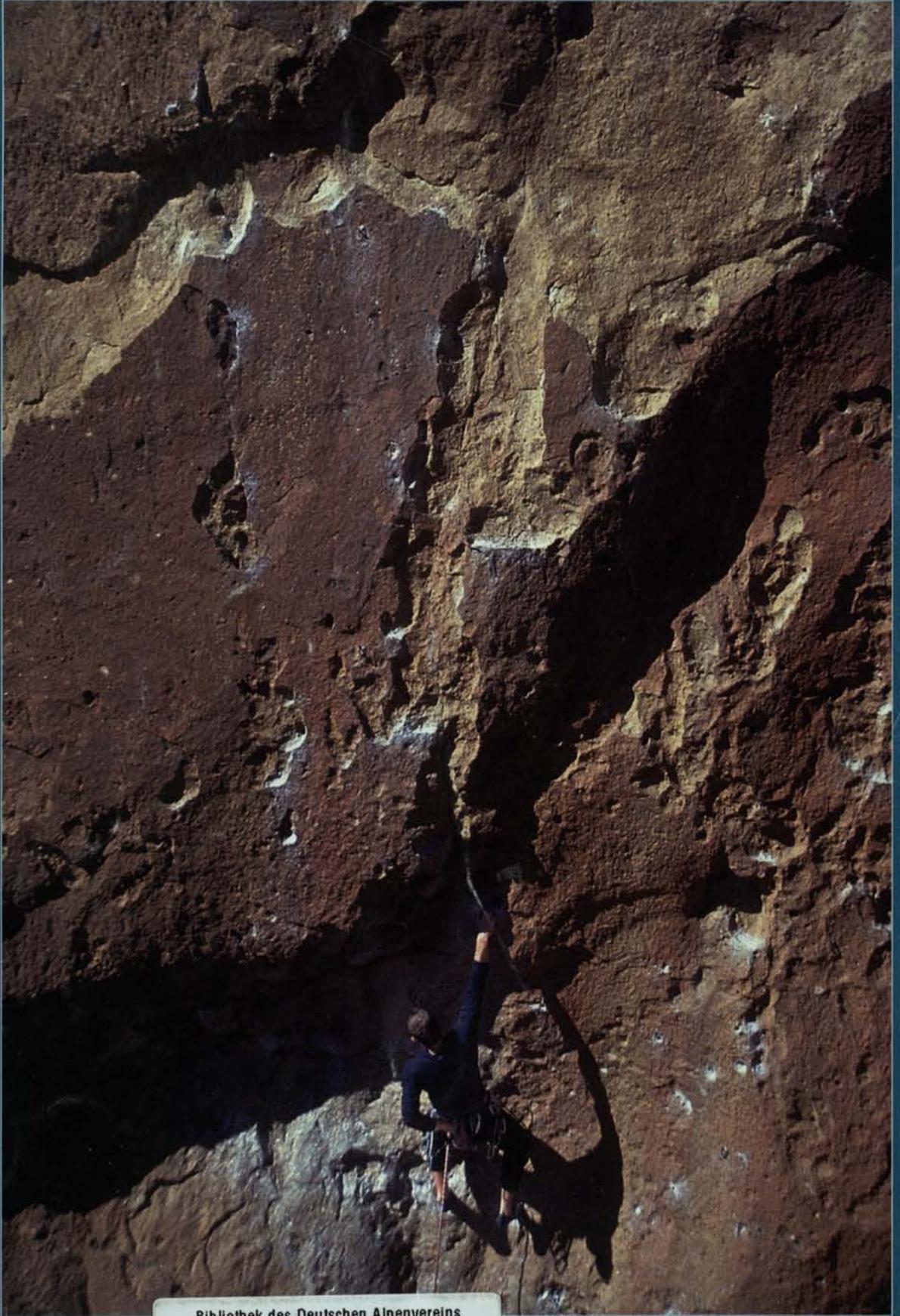
Junioren (18-25 Jahre): In den Fußstapfen der früheren Jungmannschaft steht schon ein paar Jahre die Juniorengruppe. Und diese wissen, was sie wollen. Dort sind die Mover beheimatet, zwischen 18 und 25 Jahre alt. Sie treffen sich winters im EJS, Fritz-Elsaß-Straße, sommers auf der Waldau. Einmal wöchentlich. Sie

werben damit, mit Kletterbegeisterung auch im 8. Franzosengrad herumzuturnen, oder den in Bälle anzupeilen. Das will trainiert sein. Jeder weiß, mit einmal Klettern in der Woche kommt man da nicht hin. Und siehe da, schaut man auf der Waldau vorbei, sind es immer die gleichen Gesichter, und dies fast jeden Tag. Die Wege der Juniorengruppe führen, wie könnte es anders sein, natürlich auch dort hin, wo winters die Sonne scheint und sommers steile schwere Wände rufen. Aber auch der Skitourenlauf zählt zu ihrem Metier.

Familiengruppen: Keine Gründe bestehen mehr wegen des eingetroffenen Nachwuchses, die eine oder andere Leidenschaft ganz aufzugeben. Im Jahr 2002 wurde eine „Kleinkind-Familiengruppe“ ins Leben gerufen. Hier können sich Familien nicht nur in Sachen Freizeit austauschen. Mal Kontakt bei denen aufnehmen bringt neue Perspektiven. Als jüngstes Gewächs der Sektion etablierte sich im Jahr 2003 zusätzlich eine Familiengruppe für etwas ältere Kinder mit dem programmatischen Namen „7up“.

Die DAV-Sektion Stuttgart – einhundert Jahre alt und quicklebendig. Immer wieder kommen Neue und tragen die Begeisterung weiter. All denen, die ihren Idealismus und ihr Engagement einbrachten und einbringen, gilt es Dank zu sagen. Mit diesen Erfahrungen aus Gegenwart und Vergangenheit blicken wir freudig dem nächsten Vereinsjahrhundert entgegen. □





Bibliothek des Deutschen Alpenvereins



049000568137